

# HUNDERT JAHRE

Dokumentation  
H. Kaspar Brandner



Denkschrift zum Jubiläum des

8 S 1  
Festschr.  
(1988)

nicht ausleihbar

# ZIMMANNHAUS

## Damit man Glück im Unglück hat, kommt es im Ernstfall darauf an, richtig versichert zu sein:

- Sicherung des Einkommens im Alter und nach einem Unfall
- Versorgung der Angehörigen
- Schutz vor Haftpflicht-Ansprüchen
- Ersatz von Schäden am Hausrat im Geschäft an Gebäuden am Auto
- Kostenschutz bei einem Rechtsstreit



**Ob auf'm Berg oder im Tal a guate  
Versicherung braucht ma überall**



**Sichern Sie sich  
Ihren Löwenanteil Sicherheit  
von der Ersten Allgemeinen  
Versicherung!**

Sonnenstr. 31, 8000 München 2, Telefon (0 89) 51 21-0

An dieser Stelle möchte sich der Initiator und Herausgeber dieser  
Denkschrift sehr herzlich bedanken bei den Herren

**WOLFGANG E. VOGEL**

Hauptbevollmächtigter der  
ERSTEN ALLGEMEINEN VERSICHERUNG  
Direktion Deutschland

**WOLFGANG SIMONMEYER**

Personaldirektor der  
ERSTEN ALLGEMEINEN VERSICHERUNG  
Direktion Deutschland

Sie haben es in großzügiger Weise ermöglicht, diese Denkschrift  
in der firmeneigenen Druckerei  
herzustellen und die Kosten dafür zu übernehmen.

Sämtliche Arbeiten zur Fertigung dieser Broschüre  
wurden von den Mitarbeitern der Druckerei  
in ihrer Freizeit ausgeführt.

ERSTE ALLGEMEINE VERSICHERUNG MÜNCHEN

Ihnen allen für ihren unermüdlichen Einsatz  
ein herzliches Vergelt's Gott.

HERBERT KASPAR BRANDNER

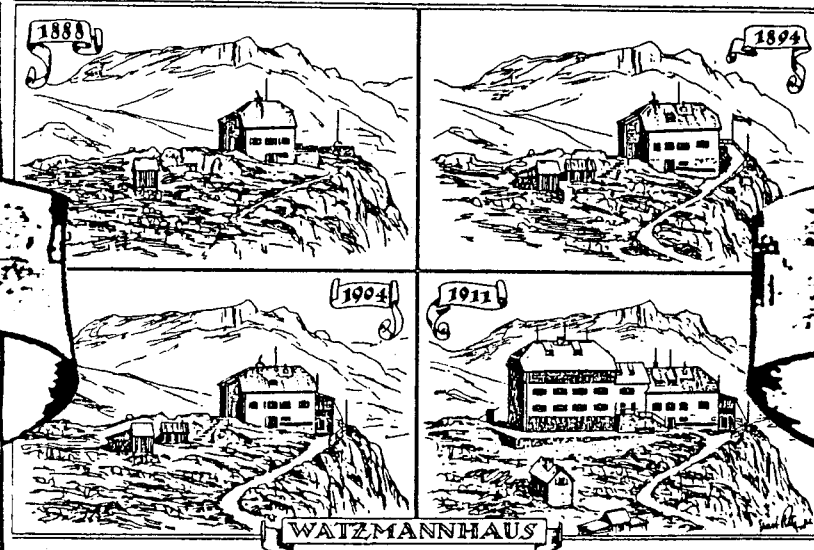
Herausgeber

# 100 JAHRE WATZMANNHAUS

Impressum

Herausgeber, Gestaltung  
Zusammenstellung, Titelbild,  
Farbfotos

H. KASPAR BRANDNER  
Bavariastraße 5 a, 8000 München 2



HERSTELLUNG	Betriebsdruckerei der ERSTEN ALLGEMEINEN VERSICHERUNG Abteilungsleiter Dietrich Bengen
BETRIEBSLEITUNG	Karl Feuerer
REPRO, SATZ, DRUCKFORMEN	Bruno Wagner
DRUCK	Reinhard Wiczorek Peter Dekorsi
BUCHBINDERISCHE FERTIGUNG	Ruth Kuhn Lothar Brandl

Alle im Impressum aufgeführten Personen sind Mitarbeiter der  
ERSTEN ALLGEMEINEN VERSICHERUNG

# GESCHICHTE DES WATZMANNHAUSES

1888 — 1988  
Alpenvereinssektion München

DENKSCHRIFT  
ZUM HUNDERTJÄHRIGEN BESTEHEN

5. August 1988

München — Berchtesgaden — Engedey

Herbert Kaspar Brandner

## Grußwort Hans Spitzner

Bayer. Staatssekretär für Landesentwicklung  
und Umweltfragen



Als der Deutsche Alpenverein im Jahre 1869 in München aus der Taufe gehoben wurde, setzte er sich zur Aufgabe, die Alpen für den Bergsteiger zu erschließen. Wenn er im Vollzug dieser Aufgabe seiner Sektion München das Watzmann-Massiv als Arbeitsgebiet zuteilte, war dies sicher eine ehrenvolle Anerkennung der Tat- und Finanzkraft dieser Sektion, übt doch der das Berchtesgadener Land beherrschende Watzmann in seiner Schönheit eine besondere Anziehung auf den Bergsteiger aus. Die Sektion München rechtfertigte das in sie gesetzte Vertrauen und eröffnete bereits drei Jahre nach Zuteilung des Arbeitsgebiets das Watzmannhaus an seinem jetzigen Standort am Falzköpfel.

In den 100 Jahren seit Bestehen des Watzmannhauses hat sich das Verhältnis des Menschen zur Alpen Natur gewandelt. Man erkannte schon bald, daß der stetig wachsende Touristenstrom, verbunden mit einem ausgedehnten Handel mit Alpenblumen, die Alpenflora gefährdet. Zum Schutz der Pflanzen wurde das Gebiet um den Watzmann 1921 zum Naturschutzgebiet erklärt, dem 1959 ein Verbot jeglicher Veränderung folgte. Für die Bewirtschaftung des Watzmannhauses brachte dies sicherlich manche Erschwernis, braucht doch die Sektion München nunmehr grundsätzlich für jede Veränderung eine Ausnahmegenehmigung der Regierung von Oberbayern.

Die Zielrichtung des Naturschutzes entsprach dem gewandelten Selbstverständnis des Deutschen Alpenvereins. Aus dem Erschließungsverein ist ein Naturschutzverband geworden, der sich verpflichtet fühlt, dafür zu sorgen, daß sich eine Erschließungstätigkeit nicht zum Schaden der einheimischen Bevölkerung und der gesamten Gesellschaft auswirkt. Das wegweisende Grundsatzprogramm des Jahres 1977 formuliert Thesen zum Schutz des Alpenraums. Dem grundsätzlich aufrechterhaltenden Nutzungsanspruch werden Grenzen aufgezeigt: Er hat sich an der Belastbarkeit des Naturhaushalts auszurichten. Der Deutsche Alpenverein ist damit zu einem hervorragenden Partner der Naturschutzbehörden im deutschen Alpenraum geworden.

Mit Hilfe dieses Partners konnte vor zehn Jahren aus dem Naturschutzgebiet Königssee der Nationalpark Berchtesgaden entwickelt werden. Der Verein legte der neuen Institution ein finanziell bedeutsames Geschenk in die Wiege. Eine der Hauptaufgaben des Nationalparks, nämlich das Gebiet für Erholungszwecke zu erschließen, hatte der Verein mit seinen Sektionen bereits für den Staat besorgt. Sie haben mit dem Bau der notwendigen Unterkünfte und Bergsteige den Staat wesentlich entlastet, wofür er ihnen zu Dank verpflichtet ist. Das Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen wird sich bemühen, die weitere Arbeit der Sektionen im Nationalpark nach besten Kräften zu fördern. Für ihre Arbeit wünsche ich der Sektion München am Watzmann weiterhin allen Erfolg.

SPITZNER, Staatssekretär (Schirmherr)

Alpenvereinsbücherei

D.A.V. München

90 1070

## Grußwort Hannes Ther

1. Vorsitzender  
der Sektion München des DAV



Die Sektion München ist nicht nur die älteste und eine der größten im DAV, sie betreut auch eine ungewöhnlich große Zahl von Hütten. Etwa die Hälfte davon ist ohne nennenswerte Formalitäten offen für jedermann.

Unsere kleinste Unterkunft ist die Biwakhütte hoch oben am Jubiläumsglatz zwischen Alp Spitze und Zugspitze im Wetterstein, für manchen schon lebensrettende Zuflucht in Kälte und Wettersturz, ähnlich wie die Unterstandshütte am Watzmannhocheck.

Die größte Hütte der Sektion ist heute das Watzmannhaus. Sein hundertjähriges Bestehen können wir 1988 feiern. Wir freuen uns, daß wir dies unter einem im traditionellen Stil gänzlich erneuerten Dach tun können. Die Sektionsmitglieder haben dafür eine sehr hohe Summe aufzubringen, der Freistaat Bayern unterstützt uns erheblich. Das ist Anlaß zu besonderem Dank. Alpenvereinshöhlen leisten vielerlei:

Sie sind Stützpunkt für hohe und weite Touren, die vom Tal aus nicht sicher zu schaffen wären — denken wir an die Watzmannüberschreitung; sie sind Rast- und u. U. Zufluchtsort für Bergsteiger nach schwerer Tour — denken wir an die Watzmannostwand; sie sind in vielen Fällen beliebtes Wander- und Ausflugsziel von Gästen aus dem Tal. Das Watzmannhaus hat auch hier wegen seiner Lage besondere Bedeutung. Einen Platz für längere Ferien im Gebirge z. B. von Familien oder Jugendgruppen ist es allerdings kaum. Hierfür hat unsere Sektion anderswo schöne Hütten mit und ohne Selbstversorgung.

Es ist — zum Glück — auch kein Stützpunkt für Massenskiabfahrten geworden, obwohl es mit seinem Winteraum für den erfahrenen Bergsteiger und alpinen Tourenskiläufer im Einzelfall willkommene Unterkunft sein kann.

Kurz gesagt — das Watzmannhaus der Sektion München ist, bei allem Lästigem, das gelegentlicher Massenansturm an schönen Wochenenden mit sich bringt, ein Platz im Sinn aller derer geblieben, die sich über hundert Jahre hinweg um Bau und Betrieb verdient gemacht haben. Das sind viele und z. T. sehr namhafte ehrenamtliche Sachverwalter der Sektion gewesen, unsere tüchtigen Hüttenwirte und viele Förderer und Helfer aus nah- und fern. Uneigennützig gewirkt haben auch die Chronisten, die fleißig und gründlich festgehalten haben, was sich alles in den hundert Jahren seit 1888 rund um das Haus ereignet hat. Es ist mir eine ganz besondere Freude, daß wir das Wesentliche davon mit der folgenden Schrift einem weiten Kreis, der an unserem Jubiläum Anteil nimmt, nahebringen können.

Wir verdanken dies der Initiative von Herrn Herbert Kaspar Brandner aus Berchtesgaden. Er ist in München berufstätig und hat zusammen mit Arbeitskollegen in seiner Freizeit diese schöne und außerordentlich informative Jubiläumsschrift zusammengestellt und außerdem den für die Sektion kostenlosen Druck in der Betriebsdruckerei der Ersten Allgemeinen Versicherung anregen können.

Ihm ebenso wie den vielen anderen, die im Laufe eines Jahrhunderts soviel zum Wohl des Watzmannhauses beigetragen und allen, die sich um die Renovierung verdient gemacht haben, ein aufrichtiges »Vergelt's Gott«. Möge das Watzmannhaus auch im zweiten Jahrhundert glücklich bestehen als Zierde des DAV und unserer Sektion München zum Wohl aller seiner Gäste.

OTTO HANNES THER, 1. Vorsitzender der Sektion München des DAV

Vorwort  
Herbert Kaspar Brandner

Diplom-Malermeister, Betriebsmeister Referat Handwerk  
ERSTE ALLGEMEINE VERSICHERUNG  
MÜNCHEN



*Wird kommen die Zeit  
ist da  
vergeht und bleibt.*

An diese Worte von Rose Ausländer denke ich, wenn ich Rückschau halte auf ein Gebäude das in diesem Jahr sein Hundertjähriges Jubiläum begeht.

Das Jahr 1988 hat in der Alpinen Geschichte eine besondere Bedeutung, denn es jähren sich viele Ereignisse, die wohl alle eines Rückblickes würdig wären. An einige »runde« Jubiläen sei deshalb kurz erinnert. So wurde vor 25 Jahren die »Superdirettissima« an der großen Zinne zu einem Meilenstein in der Klettergeschichte. Vor 35 Jahren stand der Innsbrucker Hermann Buhl als erster Mensch auf dem Gipfel des Nanga Parbat und im selben Jahr, sozusagen als Vorbereitung auf diese großartige Leistung bezwang er die Watzmann-Ostwand im Alleingang in einer winterlichen Mondnacht auf dem »Salzburger Weg«.

Die Erstbesteigung der Eiger Nordwand vor 50 Jahren wurde erst kürzlich gebührend gewürdigt und vor 75 Jahren durchstieg Hans Dülfer erstmals die berühmte Direkte Westwand des Totenkirchl im Wilden Kaiser. Heute soll nun keine bergsteigerische Leistung gewürdigt werden, sondern ein alpiner Stützpunkt, der sich in den hundert Jahren seines Bestehens zu einem der meistbesuchten entwickelt hat.

Vor 100 Jahren wagten also die Sektion München des DAV zusammen mit einem italienischen Baumeister das Abenteuer, auf dem sagenumwobenen Watzmann im Berchtesgadener Land ein Unterkunftshaus zu bauen. Dieses mit sehr viel Skepsis aufgenommene Projekt erwies sich jedoch sehr bald als Zugpferd des Alpenvereins, wie die rasch aufeinanderfolgenden Erweiterungsbauten in den Jahren 1894/1904 und 1911 zeigten.

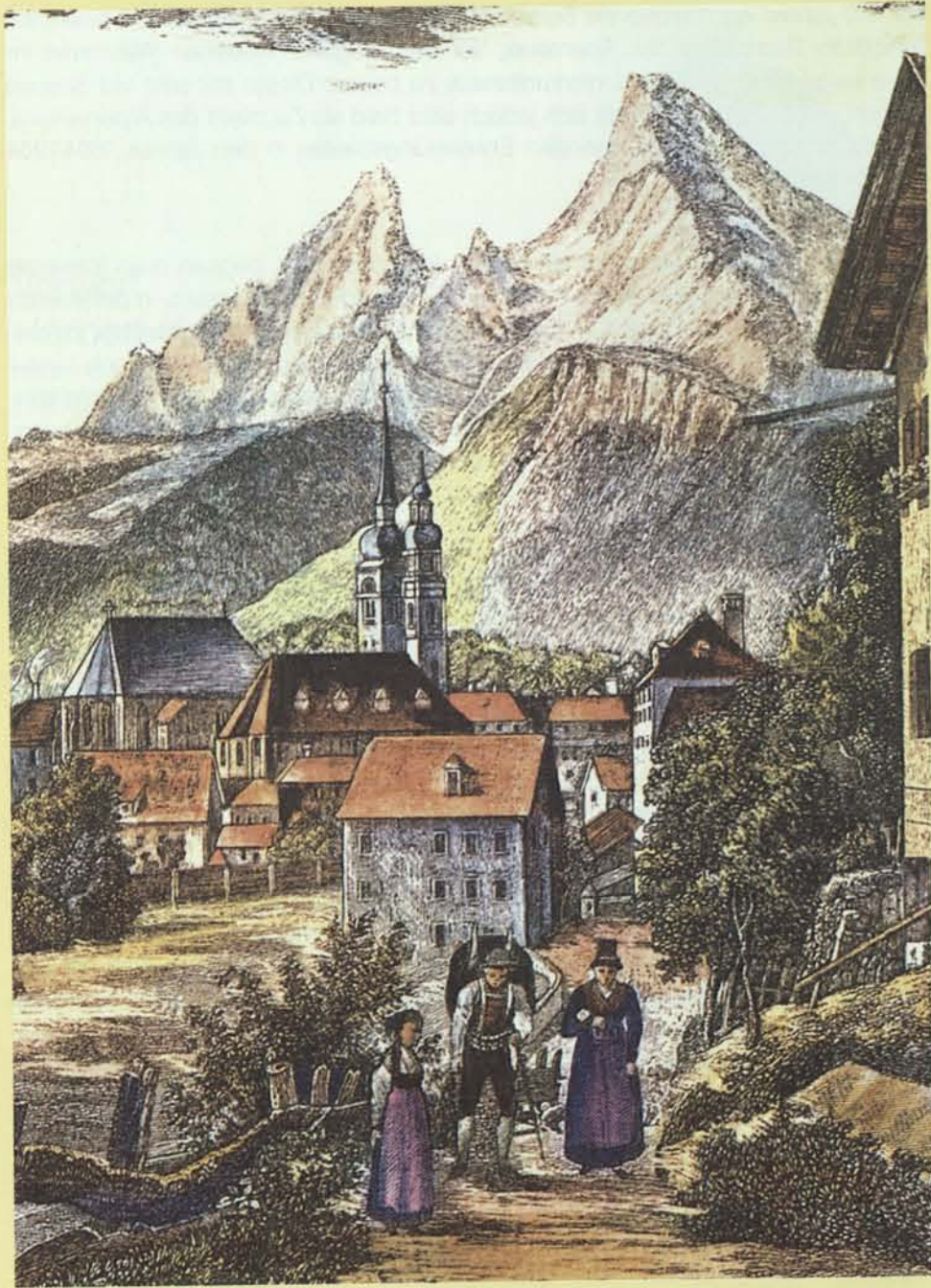
1950, das Haus war bereits gut ein halbes Jahrhundert alt, begann mein Interesse für Berg und Haus. Geboren am Fuße dieses mächtigen Felskolosses, in der kleinen Gnotschaft Engedey entstand im Laufe der Jahre eine große Verbundenheit zu diesem Symbolberg von Berchtesgaden. Unzählige Bergbegeisterte habe ich hinauf geführt und manch fröhlichen Abend auf dem Haus verbracht. 1985 endete eine lange Wirte-Tradition und die neue Pächterfamilie brachte eine große Überraschung, drückte ich doch vor 35 Jahren mit dem Senior der Familie gemeinsam die Schulbank in der kleinen Dorfschule.

Durch diese Verbundenheit mit dem Berg und den Wirtsleuten entstand die Idee, zum 100jährigen Bestehen ein »Jubiläumsbüchle« zu verfassen. Es sollte ein Dokument entstehen, das die lange Geschichte um Berg, Haus und Bewirter würdigen und allen Bergfreunden nähergebracht werden soll. Allein die Tatsache, daß die einmalige Bergwelt von Berchtesgaden sich so erhalten hat, wie sie schon den alten Beschreibungen zu Folge, vor hundert Jahren ausgesehen haben mag, war die Mühe wert und gibt Hoffnung, daß auch in Zukunft die Menschen mit Natur und Lebensraum wieder sorgsamer umgehen.

Hat sich auch anderswo in der Erschließung der Berge vieles zum Nachteil entwickelt, die Berchtesgadener Bergwelt und speziell der Watzmann müssen nach wie vor zu Fuß erobert werden. Dabei spielt es keine Rolle, auf welchem Weg der Einzelne sein Ziel erreicht, ob durch eine bezwungene Wand, oder auf einem markierten Weg. Das Watzmannhaus wird jedem Gastlichkeit gewähren, wie in den letzten hundert Jahren, so auch in Zukunft.

Erhalten und bewahren und weiterführen, was unsere Altvorderen geschaffen haben, das sei auch weiterhin das Ziel, das die Sektion München des DAV anstreben soll. Dazu wünsche ich Allen Glück und Mut. Ebenso eine gesunde Wiederkehr aus den Bergen allen Freunden und Gönnern.

Ihr  
HERBERT KASPAR BRANDNER, Herausgeber



## Berchtesgaden

ist ein Wunderland ohnegleichen, das an Schönheit alle anderen nördlichen Alpengebiete übertrifft. Malerisch ist die Gegend, voll mannigfacher Reize an Farben, For-

men und Stimmungen. Herrliche Seen, schäumende Gießbäche, ernster dunkler Fichtenwald und lichtfrohe Ahorngruppen, üppige Alpenmatten und riesige Gießströme, sanftes Gehügel und schroffes Gewände ergeben einen Wechsel von Gegensätzen, die sich zu einem wunderschönen Bilde auflösen. Der geschichtreiche Marktflöcken mit seinen alten Häusern und der stille Königssee liegen mitten in diesem Land. Salzburg und Reichenhall sind seine großartigen Einfallstore . . .

So schilderte Max Zeller, 1911 die Heimat des Watzmanns, und sieht man von den Menschenmassen an den touristischen Brennpunkten, vom Verkehrs-Chaos der Hochsaison und vom Verfall der Baukultur ab, so ist dieses Bild auch heute noch allgegenwärtig. Wie es vor tausend Jahren hier ausgesehen haben mag? Auf diese Frage hat Ludwig Ganghofer 1895 in seinem berühmten Roman die »Martinsklause« eine dichterische Antwort gegeben: In weglosem Urwald lag da und dort die einfache Holzhütte eines Jägers, Fischers oder Hirten, der in endloser Einsamkeit, in Armut, aber Freiheit sein Auskommen suchte. Im fruchtbaren Alpenvorland aber blühten auch damals schon die Kulturstätten Salzburg und Reichenhall. Stumm sah der Watzmann all die Jahrhunderte auf das geschäftige Treiben herab, bis ihm die Phantasie der abergläubischen Menschen sagenhaftes Leben einhauchte — lange bevor ein Mensch sein Haupt betrat. Der doppelgipfelige Felskoloss erhebt sich, gleichmäßig aufsteigend über einen 1000 m hohen Sockel aus Nadelwäldern und Krummholzhängen. In der klassischen Silhouette — Blick über Berchtesgaden gegen Südwest — ragt links vom Hauptgipfel die »Watzmannfrau« empor, zwischen beiden die Schar der sieben steinernen »Kinder«. Das Ebenmaß des gleichmäßig geneigten Sockels setzt sich fort in den Rückenlinien des Watzmanns und der Watzmannfrau, die gegen Königssee und Wimbachtal absinken.

## Das schauerliche Ende des Königs »Watz«

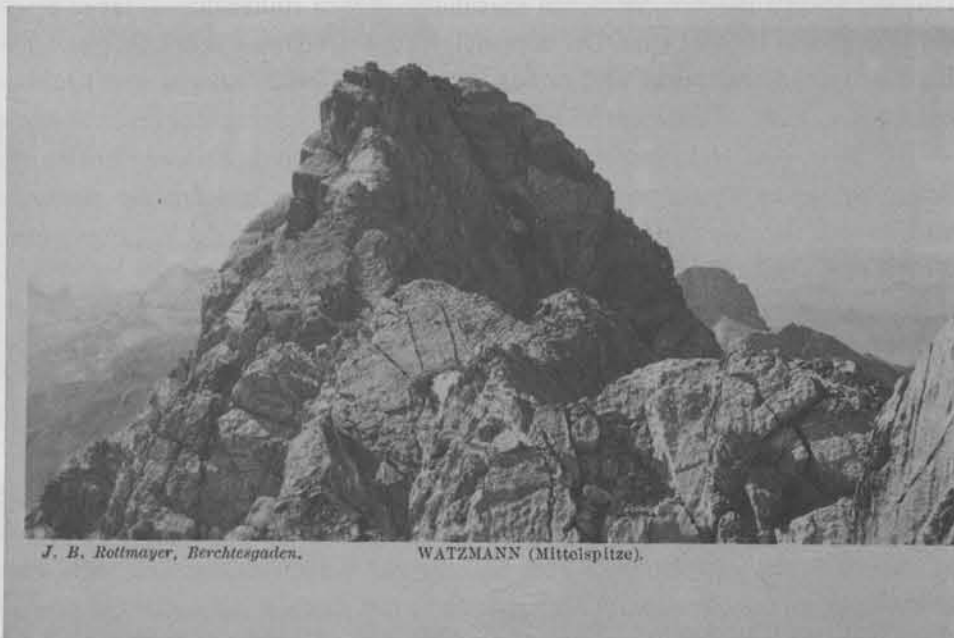
In der Abgeschlossenheit dieses Berglandes entstanden sehr bezeichnende Sagen und Mythen. Hat das arme, in steter Fron und Zinspflicht lebende Bauernvolk in solchen Sagen seine Not und Pein ausgedrückt, seine Anklage und auch seine Drohung gegen die Herrschaft? Man möchte es fast glauben wenn man die gängige Fassung der berühmten Watzmann-Sage hört, wonach einst im Berchtesgadener Land ein böser, grausamer König gewalttätig und erbarmungslos seine Untertanen tyrannisierte.

»Er liebte nur die Jagd und seine Untertanen zitterten, wenn sie den Lärm der Hörner, das Gebell der Hunde und das Stampfen der Rosse hörten. Bei Tag und Nacht brauste die wilde Jagd durch Wälder und Klüfte, verfolgte das Wild und vernichtete die Saat. Eines Tages erschien der König mit seinem Troß auf einer Wald-

trifft, wo eine Herde Lämmer weidete. Vor der Hütte saß die Hirtin, ihr schlafendes Kind im Arm. Da warfen sich des Königs Rüden auf den Hirtenhund und rissen gleichzeitig die schreckensstarre Frau zu Boden. Der König kam heran und lachte. Als der herbeigeeilte Hirte auf die jaulende Meute einschlug, hetzte der König rasend vor Wut Knechte und Hunde auf den Hirten, der wie sein Weib und sein Kind von der Meute zerrissen wurde. Da erhob sich ein dumpfes Brausen und jetzt würgten die Hunde den König und seine Familie, deren Leiber schließlich zu marmorkaltem Fels erstarrten.«

## Ein Theologe als erster auf dem höchsten Watzmanngipfel

Eine bedeutende Rolle spielte am Anfang der Besteigungsgeschichte der Theologe Valentin Stanig, der von 1799 bis 1803 im Salzburgischen wirkte. Er gelangte als erster auf die höchste Erhebung, die 2713 m hohe Mittelspitze.



J. B. Rottmayer, Berchtesgaden. WATZMANN (Mittelspitze).

Was heute mit Drahtseilsicherung, Eisenhaken und einigen künstlichen Felsstufen ein vergnüglicher Felsgang für Schwindelfreie ist, wäre ohne diese Anlage auch heute noch eine mittelschwere bis schwierige Kletterei. Für Valentin Stanig war es 1799 (oder 1800) ein abenteuerlicher Weg ins Ungewisse von dem er nachträglich berichtete: »Diesen noch von keinem menschlichen Fuß betretenen Spiz entschloß ich mich zu besteigen. Beladen mit meinen Meßinstrumenten machte ich mich auf

den Weg. Schon der Anfang war böse, denn ich mußte über eine steile Platte hinabglitschen, an deren Ende mich nur ein kleiner Vorsprung vom Sturz in die unermeßliche Tiefe bewahrte. Dann überstieg ich eine gefährliche Stelle, eine Kluft nach der anderen, dachte auf Besserwerden und es kam nur schlimmeres nach. Bald mußte ich mich auf einem schneidigen Rücken sitzend weiter bewegen, bald in den Lüften schwebend in steilen Wänden dahinklettern . . .

Oft brauchte es beinahe übermenschlichen Muthes, um nicht ein Raub der Zagheit zu werden, denn meistens mußte ich auf dem scharfen Rücken auf allen Vieren dahinkriechen, wo rechts und links tausendfach verderbender Abgrund war. In dem einzigen Punkt nur, wo man ist, muß die ganze Seele konzentriert sein. Keiner, auch nicht der frömmste Gedanke darf stattfinden, sondern jeder Tritt, jeder Finger muß streng dirigiert werden . . .

Nachdem ich wieder auf festem Theil angekommen war, ward der Berg sehr steil und unter größter Anstrengung erreichte ich über loses Gestein den höchsten Punkt des Watzmanns. Mit Erstaunen, Freude und Angst erblickten mich die Zurückgebliebenen auf diesem in die Wolken stechenden Spiz. Auf so vielen erstiegenen Bergen habe ich keinen diesem ähnlichen angetroffen, so klein ist der Platz auf diesem Spiz . . . «



Viele weitere Besteigungen mögen ähnlich abenteuerliches empfunden haben und hier beginnt die eigentliche Geschichte eines Hauses das in seiner langen Tradition zu einem der meistbesuchten Stützpunkte der Alpen wurde.

## Am Watzmann.

Von Franz v. Schilcher.

Je zahlreicher mit jedem Jahre die Besteigungen des Königs der Berchtesgadener Alpen, des Watzmann, wurden, desto häufiger hörte man auch die Klagen über den durch die mangelhafte Unterkunft beeinträchtigten Genuss der Partie.

Fanden sich auch manche unter den Touristen, die in dem Aufenthalte im rauchigen, nur vom flackernden Herdfeuer erleuchteten und erwärmten Kaser und in einem Nachtlager auf zugigem Heuboden ein Stück Romantik erblickten, das mit der Errichtung eines „Wirthshauses“ hier oben verloren gehe, so hatte sich doch auch in „alpinen Kreisen“ die Ansicht Geltung verschafft, dass den Anschauungen und Bedürfnissen der Neuzeit auch hier Rechnung getragen werden müsse, soll der eine der Zwecke des Alpenvereins, — „die Bereisung der Alpen zu erleichtern“ —, erreicht werden.

Von dieser Anschauung ausgehend und in der Ueberzeugung, das die Errichtung eines Unterkunftshauses am Watzmann ein der Section München würdiges Unternehmen sei, das man nicht aus den Augen verlieren dürfe, begaben sich mehrere Mitglieder der Section, unter ihnen der damalige II. Vorstand derselben, im Sommer des Jahres 1886 an Ort und Stelle zur Ermittlung eines geeigneten Platzes für diesen Zweck. Einstimmig wurde das sogenannte Falzköpfl, ein freistehender Felsriegel an der NW.-Seite des grossen Watzmann, 1930 m über dem Meere und in 3 Stunden von der Wimbachbrücke erreichbar, als geeigneter Platz befunden.

Es gelang, das Interesse der Section für das Unternehmen zu erwecken, so dass seitens des Ausschusses die nöthigen Vorarbeiten in Angriff genommen werden konnten.

Eine Hauptschwierigkeit dabei war, die behördliche Bewilligung hiezu zu erlangen, weil das Haus auf ärarialischem Grunde und in Mitte des k. Leibgeheges zu stehen kommen sollte.

Diese Bewilligung wurde in dankenswerther Weise, allerdings nur unter gewissen Bedingungen, ertheilt; insbesondere konnte mit Rücksicht auf die verfassungsmässigen Bestimmungen über die Unveräusserlichkeit von Staatsgut der Section nicht das Eigenthum an dem Baugrunde, sondern nur die Benützung des erforderlichen Terrains vergünstigungsweise gegen eine jährliche, geringfügige Recognitionsgebühr überlassen werden.

Die ao. G.-V. der Section vom 23. März 1887 beschloss die Erbauung eines Unterkunftshauses am Falzköpfl unter Festsetzung der Bausumme (sammt Einrichtung) auf höchstens 15000 M.

Was die Finanzierung des Unternehmens betrifft, so wurde beschlossen:

1000 M. werden dem Sectionsfond entnommen, 1000 M. werden beschafft aus Erübrigungen der Section, 4000 M. werden beim Central-Ausschuss nachgesucht, für die restigen 9000 M. werden Antheilscheine zu 100 M., mit 4 Procent verzinslich, und zu 20 M., unverzinslich, ausgegeben.

In gestochen feiner deutscher Schreibrchrift wurde 1887  
protokollarisch festgehalten:

*Wahl des Standortes für das Unterkunftsheim am  
Watzmann, am Falzköpfl Sommer 1886.  
Beschluss in der außerordentlichen General-  
versammlung am 23. März 1887:  
Bau des Unterkunftsheims.  
Grundsteinlegung 2. Juli 1887, Fertigstellung  
des Rohbaues Herbst 1887, Innenausbau fertig  
gestellt Juli 1888. Einweihung 5. August 1888.  
Das Haus enthält Wirtschaftsraum, Küche, Keller  
und Übernachtungsraum für 25 Personen.  
ausführender Baumeister: Valentin Raspamonti  
aus Tarcento bei Udine.*

Wahl des Standortes für das Unterkunftshaus am  
Watzmann am Falzköpfl Sommer 1886.

Beschluß in der außerordentlichen General-  
versammlung am 23. März 1887:

Bau des Unterkunftshauses.

Grundsteinlegung 2. Juli 1887, Fertigstellung  
des Rohbaues Herbst 1887, Innenausbau fertig  
gestellt Juli 1888. Einweihung 5. August 1888.

Das Haus enthält Wirtschaftsraum, Küche, Keller und Übernachtungsraum für 25  
Personen.

ausführender Baumeister. Valentin Raspamonti  
aus Tarcento bei Udine.

Originaltext von abgebildetem Dokument.





rege Bautätigkeit am Unterkunftshaus . . .



nach der Fertigstellung.

Raspamonti geriet später in schwere Bedrängnis und bat die Sektion um eine Unterstützung zum Ankauf einer Drehorgel, mit der er sein Leben zu fristen gedachte. Menschenschicksal!

Es konstituierte sich ein eigener Bauausschuss, mit dem damaligen II. Sectionsvorstande an der Spitze, welcher bei den exorbitanten Anforderungen der einheimischen Baumeister und derjenigen der Umgebung den Bau dem Bauaccordanten Valentin Raspamonti aus Tarcento bei Udine unter Leitung des Bauingenieurs Joseph Schäfer in Berchtesgaden übertrug.

Am 2. Juli 1887 wurde der Grundstein gelegt und zu Ende des Herbsts dieses Jahres war der Bau um die nur wenig überschrittene Summe von 13000 M. planmässig und solid hergestellt und gereicht dem Baumeister Raspamonti zu aller Ehre.

Das Haus enthielt Wirthschaftsraum, Küche, Keller und Raum zum Uebernachten für vorläufig 25 Personen. Leider hatte die Knappheit der bewilligten Mittel nicht gestattet, das Haus in grösseren Dimensionen herzustellen, doch sorgte der Bauausschuss durch Errichtung des Unterbaues in Gestalt einer Terrasse für Erleichterung einer späteren, voraussichtlich in Bälde nothwendig werdenden Erweiterung.

In den Monaten Juni und Juli 1888 wurde das Haus im Innern fertig gestellt und eingerichtet und am 5. August fand die feierliche Eröffnung in würdiger Weise und unter zahlreicher Bethheiligung von Nah und Fern statt. Trotz der Kürze der Saison und des regenreichen Sommers war das Haus von 548 Personen besucht worden, was erklärlich ist; denn bekannt ist ja der Watzmann als ein Aussichtsberg ersten Ranges, und schon das Unterkunftshaus bietet einen selten schönen Rundblick über das Königsseegebirge, mit dem majestätischen Hohen Göll beginnend, auf Hochkalter, Reitalpe, Lattengebirg, Untersberg und Staufen und in die Thäler von Ramsau, Bischofswies und Berchtesgaden.

Statt des bisherigen steilen und mühsamen Anstiegs von der Falzalpe bis zum Falzköpfl wurde im Jahre 1889 ein 1 m breiter Saumweg in der Länge von 1750 m und mit einer Steigung von 1:40, an wenigen Stellen 1:20 mit einem Kostenaufwand von 1000 M. hergestellt und eine Wasserleitung von 225 m Länge in's Haus geführt, durch das Entgegenkommen der Direction der k. b. Verkehrsanstalten später auch ein Telegraphen- und Telephonbetrieb eingerichtet.

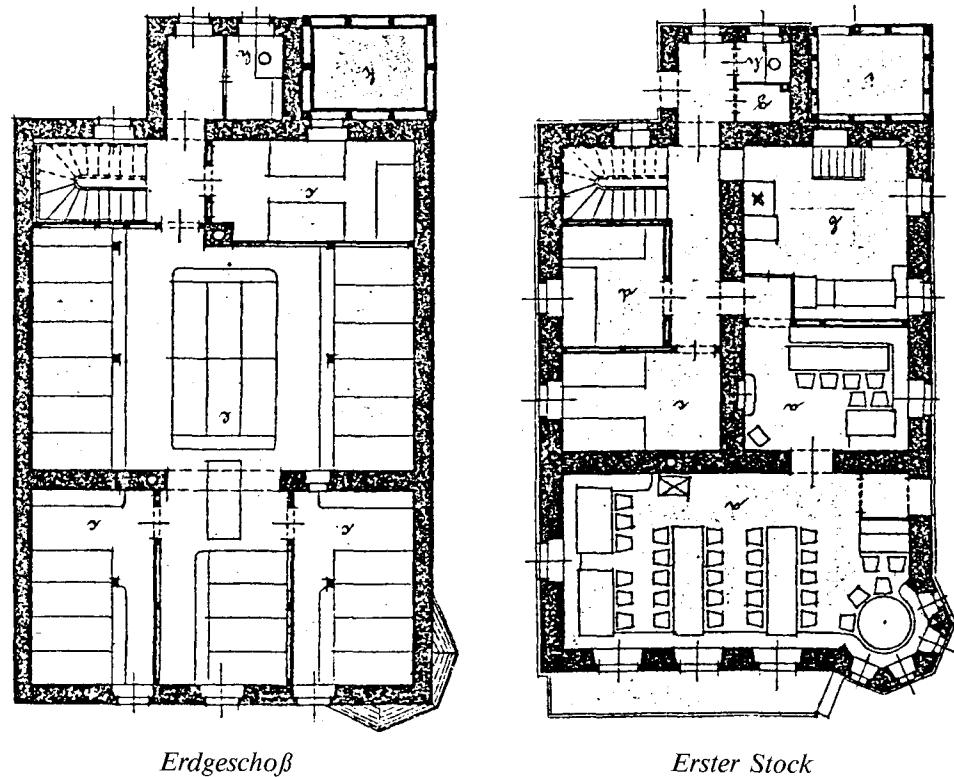
Im Jahre 1889 betrug die Zahl der Besucher bereits 769 Personen und es steigerte sich die Frequenz mit jedem Jahre, 1892 wies das Fremdenbuch 1104 eingeschriebene Namen auf; an schönen Tagen war das Haus oft dermassen überfüllt, dass es kaum zur Aufnahme aller Besucher hinreichte, so dass die Nothwendigkeit einer Erweiterung mit jedem Jahre gebieterischer hervortrat und auch allgemein anerkannt wurde.

In Folge der Finanzlage der Section, welche damals noch andere alpine Unternehmungen theils auszuführen hatte, theils noch plante, und bei der damals bestehenden, unfreundlichen Haltung einiger Sectionsmitglieder gegen das Watzmannhaus musste die Ausführung des Erweiterungsbaues auf eine spätere Zeit verschoben werden. Auf fortwährendes Drängen des Referenten, und nachdem der Weg- und Hüttenbau-Ausschuss in dankenswerther Weise eine Subvention, von

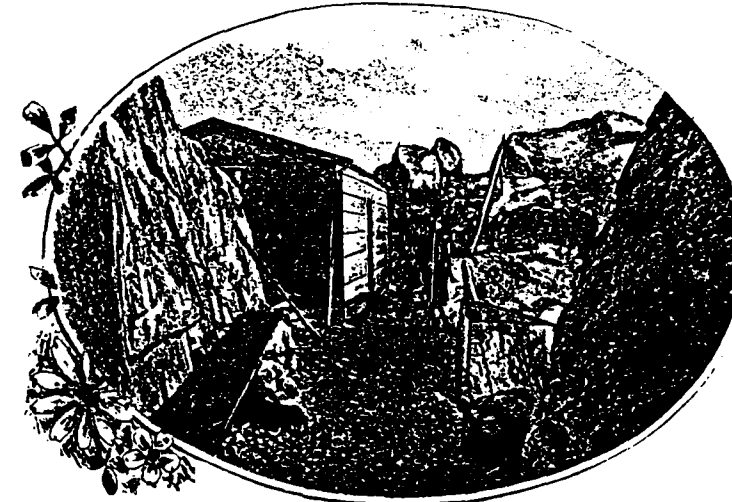
4000 M. in Aussicht gestellt hatte, wurde von dem Sectionsausschusse in pflichtmässiger Obsorge für die ihm anvertrauten Interessen eine ausserordentliche Generalversammlung berufen, welche am 12. Juli 1893 mit 116 gegen 6 Stimmen den Erweiterungsbau des Watzmannhauses um die Summe von 6000 M. beschloss und hiezu die Verwendung von 2000 M. aus vorhandenen und laufenden Einnahmen bewilligte. Nachdem der Central-Ausschuss in liberalster Weise die Summe von 4000 M. zu diesem Zwecke gewährt hatte, konnte, da alle Vorbereitungen zur Ausführung, Pläne, Kostenvoranschläge bis auf's Kleinste vom Referenten bereits erledigt waren, auch in der Person des Schreinermeisters Joseph Högerle in Ramsau eine geeignete Person für die Herstellung des Baues ermittelt und gewonnen war, mit dem Bau im Frühjahr 1894 begonnen und unter Leitung des neuen Referenten im August fertig gestellt werden. Die feierliche Eröffnung fand am 12. August unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern auswärtiger Sectionen und der Section München statt.

Das Watzmannhaus bietet jetzt theils in Separatzimmern, theils in einem allgemeinen Schlafräum bequeme Liegerstätten für dreiundvierzig Personen und auf Heu für zehn Führer; zwei geräumige Gastzimmer gewähren einen behaglichen Aufenthalt.

Grundriß des Watzmannhauses



Im Ganzen kostete das Watzmannhaus in seinem jetzigen Stande 28550 M., worunter 8000 M. Zuschuss des Central-Ausschusses. Die Frequenz der Besucher hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert, sie betrug im Jahre 1898 1743 Personen gegen 1670 des vorhergegangenen. Die Einnahmen aus dem Hause betragen vom Tage der Eröffnung im Jahre 1888 bis einschliesslich 1899 21123 M. brutto. Seit 1. Januar 1898 ist die Bewirthschaftung des Watzmannhauses an den Hüttenwart Kederbacher (Grill), welcher sie bisher schon Namens der Section in zufriedenstellender Weise geführt hatte, gegen einen jährlichen Betrag von 2400 M. verpachtet.



Im Jahre 1898 wurde die Unterstandshütte auf dem Hocheck, 2626 m, vom Referenten Mennet fertig gestellt. Nach Abspregung und Planirung des Gesteines nimmt sie eine Bodenfläche von 16 □m ein, bietet Raum für etwa 16 Personen und bei kaltem und stürmischem Wetter ein willkommenes Obdach.

Die Steiganlagen von der Mittelspitze, 2714 m, zur Schönfeldspitze, 2712 m, wurden in den Jahren 1898 und 1899 bis zu letzterer ausgeführt und sollen in der Folge in's Wimbachthal hinab fortgeführt werden. (Die Südspitze wurde früher Schönfeldspitze genannt.)

Unterstandshütte auf dem Hocheck

Nach Vollendung derselben kann somit die grossartige, interessante Tour über die drei Watzmannspitzen mit jener vom Wimbachthale über Trischübel nach dem Funtensee und über das steinerne Meer unmittelbar verbunden werden.

Hiebei soll übrigens nicht unterlassen sein zu bemerken, dass die Tour von der Mittel- zur Schönfeldspitze auch nach Anbringung der noch fehlenden Drahtseile und Eisenklammern nur geübten und vollkommen schwindelfreien Touristen anzurathen und für weniger Geübte ein Führer unerlässlich ist.

Am Sonntag den 22. Juli wird das **Watzmannhaus dem Touristenverkehr übergeben.** Die Einführung von Fremden in dasselbe behufs **Uebernachtens** vor diesem Tage ist den Führern nicht gestattet. Die Eröffnungsfeier findet Sonntag den 5. August Vormittags statt. Berchtesgaden, 17. Juli 1888. Die Alpenvereins-Sektion München. J. B. v. Schilcher.

# Berchtesgadner Anzeiger.

Nr. 62

Mittwoch, den 1. August 1888

6. Jahrgang

Sonntag den 5. August Abends 5 Uhr im Kapitel-Saale des kgl. Schlosses  
Protestantischer Gottesdienst.



**Alpenvereins-Section Berchtesgaden.** Am Sonntag den 5. August  
Vormittags 11 Uhr  
findet die **Eröffnung des Wagnershauses** statt, wozu von Seite der Section München  
eine Einladung an die hiesige Section ergangen ist. Wir beehren uns dies den verehrlichen Mit-  
gliedern hiesiger Section mit dem Bemerken bekannt zu geben, daß die Einladung nur auf diesem  
Wege erfolgt. **Die Vorstandschaft.**

**Nächste Ziehung**  
**20. August 1888.**  
Kant Reichsgeld vom 8. Juni 1871  
im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu  
spielen gestattet  
**Stadt Barletta oose**  
Jährlich 4 Ziehungen  
mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1  
Million, 500,000, 400,000, 200,000,  
100,000, 50,000, 30,000, 25,000,  
20,000, 10,000, 5000, 2000, 1000  
Fr. u. Gewinn, die „baar“ in Geld,  
wie vom Staate garantiert ausgezahlt  
werden u. wie sie keine einzige Lotterie  
aufzuweisen hat.  
**Jedes Loos gewinnt.**  
Reduzirte-Einlage auf  
Ein ganzes Loos 3 Mark.  
Agentur: G. Westroth,  
Baden - Waldob. 28. 2. 88

Die Verkaufsstelle der  
**Flaschenbiere von Gabriel Sedlmayer**  
**Großbrauerei zum Spaten in München**  
befindet sich für Berchtesgaden und Umgebung vom 1. Juni an wieder  
bei **J. Stanggassinger (Reichenhallerbote.)**  
Geegneter Abnahme empfiehlt sich bei prompter Bedienung der  
Agent für Berchtesgaden und Umgebung: Max Sedlmayer.

**Georg Greiß, Büchsenmacher, gegründet 1830,**  
**Thal 50, München.**

Laucaner-Doppelminten mit echten Damastläusen, schon von 88 Rl. an. Garantie für besten Schuß  
Ferner Scheibenstutzen, Büchsenlinsen, Drillinge, Zimmerstutzen etc. nur selbstgefertigte Gewehre.  
Ziegler's Schrottpatrone Deutsches Reichspatent Nr. 99974.  
Schrottpatronen geladen mit prima Jagdpulver per Hundert 6 Mark.  
Patronenhüllen verlagert von 1 Mark 50 Pf., per Hundert.  
Reparaturen verlässlich und billig.

**Für Hotels, Pensionen und Wirthschaften**  
empfehle mein großes Lager in allen möglichen Hausgeräthungs-Gegenständen, in ordentlich  
und feinen Glaswaaren, beschlagene Gläser und Krüge, Punsch-, Wein- und Wassergläser etc.  
Petroleum-Lampen, Caffee- und Waschservire, chinimische Lackwaaren, ungetrocknete  
Schüsseln, Servierplatten, Brodkörbe, Biergläser, Tafel-Aufsätze, Essig- und Oel-Gestelle  
**Britannia-Waaren** verfertigt und verguldet, Tafel-Aufsätze, u. s. w.  
Goldleisten zum Einrahmen von Bildern und Spiegeln, dann Oelfarbdruckbilder sehr große Auswahl.  
Chirurgische Gummi-Waaren, Angelfischergeräthe, deutsch-englisches Tobirak.  
Glaserei von altdeutschen Fenstern, Putzschiben, geklitzte Fenster, Muschelgläser, Spiegelglas  
für Villen und Schaufenster, alles nach Maß und Zeichnungen. Die besten Referenzen  
und Empfehlungen stehen zur Disposition. Waaren-Verzeichnisse jederzeit franko.  
**Benno Diermeister's, Glasfabrik, Traunstein.**



Haus Michael in Engedey heißt Sie herzlich willkommen.

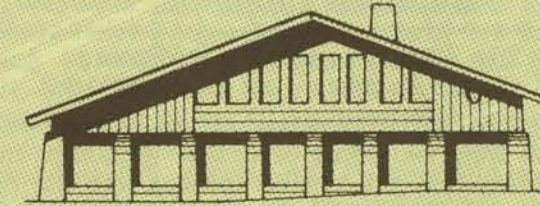


Am Fuße des Watzmann  
in sonniger Südlage ist  
unser Haus der ideale  
Ausgangspunkt für Spa-  
ziergänge, Wanderungen  
und Bergtouren. Unsere  
behaglichen Gästezimmer  
mit gemütlicher Bauern-  
stube geben Ihnen von  
der ersten Stunde an die  
erhoffte Ferienstimmung.

Fam. R. u. V. Koller

Ramsauerstr. 102 - 8240 Berchtesgaden - Engedey - Tel. 0 86 52 / 36 91

Handwerkliche  
Möbel für alle Wohnbereiche



Ihr Fachgeschäft für  
**Ländliches Wohnen**

Berchtesgaden-Engedey

TELEFON 08652/2694

Zeit lassen  
für einen

**Grassl  
Gebirgs  
Enzian**

SEIT  
ALTER  
ZEIT

Ob »König Watzmann« schon  
Grassl Gebirgs-Enzian getrunken  
hat, wissen wir nicht — fest steht  
aber, daß seit Bestehen des  
Watzmannhauses Grassl Gebirgs-  
Enzian die Bergsteiger mit seiner  
wohltuenden Bekömmlichkeit  
erfreut hat.

würzig von  
der Wurzel her

der bayerische Enzian mit der jahrhundertealten Brenntradition

**ENZIANBRENNEREI GRASSL BERCHTESGADEN**  
8240 Berchtesgaden — Unterau · Postfach 207 · Telefon 08652/5036

# Berchtesgadner Anzeiger.

Der Berchtesgadner Anzeiger erscheint jeden Sonntag und Mittwoch und kostet pro Quartal 1 Mark, pro Semester 2 Mark. Inserate werden billig berechnet. Nicht zahlende Besteller werden darauf entgegengenommen.

Nr. 64

Mittwoch, den 8. August 1888

6. Jahrgang

## Die Wapmannhaus-Eröffnung. Berchtesgaden, am 8. August 1888.

Samstag den 4. August Abends wurden von anwesenden Touristen am Falzköpfel vor dem Unterkunftsbaus bengalische Flammen angezündet, die vom Markte Berchtesgaden, wie von der Ramsau sehr gut sichtbar waren. — Nach den vielen Tagen des Regenmonat Juli beglückte ein herrlicher Sommertag die Eröffnung des von der Alpenvereins-Section München erbauten Unterkunftsbaues am Falzköpfel des Wapmann, welche den gewohnten Verlauf einer Unterkunftsbaus-Eröffnung machte. Seit Morgens 4 Uhr bewegten sich die verschiedenen Teilnehmer von Ramsau, Isant und Schönau in einzelnen Gruppen zur Eröffnungsfeier, von welcher nebenbei bemerkt ein sonst übliches ausführliches Programm fehlte, was speziell von den vielen erschienenen Sommergästen mit getheilten Gefühlen empfunden wurde. Oben je einzeln ankommend scharte sich Alles, die Mitglieder der verschiedenen Sectionen, Thalbewohner, Baumeister und Bauleute des Unterkunftsbaues, Bergführer der umliegenden Thalschaften, Sennnerinnen, einige Damen aus Berchtesgaden in buntem Gewoge gegen halb 12 Uhr Vormittags um die vor dem Hause befindlichen Tische. Es sei hier erwähnt, daß Mitglieder der Sectionen München, Salzburg, Magdeburg, Jena, Frankfurt a. D., Erfurt, Wien, Braunau und Berchtesgaden anwesend waren. Der zweite Vorstand der Section München Herr Dr. Oberhummmer begrüßte die erschienenen Gäste aus Nah und Fern, erwähnte, daß die Section zu ihrem Arbeitsgebiete auch die Wapmanngruppe hineingezogen hat. Das vor uns nun fertig stehende Haus konnte nur durch die materielle wohlwollende Unterstützung des Central-Ausschusses vollendet werden, und es gebührt demselben vor Allem der Dank, neben den löbl. kgl. Behörden. Speziell sei dem freundlichen Entgegenkommen der königl. Forstbehörde gedacht, durch welche verschiedene Wege geebnet wurden. Vor allem jedoch ist der persönlichen Einwilligung zu dem Hausbau Sr. königl. Hoheit den Prinz-Regenten zu gedenken, welche es möglich machte, daß inmitten des Hofsjagdgebietes dieses Haus gebaut werden konnte. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Prinz-Regenten leitete der Redner die Eröffnungsfeier ein. Der Sections-Vorstand und Vertreter des Central-Ausschusses Herr Stöckl aus Salzburg dankte der Section München für das errichtete Alpenheim und betonte dessen musterhafte Ausführung. Es sei dasselbe das erste große Haus in einer solchen Höhe (1920 m) und ein so jeder Weise ausgezeichnetes, habe Redner noch nicht angetroffen. Die von dem Central-Ausschuß genehmigten Mittel seien hier sehr gut angewendet worden, was man bei diesem Hausbaue mit wahrer Freude wahrnehmen kann und sicherte zu auch in ferneren Zeiten in materieller Beziehung an die Hand zu gehen. Manche Mühe und Sorge in dieser Höhe eine Hütte zu bauen, ist jetzt überwunden. Herzlichst beglückwünschte Herr Stöckl die Section München, die hier ein Heim welches Herz und Aug erhebt, geschaffen und durch welche diese herrlich vor uns ausgebreitete Landschaft erst recht zur Geltung kommt. Mit einem Hoch auf die Section München endete der lebenswürdige um die alpinen Interessen sehr verdiente Vertreter des Central-Ausschusses. — Herr Landgerichtsrath v. Schilcher, welcher durch Besprechung der

hiesigen örtlichen Verhältnisse schon manche Verdienste sich erworben und den Wapmannhausbau mit dem früheren Referenten Herrn Rechtsanwalt Pailler in München unter den schwierigsten Verhältnissen entstehen, fördern und vollenden half, gedachte in berebten Worten des Kaiser Wilhelm I., welcher ein großer Alpenfreund und seit vielen Jahren Ruhe und Kräftigung in dem Gasteinerthale suchte; des Kaiser Friedrich III., welcher den Wapmann, die höchste deutsche Warte am 30. Juli 1872 bestieg. Der Sohn dieses Großen Helden, der Enkel des Gründers Deutscher Größe hat auch in diesen Bergen gerne gewohnt und hier an dieser erhabenen Stelle, gedachte Redner Kaiser Wilhelm II., in begeisterten Hochrufen, welche mächtig Echo in den Wapmannwänden fanden. Ein weiteres Ausschusmitglied der Section München Herr Sekretär Kilger toastirte auf den Central-Ausschuß des Deutsch-Oesterreichischen Alpen-Vereines, welchem durch seine Unterstützung ein großer Verdienst an dem Wapmannhausbau gebührt. Herr Jakob Schwarzenbeck als Vertreter der Section Berchtesgaden sprach in der ihm eigenen herzlichen Weise den Dank der hiesigen Gegend aus, daß die Section München dem Vater Wapmann eine Wohnstätte gebaut, München sei großartig in ihren Werken auf dem Gebiete der alpinen Schöpfungen und ihr gelte sein Hoch. Herr Dr. Oberhummmer toastirte auf den um den Wapmannhausbau sich sehr verdient gemachten Herrn Landgerichtsrath von Schilcher, welcher sofort erwiderte und Allen dankte welche den Bau förderten, bei demselben thätig waren und das Haus zu vollenden halfen. Der Bauführer Kaspar Schmid sprach nun im Namen der Arbeiter und versicherte mit seinen Leuten nach besten Kräften das Möglichste gethan zu haben, dankte seinerseits Allen die ihm in seiner, manche sorgenvolle Stunde bereiteten Aufgabe mit liebreichem Rath und That zur Seite gestanden. Hier endete die offizielle Feier. Herr Landesgerichtsrath von Schilcher vertheilte an die anwesenden Damen und Mitglieder auswärtiger Sectionen Edelweiß-Sträußchen. — Die zahlreichen Gäste nahmen nun eine Besichtigung des Wapmannhauses vor. Die solide Ausführung, die praktische und vorsorgliche Einrichtung des Hauses fand allseitig den größten Beifall. Verdienter Massen erntete der Bauführer Kaspar Schmid besonderes Lob, daß ihm und seinen fleißigen Italienern um so mehr gebührte, als er namentlich Anfangs mit großen verschiedenen Schwierigkeiten und höchst ungünstigem Wetter, mit Kälte, Sturm, Regen und Schnee zu kämpfen hatte, abgesehen von dem weiten, steilen und mühsamen Anstieg und Transport zum Bauplatz. Dessen ungeachtet wurde der Bau ganz solid und sauber, sowie streng nach dem Plane ausgeführt. Um die Hütte am äußersten Felskamm aufzubauen, mußte die zu ihrer Einbetung ausgewählte Felskluft erst durch mühsames Sprengen bedeutend erweitert und vertieft werden. Sämmtliche Räume sind äußerst behaglich und warm, mit Doppelfenstern und Läden versehen, die innere Einrichtung ist sehr hübsch und praktisch. Einen besonderen Vorzug genießt das Haus noch dadurch, daß die Bewirthschaftung in den Händen des Bergführer Grill von Lederbach in Ramsau gelegt ist, welcher alles anbietet seinen Vereinsgenossen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. — Mit einem Touristen-Fotograf-Apparat wurde ein Gruppenbild der Gäste aufgenommen, welcher Spezialaufnahme der anwesenden Münchener Ausschuss-Mitglieder folgte. Es trennte sich die ganze Gesellschaft sehr bald, um entweder eine Besteigung der Spitze vorzunehmen oder sich auf den Rückweg in das Thal zu begeben. Ein Herr aus Erfurt erfreute die anwesenden Gäste aus Berchtesgaden, mit einer Gedenkgabe an die heutige Feier, indem derselbe neu geprägte Münzen mit dem Bildnisse weiland Kaiser Friedrich III. vertheilte, welche mit großer Freude und Dank entgegengenommen wurden. Das Unterkunftsbaus war bis 5. August von 70 Personen besucht. —

## Das alte Watzmannhaus

Aus der Sektionschronik Band II

Verfaßt von

DR. GEORG LEUCHS

Schon bald war das Haus zu klein. Die Generalversammlung hatte bei der Knappheit der Mittel die Ausgaben auf 15000 *fl.* begrenzt; später wurden zwar einige Tausender zugegeben, trotzdem sah sich der Bauausschuß genötigt, von dem ursprünglich geplanten Gebäude wieder ein gut Stück zu amputieren. In weiser Voraussicht des Kommenden sorgte man jedoch für die Zukunft vor und legte eine Terrasse an, deren Umfassung als Grundmauer für den späteren Anbau dienen sollte. Auf energisches Drängen v. Schilchers, der bereits alles bis ins kleinste vorbereitet hatte, wurde nach anfänglicher Ablehnung der Anbau beschlossen, dem Zimmermeister Högerle in Ramsau, Kederbachers Schwiegersohn, der schon bei den Arbeiten am Altbau beteiligt gewesen war, in Auftrag gegeben und 1894 unter dem Oberbefehl des neuen Sachwalters Ingenieur Scholl ausgeführt. Das auf 16 m verlängerte, 9 m breite Haus hatte nun 2 Gastzimmer, 20 Betten, 22 Matratzen und 9 für die Führer bestimmte Heulager (Plan s. Geschichte, Band I!). Im Jahre 1895 folgte eine Waschküche und zum Schutz gegen Feuer und Wassermangel ein 75 hl fassender Wasserbehälter. Dies alles samt Einrichtung erforderte 9400 *fl.*, von denen 4000 *fl.* durch eine Beihilfe des Zentralausschusses aufgebracht wurden.

Im Juni 1899 fuhr der Blitz am Telefondraht — genau wie seinerzeit am Herzogstand — in das Haus, brannte den Draht durch und brachte ein Pfund Sprengpulver, das der Hüttenwirt in der Nähe des Telefonapparates aufbewahrt hatte, zur Zerknallung. Man kam jedoch mit dem Schrecken davon.

Über der Sorge für das Haus wurden die Wege nicht vergessen. Im Waldgebiet hatten die Jagdherren und Forstleute schon viel getan, die

## Die verschwundene Wegtafel

Sektion konnte sich daher und mußte sich auf Wegweiser und Markierung beschränken. Auch hiezu war jedesmal die Genehmigung der Forstbehörde einzuholen. Zunächst wurde der Anstieg von Ilsank über Hammerstiel, Stubenalm, Mitterkaser zum Haus rot bezeichnet, später der Weg von Ramsau, der sich bei der Stubenalm mit dem Ilsanker Weg vereinigt; weiter die Jagdsteige von Königssee über Herrenröint und Kühröintalm zum Mitterkaser und von St. Bartholomä durch das Watzmannrinnkendl zur Kühröintalm. Viermal ließ hier der Referent einen Wegweiser aufstellen, jedesmal war er nach wenigen Wochen wieder verschwunden. „Das Begehen des Jagdsteigs scheint nicht gerne gesehen zu werden“ heißt es in schamhafter Umschreibung im Jahresbericht 1898. Einige Jahre später wurde dieser Steig, ganz verfallen, von der Sektion wieder instandgesetzt. Zur Umlegung des Wegstückes Stubenalm—Mitterkaser gab sie 1898 dem Forstamt Ramsau einen Beitrag von 200 *fl.*

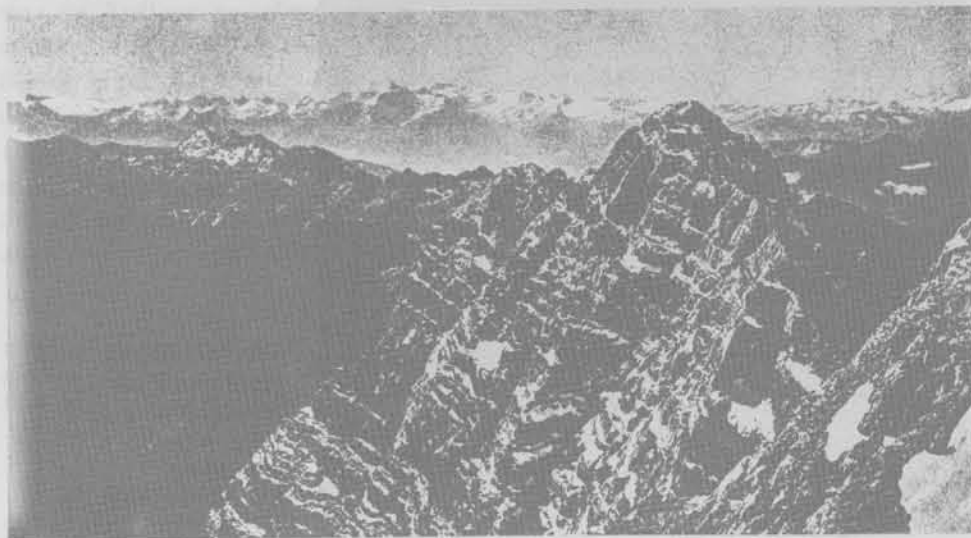


Die vorbildliche Wegmarkierung an der Wegegabelung Falzsteig — Watzmannhaus. Im Hintergrund der kleine Watzmann.

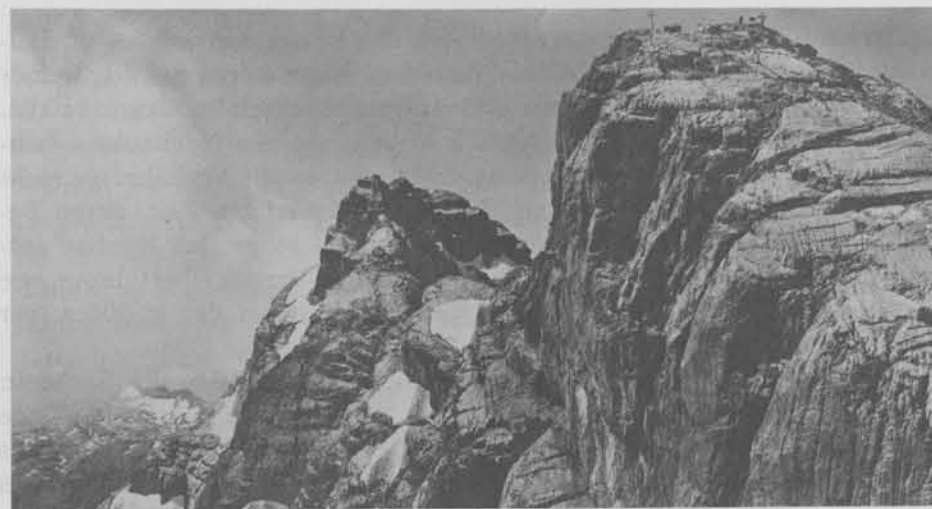


*Blick von der heutigen Materialseilbahn zum Watzmannhaus, das wie eine Trutzburg auf dem Falzköpfl thront. Richtungsweisend die Wegmarkierung.*

*Bild unten:  
An den schwierigsten Stellen des Grates von der Mittelspitze zur Südspitze wurden Drahtseile und Stifte angebracht.*



#### Die verschwundene Wegtafel



In den höheren Regionen baute die Sektion 1889 den Steig vom Mitterkaser über die Falzalm zum Haus zu einem bequemen 1 m breiten Saumweg aus (Kederbacher, 1600 *M*). 1893 ersetzte sie die von der Sektion Berchtesgaden am Grat zwischen Hocheck und Mittelspitze angebrachten Geländer durch Drahtseile, 1896 baute sie vom Haus zum Hocheck einen schönen Steig (600 *M*). In den Jahren 1898—1900 wurden mit einem Aufwand von 2000 *M* an den schwierigsten Stellen des Grates von der Mittelspitze zur Südspitze Drahtseile und Stifte angebracht und von der Südspitze hinab ins Wimbachtal ein notdürftiger Steig gebaut. Markiert wurde hier nicht, dieser Weg sollte nur guten Bergsteigern vorbehalten bleiben. Der Grat wurde aber 1903 bereits von 90 und 1907 von 300 Personen begangen.

Zum Aufenthalt der Arbeiter bei diesen Wegbauten und zum Schutz der Watzmannbesteiger vor den Unbilden der Witterung wurde 1898 auf dem Hocheck, 2653 m, eine hölzerne Unterstandshütte, **Hocheckhütte** errichtet, die 16 qm groß ist und ebensovielen Personen Raum bietet. Sie ist außen verschalt, mit Wellblech gedeckt, durch kräftige Schlaudern mit dem Fels verbunden und mit Tisch und Bänken ausgestattet. Damit die Hütte den Fixpunkt des trigonometrischen Signals nicht überhöhe, wurde der Untergrund 35 cm tief abgesprengt (Zimmermeister Högerle, 2800 *M*).

Das Referat hatte im Jahre 1897 Kaufmann Ernst Mennet übernommen. Er wurde 1901 von Fritz Eger, ebenfalls Kaufmann, abgelöst.

Der Besuch des Watzmannhauses stieg rasch und es ist bemerkenswert, daß er in den neunziger Jahren mehr als  $1\frac{1}{2}$  mal so groß war wie der der Knorrhütte. Auch in der Folgezeit bis zum Kriege übertraf er fast immer den der Knorrhütte um ein bedeutendes.

Dazu kam, daß die Klagen, auf die sich das Bezirksamt stützte, zweifellos übertrieben waren. Gerade am Watzmann hatte es die Sektion immer mit einem besonders verwöhnten und anspruchsvollen Publikum zu tun. Manche Beschwerde, die — noch nach Vollendung des Neubaus — einlief, ist dafür ein sprechender Beweis. Sicher waren die Verhältnisse nicht schlimmer als auf vielen anderen Hütten der damaligen Zeit, deren Besitzer nicht die Mittel zu einem drei- oder viermal so großen Neubau aufbringen konnten, gar nicht zu reden von der furchtbaren Überfüllung, wie sie nach dem Kriege auf zahlreichen Häusern, selbst den größten, zur Regel wurde.

Immerhin gab das Schreiben den letzten Anstoß dazu, die Sache in Angriff zu nehmen und die Erweiterung tatkräftig zu betreiben. Ende Oktober faßte der Ausschuß den Beschluß, ein Schlafhaus mit mindestens 50 Lagern zu bauen. Zwei vom Referenten eingeholte Voranschläge des Maurermeisters Amort in Berchtesgaden und des Zimmermeisters Högerle in Ramsau, die zusammen auf 64 000 *M* lauteten ohne Einrichtung, wurden als viel zu hoch befunden. Einige mit Nachprüfung beehrte Ausschußmitglieder: Eger, Meuser, Millbauer, rechneten nach den Erfahrungen, die das „Turner-Alpenkränzchen“ beim Bau des neuen Rotwandhauses gemacht hatte, für die gleichen Arbeiten einen wesentlich geringeren Betrag heraus. Auf Grund dieser Berechnung wurde in der Dezember-Generalversammlung der Bau des Schlafhauses mit allen gegen 8 Stimmen beschlossen. Die endgültige Genehmigung sollte einer späteren Versammlung vorbehalten bleiben.

Eger legte sein Amt, da er glaubte, in Bauangelegenheiten zu wenig Erfahrung zu besitzen, nieder, an seiner Stelle wurde Privatdozent Dr. Hans Willich dem Bauausschuß zugeteilt. Willich entwarf zwei neue Pläne, von denen der kleinere als Grundlage genommen wurde für die nun erfolgende Ausschreibung in den Berchtesgadner und Reichenhaller Blättern. Nachdem mehrere Baugeschäfte, die die Finanzkraft der Sektion doch bedeutend überschätzten, hatten abgewiesen werden müssen, fanden sich der Maurermeister Valentin Gasser und der Zimmermeister Karl Gaßner aus Marzoll bei Reichenhall bereit, den Bau um 35 000 *M*, mit neuem Waschhaus und Mulistall 39 200 *M* zu übernehmen. Nur die Felsprengungen sollten nach Ausmaß berechnet werden. Die Generalversammlung vom 8. April 1908 beschloß einstimmig, den Neubau nach den vorgelegten Plänen den beiden Unternehmern, über die man die beste Auskunft erhalten hatte, zu übertragen und im ganzen 60 000 *M* zur Verfügung zu stellen.

Das Geld hoffte man durch jährliche Beiträge aus der Sektionskasse, durch eine Beihilfe des Vereins von 20 000 *M*, im übrigen durch vierprozentige Anteilscheine aufzubringen. Um es gleich vorwegzunehmen,

das Beihilfegesuch wurde erhört, die 20 000 *M* bewilligt und in vier jährlichen Raten ausbezahlt. Und dem Genie unsers Schatzmeisters Major Wölfel gelang es, das Kapital innerhalb der Mitgliedschaft aufzuspüren und nach und nach Darlehen in Höhe von 33 000 *M* zusammenzubetteln.

Unterdes hatte sich der Ausschuß auf Vorschlag von Meuser eine ausgezeichnete Kraft für das Amt des Watzmannreferenten gesichert in der Person des Architekten und Baumeisters, später Kommerzienrats Eduard Deiglmayr. Unter seiner Leitung wurde nun der Bau in den Jahren 1908—1911 ausgeführt, seine Fachkenntnis, Tatkraft und Umsicht gereichten dem Werk und der Sektion zum größten Vorteil.

Im ersten Jahre wurden die Erd- und Sprengarbeiten (341 cbm, 2100 *M*) erledigt, das Kellergeschoß hergestellt und das Nebengebäude (Waschhaus und Mulistall) errichtet, das dann im Winter zur Einlagerung von Werkzeug und Baustoffen und im Sommer als Schlafräum für die Arbeiter benützt wurde.

Das nächste Frühjahr brachte den Unternehmern eine peinliche Überraschung. Eine Lawine hatte das am Mitterkaser aufgeschichtete Bauholz erfaßt und weit gegen die Schappach hinabgerissen, viele Stämme waren geknickt. Über dem Sammeln und Ergänzen des Holzes und dem Hinauftragen zum Falzköpfl verging der Juni, die Unternehmer taten jedoch alles, um den Zeitverlust wieder einzubringen, und es gelang ihnen, noch vor Eintritt des Winters den Rohbau zu vollenden.

Das dritte Jahr, das dem inneren Ausbau, den Verputz- und Rabitzarbeiten gewidmet war, brachte neue Schwierigkeiten. Späte Schneeschmelze, eine Lohnbewegung im Baugewerbe und schlechtes Wetter hemmten den Fortschritt. Die vielen „Regenschichten“, die die Arbeiter forderten, legten den Unternehmern schwere Opfer auf und die Nässe verzögerte die Austrocknung des Mauerwerks. Als kurz vor Torschluß noch der große Herd (Firma Wamsler, 1600 *M*) in der Küche des alten Hauses aufgestellt wurde, gab's eine neue Überraschung: Der Kamin zog nicht mehr, er war zu klein für das Herdungeheuer und mußte daher abgebrochen und durch einen solchen von 25 cm Weite ersetzt werden.

Im Jahre 1911 folgten noch die Installations- und Malerarbeiten, die Verschindelung der Westseite und des Zwischenbaues, der Umbau des alten Hauses und die Einrichtung. Anfang Juli wurden die Neubauten in Betrieb genommen und am 10. Juli in der üblichen Weise eingeweiht.

Da sich bald herausstellte, daß die Baumeister doch nicht ganz die zu einem solchen Bau nötige Kapitalkraft besaßen und mit der Bezahlung der Lieferanten im Rückstand blieben, wurden sie zur Sicherung der letzteren und damit auch der Sektion veranlaßt, die Forderungen ihrer Gläubiger an die Sektion zu „zedieren“. Die Sektion beglich die zedierten Beträge und kürzte entsprechend ihre eigenen Zahlungen an die Unternehmer.



### Die Bewirter des Watzmannhauses seit der Eröffnung am 5. August 1888

1888 — 1905	Johann Grill »Kederbacher«
1905 — 1911	Johann Grill der Jüngere
1911 — 1912	Adolf Adam
1912 — 1925	Anna Gschoßmann, Familie Högerle
1925 — 1955	Frau Emma Sprick-Strobl
1955 — 1977	Familie Albert Bitterling (Tochter und Schwiegersohn von Frau Sprick-Strobl)
1978 — 1984	Raimund Bitterlin (Enkel von Frau Sprick-Strobl)
ab 1985	Familie Eder

Außerdem ließ der Referent eine Sicherungshypothek von 10 000 M. auf drei den Unternehmern gehörige Anwesen eintragen.

Die Malerarbeiten wurden von Albert Link, unserm späteren Ausschußmitglied, zum Selbstkostenpreis ausgeführt, die Installation von Pfister & Schmidt-München, Spenglerarbeiten und Blitzableiter von der Firma Leitner-Berchtesgaden. Die Holzmöbel, Bettstellen, Waschtischchen, Stühle usw. wurden von Högerle-Ramsau geliefert (4600 M.), Matratzen, Betten, Bettwäsche, Decken, Vorhänge von Rosner & Seidl-München (8500 M).

Das Schlafhaus wurde wie die andern Gebäude aus Bruchsteinen gemauert und durch einen schmalen Zwischenbau mit dem Alten Haus verbunden. Es erhielt in drei Stockwerken 17 einbettige, 18 zweibettige und 4 dreibettige Zimmer. Bei den Betten verschmähte man das in Oberbayern und Tirol so beliebte System Prokrustes und gab ihnen — bei 1 m Breite — eine Länge von 2 m, so daß sich sogar ein ausgewachsener Hochtourist darin strecken konnte.

Im Alten Haus wurde das Erdgeschoß ganz für die Atzung der Gäste eingerichtet, das kleinere der beiden Gastzimmer zur Küche geschlagen, die Schlafkabinen in ein Gastzimmer umgewandelt. Ergebnis: Große Küche, 2 geräumige Gastzimmer, davor die Veranda. Unter dem einen Gastzimmer 2 Schlafräume mit 10 Matratzen. Im Dachgeschoß, dem früheren Haupt-Schlafräum, der durch Einsetzen eines weiteren Fensters mehr Luft und Licht erhielt, wurden die Lager (25 Matratzen, davon die Hälfte für Damen) umgestellt, oberhalb der Küche erstand ein schöner Trockenraum. Noch höher oben, unter dem Dachfirst, wo einst die Führer ihre wenig ansprechende Herberge hatten, fand ein Wasserbecken aus Holz, mit Zinkblech ausgeschlagen, Platz, das von den Dachrinnen des Schlafhauses gespeist wird und die Aborte mit Spülwasser versorgt. Die Führer kamen in das Untergeschoß des Schlafhauses, wo sie indes nicht lange blieben.

Nebengebäude: Mulistall für 2 Tiere, Waschküche, im Obergeschoß Schlafräum für 2 Knechte und Bügelzimmer.

Im ganzen stieg die Zahl der Lagerstätten von etwa 50 auf 110. Durch bessere Ausnützung des Raumes wurde sie bald noch beträchtlich erhöht.

Die Gesamtkosten betragen 82 000 M, wesentlich mehr als man berechnet hatte. Die Überschreitung des Voranschlags wurde veranlaßt durch den Umbau des Alten Hauses und so manche Änderung und Besserung gegenüber dem ursprünglichen Projekt.

Von dieser Summe trafen auf

Akkord- und Regiearbeiten von Gaßner und Gasser . . . . .	54 000 M.
Installation (mit Waschhausreserve) . . . . .	5 000 „
Malerarbeiten . . . . .	3 000 „
Einrichtung . . . . .	17 000 „
Verschiedenes . . . . .	3 000 „

Aber mit der Mehrung der Nachtlager und Erweiterung der Wirtschaftsräume war es noch nicht getan. Ein dritter Nachteil machte sich immer mehr geltend, der Wassermangel. Dem großen Betrieb konnte die kleine, in einfacher Weise gefaßte Quelle nicht mehr genügen und wenn einmal — was tatsächlich vorgekommen sein soll — der tägliche Berchtesgadener Schnürlregen ausblieb, so mußte man sich große Einschränkungen im Wasserverbrauch auferlegen. Aber wie helfen?



Zunächst liebäugelte man wieder wie anno 1886 mit der schönen Quelle unterhalb der Falzalm und gedachte, ihr Wasser die 400 m hinaufzupumpen zum Haus. Die Kosten wurden von der Firma Pfister & Schmidt auf 10000 *M* berechnet und die Generalversammlung erteilte ihr Plazet. Bevor man jedoch ans Werk ging, schürften Referent Deiglmayr und Ingenieur Pfister nochmals oberhalb der alten Quelle auf Wasser und es gelang ihnen, trotzdem sie keine Wünschelrute bei sich hatten, eine Stelle zu ergraben, wo beträchtlich mehr der ersehnten Flüssigkeit zutage kam.

Man ließ daher das kostspielige Falzalm-Projekt fallen und beschloß, die neue Quelle auszunützen und sie nach allen Regeln der Kunst zu fassen: Sickeranlage, Klärschacht und Hochreservoir, bestehend aus zwei Kammern von Eisenbeton mit je 10 cbm Inhalt. Die Generalversammlung vom Dezember 1909 bewilligte hierfür 5000 *M*. Mit der Ausführung wurde eine der ersten Firmen auf diesem Gebiet, Pfister & Schmidt, betraut, die auch die Installationsarbeiten im Hause ausführte. Sie blieb jedoch mit der Arbeit im Rückstand, so daß die Vollendung erst im Juli 1911 erfolgte, zu spät, denn die verheerende zweimonatige Trockenzeit dieses ungewöhnlichen Sommers hatte bereits eingesetzt, das Wasser versiegte und die schönen Kammern standen leer. Die Folgen waren schlimm, die Reinigung des Hauses und seiner Bewohner mußte aufs äußerste eingeschränkt, die neuen Spülaborte abgesperrt, das Trinkwasser zeitweise von der Falzalm heraufgetragen werden. Die Beschwerden blieben nicht aus.

Trotzdem die Rohrleitung im Herbst durch einen Monteur der Firma entleert und abgesperrt worden war, war sie im Frühjahr eingefroren und teilweise gesprengt. Die Firma führte dies auf Eingriffe von fremder Hand zurück. Daher wurden nach Vorschlag von Mittenhuber-Berchtesgaden (Firma Leitner) verschiedene Abänderungen an den Auslauf- und Absperrvorrichtungen vorgenommen, die Eingriffe Unberufener unmöglich machten.

Aber auch im Jahre 1912 wurden die Hoffnungen, die man auf das Hochreservoir gesetzt hatte, nicht ganz erfüllt. Trotz dem regenreichen Sommer konnte man nicht in Wasserfülle schwelgen, sondern mußte sparen. Deiglmayr begab sich daher nochmals auf die Suche und entdeckte, einem Wink des ersten Watzmannreferenten v. Schilcher folgend, unterhalb des Hochecks in einer Höhe von 2370 m eine neue reichlich fließende Quelle, die selbst den Führern nicht mehr bekannt war. Um sie nutzbar zu machen, brauchte man eine Wasserleitung, deren Länge damals auf 2000 m eingeschätzt wurde.

Der Plan, ein drittes Betonbecken mit 100 cbm Inhalt zu bauen, das bei der Schneeschmelze das Überwasser der beiden andern aufnehmen sollte und dessen Kosten man auf 10450 *M*. berechnete, wurde wieder fallengelassen.

Eine Eingabe an den Hauptausschuß um eine Beihilfe wurde zwar ab-

gewiesen, doch fand sich ein Gönner, der bekannte Münchner Wohltäter Ritter v. Dall'Armi, der allein für 5000 *M* Anteilscheine übernahm. Nun (1913) konnte man auch diese Arbeit in Angriff nehmen. Deiglmayr kaufte die Röhren (einzöllige verzinkte Eisenrohre) selbst, ließ sie durch den Führer Anton Grill an Ort und Stelle bringen und von der Firma Leitner-Berchtesgaden legen. Die dabei erforderlichen Sprengungen wurden von dem Bergführer Datzmann vorgenommen. Die Fassung des „Silberbrunnls“ und einer benachbarten kleineren Quelle geschah mittels eisenbeschlagener Kästen aus Lärchenholz. Dank dem Arbeitseifer aller Beteiligten war die Leitung in zwei Monaten fertig. Dabei war es durch geschickte Ausnützung des Geländes gelungen, den Weg auf 1350 m zu kürzen. Die Kosten beliefen sich nur auf 5700 *M*, während die Arbeiten von 1911 5000 *M* erfordert hatten.

Damit war die so schwierige Wasserfrage gelöst. Freilich nicht ganz ideal. Der Watzmann gab sein Wasser nicht kostenlos, sondern forderte alljährlich einen stattlichen Wasserzins. Denn obwohl man jeden Herbst durch den Installateur, also durch sachkundige Hand, die Leitung entleeren und absperren ließ, wurden im Winter so und so viele Rohre und Muffen durch den Frost gesprengt oder durch Erdbewegung, Schneedruck, sogar durch Blitzschlag beschädigt, so daß sie erneuert oder herumgedreht werden mußten. Regelmäßig wurde die Leitung an der Stelle zerrissen, wo sie, an einem Drahtseil aufgehängt, ein großes Schneefeld querte. Hier half man sich schließlich damit, daß man im Herbst die Rohre einfach abmontierte und im Frühjahr wieder zusammenflickte. Aber die Wasserleitung war und blieb das Watzmann-Schmerzkind der Sektion.

Am Hause selbst folgten in den Jahren 1912—14 noch allerlei **Nacharbeiten**, deren Ausführung man reumütig wieder dem alten Watzmann-Baumeister Högerle überließ: Verschindelung der Schlafhaus-Nordwand, Ausbau des Schlafhaus-Dachgeschosses als Führer-Schlafraum (12 Lager), Einbau eines Zimmers für das Wirtschaftspersonal — auf Kosten des Damenraums — im Dachgeschoß des Alten Hauses, Herstellung eines zweiten Trocken- und eines Winteraumes (s. u.) im Untergeschoß des Schlafhauses. Dazu kamen weitere Malerarbeiten, Ergänzung der Einrichtung und manches andere.

Ferner ließ der Referent, ebenfalls durch Högerle, zwei Lagerhütten bauen, eine beim Mitterkaser, wo die Umladung vom Wagen auf die Mulirücken erfolgte (aus Holz mit Keller und gemauertem Unterbau, 900 *M*), die andre am Schafelboden halbwegs zwischen Falzalm und Haus, wo die Tiere im Frühjahr, wenn oben noch Schnee liegt, umkehren müssen (nur aus Holz, 300 *M*), und, um einen wenig erbaulichen Zustand

### Ergänzungen und Änderungen

zu beseitigen, einen Gipfelabort auf dem Hocheck (550 M). Die Wasserspülung übernahm Jupiter Pluvius.

Wenn man diese Arbeiten und die Kosten der Wasserversorgung dem obengenannten Betrag von 82000 M hinzurechnet, so kommt man ziemlich genau auf 100000 M. Soviel haben also die Neubauten der Jahre 1908 bis 1914 gekostet! Selbstverständlich erforderten die Erhaltung des Hauses, die Ergänzung der Wirtschaftsgeräte und namentlich der Wäsche, die ewigen Ausbesserungen an der Wasserleitung noch manchen Tausender.

Im Jahre 1925, als die Sektion wieder etwas Geld hatte, wurde im Dachgeschoß des Schlafhauses ein zweites Massnlager für 12 Personen eingerichtet, so daß hier nun 12 Gipfelstürmer und 12 Gipfelstürmerinnen untergebracht werden konnten. Die Führer waren schon vorher in den warmen Damenraum oberhalb des einen Gastzimmers hinübergewechselt, die dort befindlichen Damen in den benachbarten Herrenraum (13 Lager mit Wäsche). Die so schnöde verdrängten Herren bekamen im Trockenraum im Untergeschoß des Neubaus Ersatz (12 Matratzen). Auf diese Weise erhöhte sich schließlich das Fassungsvermögen des Hauses auf 160 Personen, von denen 83 in Zimmern (Betten) und 77 auf Massnlagern (Matratzen) nächtigen können. Von diesen 160 Lagern werden etwa 15 für das Personal und die Führer benötigt. Bei starkem Andrang können natürlich noch mehr Leute unterkommen, dann heißt es eben für die Matratzenbesitzer, sich etwas dünn zu machen. Doppelbelegung der Betten jedoch gestattet der Ausschub seit 1924 nur noch in besonderen Ausnahmefällen.

**Badezimmer  
und alles, was dazu gehört**



Waschtische  
in vielen Formen,  
Farben und Größen

*A. Völkel*

Inh.  
Manfred  
Hermann

München 2 · Damenstiftstraße 6  
Telefon 2 60 47 73

PMN

### Wanderer, Bergsteiger und Naturfreunde aufgepaßt!

Bei mir finden Sie das komplette Bücherprogramm des Plenk-Verlages. Ferner den kleinen und großen Alpenvereinsführer von Rudolf Rother. Des weiteren Wander-, Bergsteiger- und Panoramakarten, Radwanderkarten und Generalkarten. Entdecken Sie die Natur mit den Gräfe und Unzer Natur-Kompaß-Büchlein.

**Bücher- und Schreibwarenladen**

*Marianne Graßl*

Schönau · Oberschönauer Straße 14

**PINI**  
**FOTO VIDEO BRILLEN**

**4x**  
IN MÜNCHEN

Am Stachus, Schützenstr. 1 - Max-Weber-Platz 10 - Sendlinger-Tor-Platz 7 - St. Bonifatius-Str. 16



... **der Foto- und  
Videospezialist  
für Berg- und  
Wanderfreunde**

im Herzen von München

Kederbacher Vater und Sohn

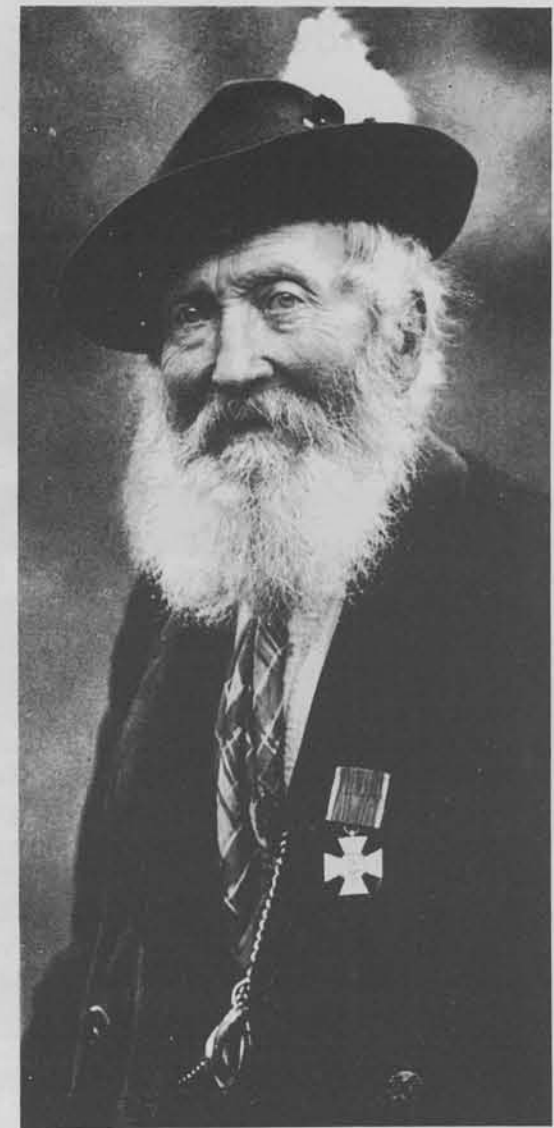
Die Bewirtschaftung des Hauses war wie erwähnt dem berühmten Kederbacher, dem ersten Durchkletterer der Watzmann-Ostwand, einem der besten Führer aller Zeiten, übertragen worden, der hier einen wenn auch nicht glänzenden und mühelosen, so doch weniger gefährlichen Verdienst für seine alten Tage fand. Kederbacher war selbst an die Sektion herangetreten und hatte sich um den Hausmeisterposten, wie er es nannte, beworben. Die Sektion erfüllte gerne seine Bitte und hatte es nicht zu bereuen, er führte die Wirtschaft mit Hilfe seiner Angehörigen einwandfrei trotz den Störungen, die die häufige Überfüllung mit sich brachte. Speisen und Getränke wurden gelobt, es herrschte Ordnung und Reinlichkeit, gegen die Gäste wußte er sich zu benehmen, er war kein Buckelmacher, aber auch kein Grobian. Der Sektion war er treu und ergeben; was er sagte, hatte Hand und Fuß; was er tat, war ordentlich und gut.



Kederbacher Vater und Sohn

Ursprünglich wurde der Ertrag der Hütte in der Weise geteilt, daß der Pächter die Einnahmen aus der Wirtschaft erhielt, die Übernachtungsgelder dagegen an die Sektion abzuliefern hatte. Hier war man natürlich auf die Ehrlichkeit Kederbachers angewiesen, aber man durfte ihm unbedingt vertrauen. Ferner bekam er in den ersten Jahren eine kleine Entschädigung für Heizung, Licht und Wäsche. Von 1898 an hatte er einen festen Pachtzins an die Sektion zu entrichten, 2400 M., die 1901 auf 2700 erhöht wurden; dagegen wurden ihm die Übernachtungsgelder überlassen. Kederbacher mußte ferner eine Kautions von 500, später 1000 M. stellen, der Pachtvertrag wurde immer auf drei Jahre abgeschlossen. Bewirtschaftet wurde das Haus in der Regel von Pfingsten bis Anfang oder Mitte Oktober.

*Johann Grill, der »Kederbacher« benannt nach seinem Heimathaus, dem Kederbacher-Lehen hoch über der Ramsau.*



*großes Bild links*

*Der »Kederbacher« übernahm als erster Pächter das 1887 neu erbaute Haus auf dem Watzmann. Hier zwischen Touristen stehend auf der Terrasse vor dem Haus.*



*Johann Grill der Jüngere war wie sein Vater ein bekannter Bergführer. Mit ihm bestieg er schon von Jugend an viele Gipfel in den Berchtesgadener Bergen, den Dolomiten und in den Westalpen der Schweiz.*

Im Herbst 1905 wurde Kederbacher 70 Jahre alt und setzte sich zur Ruhe, nachdem er 18 Sommer auf dem Falzköpfl zugebracht hatte. Er lebte noch 12 Jahre in Ramsau im „Austragstüberl“ und starb hochbetagt am 18. Januar 1917.

Sein Nachfolger auf dem Watzmannhaus wurde sein Sohn Johann Grill, Kederbacher der Jüngere, ebenfalls ein großer Bergsteiger und Führer. Gleichzeitig wurde, dem gesteigerten Besuch entsprechend, der Pachtzins auf 3500 *M* heraufgesetzt, aber schon im folgenden Jahre wieder auf 3200 *M* ermäßigt. Ferner mußte Grill die Verpflichtung übernehmen, den Weg von der Falzalm zum Haus auf seine Kosten instandzuhalten. Die Verhältnisse auf dem Hause waren von Jahr zu Jahr schwieriger geworden und nun kam noch der Neubau hinzu. Dies mag einer der Gründe sein, daß es dem Sohn nicht im selben Maße gelang, die Zufriedenheit der Sektion zu erwerben wie dem Vater. Es liefen in den letzten Jahren der Pacht Beschwerden ein und der Referent klagte darüber, daß Grill die Bauarbeiten zu wenig unterstütze.

**Uns ist kein Weg zu steil,  
um unsere Kunden zufrieden zu stellen.**

# L. Moralt

Lebensmittel- und Kaffeegroßhandel  
cash and carry Großlager

Hallgrafenstraße 5 · 8230 Bad Reichenhall

## Wir machen den Weg frei



Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.



**Volksbank Bad Reichenhall eG**

## Deutscher Alpenverein



### Sektion München

So hielt man, als sich der Neubau seiner Vollendung näherte, nach einem andern Pächter Ausschau. Gleichzeitig sollte wie auf den Wettersteinhütten (s. S. 184) der Betrieb geteilt, die Wirtschaft gegen eine feste Abgabe verpachtet, die Beherbergung dagegen für Rechnung der Sektion verwaltet werden. Ferner sollten nur noch einjährige Pachtverträge abgeschlossen werden.

Auf die Ausschreibung in den Tagesblättern meldete sich eine große Zahl von Bewerbern. Deiglmayr wählte den ehemaligen Förster Adolf Adam, einen gebürtigen Tegernseer, der seit einigen Jahren ein größeres Fremdenheim in Nürnberg leitete. Er mußte eine Kautions von 3000 M stellen, in gleicher Höhe wurde der Pachtzins festgesetzt. Es war das heiße Jahr 1911, Land und Berg vertrockneten und der Wassermangel erschwerte den Betrieb. Aber auch wenn man dies in Rechnung stellte, entsprach die Wirtschaftsführung Adams nicht den Erwartungen, die man an seine Person geknüpft hatte. U. a. war sein Auftreten — er brachte einen eigenen „Geschäftsführer“ mit — zu hotelmäßig. Eine hotelartige Aufmachung lag aber ganz und gar nicht im Sinne der Sektion. Für 1912 wurde daher das Pachtverhältnis mit Adam nicht mehr erneuert.

Von den Männern hatte der Referent nun genug, er versuchte es mit den Frauen und es zeigte sich, daß das „schwache“ Geschlecht auch auf

diesem Gebiet dem „starken“ überlegen war. In den drei Töchtern des Schreinermeisters Högerle, Frau Anna Gschoßmann, Walburga und Martha Högerle, Enkelinnen des alten Kederbacher, fand er vollwertigen Ersatz. Sie waren schon früher am Hause beschäftigt gewesen, teils unter ihrem Großvater und ihrem Onkel, teils unter Adam (Anna, die älteste sogar schon seit 1895) und hatten ihre Obliegenheiten in tadelloser Weise erfüllt. Die Bedingungen waren die gleichen wie bei Adam, die Kautions wurde durch eine Sicherungshypothek auf das väterliche Anwesen geleistet. Die drei Schwestern führten die Wirtschaft einwandfrei und in vollster Eintracht bis zum Ende des Jahres 1922, wo es zu Zwistigkeiten kam, so daß die beiden jüngeren, nun Frau Gelner und Frau Graßl, nicht mehr mitmachen wollten und die Bewirtschaftung dem Ehepaar Gschoßmann allein überließen.

Außer der Beherbergung betrieb die Sektion nunmehr auch den Verkauf der Ansichtskarten auf eigene Rechnung. Die Pächter und Pächterinnen erhielten nur einen Anteil am Ertrag (2 Pfg. je Karte, später 10 % des Verkaufspreises), mußten sich jedoch verpflichten, keine andre als die von der Sektion beschaffte Ware zu führen. Das Gleiche geschah mit den Zigarren und Zigaretten. Während aber der Verkauf der Tabakwaren keine Bedeutung für die Sektionskasse erlangte und später wieder dem Pächter allein überlassen wurde, wuchs der Verbrauch von Ansichtskarten in der Nachkriegszeit ins Riesenhafte und wurde zu einer wichtigen Einnahmequelle. Von 1911 bis 1929 wurden nicht weniger als 500 000 Ansichtskarten abgesetzt.

Die Beherbergung wurde 1911 der Frau Oberndorfer-Traunstein übertragen, die schon mehrere Jahre auf der Gruttenhütte und dem Luitpoldhaus tätig gewesen und gut empfohlen war. Sie erhielt einen festen Gehalt von 200 M monatlich. Da die Verköstigung durch den Pächter zu Mißhelligkeiten führte, mußte die Zimmerin ihre Verpflegung selbst übernehmen, wofür sie von der Sektion eine angemessene Entschädigung bekam. Ebenso hatte sie die unter ihrem Oberbefehl stehenden zwei (im Kriege nur ein) Zimmermädchen zu verpflegen. Frau Oberndorfer verwaltete ihr Amt neun Sommer gewissenhaft und umsichtig, was die Sektion durch ein gutes Weihnachtsgeschenk zu lohnen pflegte. Im zehnten gab es Anstände, die zur Lösung des Dienstverhältnisses führten. In den folgenden Jahren wechselten die Zimmerinnen mehrmals. Seit 1924 wird die Verpflegung wieder vom Pächter gegen eine von der Sektion zu bezahlende Tagesgebühr geleistet.

Die Zimmermädchen bekamen nur in den letzten Inflationsjahren Gehalt, sonst waren sie auf die Trinkgelder und Gebühren für Stiefelputzen angewiesen. Da diese Quelle immer spärlicher floß, wurde 1923 nach dem Vorbild des Stöhr- und Funtenseehauses als Trinkgeldablösung ein „Bedienungsgeld“ eingeführt. Seit 1924 beträgt dieses 10 % der Übernachtungsgebühren. Die Zimmerin bekommt keinen Gehalt mehr, sondern nur noch das Bedienungsgeld, das sie mit ihren Mädchen in einem bestimmten Verhältnis teilt (vgl. S. 232!).

Hier ein paar Angaben über die Verteilung der Nachtlager. Die telefonische

## Zwei schwierige Fragen

Vorausbestellung führte bei der häufigen Überfüllung zu großen Unannehmlichkeiten und wurde 1904 abgeschafft. Nach dem Bau des Schlafhauses standen Lager in Hülle und Fülle zur Verfügung, die Vorausbestellung konnte daher wieder gestattet werden, doch mußten die Besteller um 7 Uhr abends im Hause sein. In der Hochflut der Inflation wurde sie wieder verboten. — Seit 1925 werden die Schlafkarten, um dem Personal das ungestörte Aufräumen der Zimmer zu ermöglichen und ihm etwas Ruhe zu gönnen, erst um 4 Uhr nachmittags ausgegeben, jedoch sind Ausnahmen für ältere, durchnäßte, übermüdete usw. Gäste zulässig. Die Vorzugsbehandlung der Mitglieder und Bergsteiger wird bereits seit 1910 dadurch gewährleistet, daß eine Anzahl von Betten (12, später 20) bis 8 Uhr abends für Mitglieder, in erster Linie aber für Bergsteiger, die von der Watzmann-Ostwand kommen, freigehalten wird, was von letzteren oft dankbar anerkannt wurde.

Zwei schwierige Fragen machten dem Referenten und der Sektion zu schaffen:

1. Wo sollten die Angestellten des Schlafhauses in die Krankenversicherung aufgenommen werden? Das Personal der Wirtschaft konnte seit Einverleibung des Alten Hauses in die Gemeinde Ramsau (1905) bei der Krankenkasse dieser Gemeinde versichert werden. Das Schlafhaus gehörte noch zum „ausmärkischen Forstbezirk“, jedoch lehnte das Forstamt auf Grund des mit der Sektion geschlossenen Vertrages die Versicherung ab. Auf Vorschlag des Bezirksamts bat der Referent die Gemeinde Ramsau, dann die Ortskrankenkasse München um Aufnahme der Angestellten, bekam indes von beiden einen Korb. Doch die gesetzliche Versicherungspflicht mußte erfüllt werden. In dieser Not wandte sich der Referent an die Regierung von Oberbayern um Rat und Hilfe. Sie schlug vor, auch das Schlafhaus der Gemeinde Ramsau einzuverleiben. Bis die dazu erforderlichen Förmlichkeiten erledigt seien, sollte die Sektion selbst die freiwillige Krankenfürsorge übernehmen. Dies geschah. Doch erst im September 1912, nach  $\frac{3}{4}$ jährigen Verhandlungen und Vorbereitungen wurde das Schlafhaus mit 0,061 ha der Gemeinde Ramsau zugeteilt. Damit fiel der Gemeinde die Pflicht zu, auch die Angestellten des Schlafhauses in ihre Kasse aufzunehmen. Doch das dicke Ende kam nach, s. u.!

2. Das Bezirksamt Berchtesgaden hatte seinerzeit (1888) sowohl der Sektion wie dem Pächter die Erlaubnis zum Betrieb einer „Gast- und Schenkwirtschaft“ gegeben, ersterer unter dem Vorbehalt, daß die Ausübung derselben einer den gesetzlichen Erfordernissen entsprechenden Persönlichkeit übertragen werde. Nach Übergang der Beherbergung in die Verwaltung der Sektion verlangte nun das Bezirksamt (v. Lerchenfeld), daß für den Übernachtungsbetrieb um eine eigene Konzession (Gebühr 350 M.) nachzusehen sei. Da jedoch die Konzession nur natürlichen Personen gegeben werden könne, so schlug das Amt vor, den in solchen Fällen üblichen Weg zu gehen, nämlich sie einem Angestellten oder Mitglied der Sektion übertragen zu lassen; die Sektion müsse nur durch Privatvertrag dafür sorgen, daß die Person im Falle der Auflösung des Dienstverhältnisses keinen Gebrauch mehr von der Erlaubnis machen könne.

Der 1. Vorstand Professor Rothpletz hielt dies nicht für richtig. In einem eingehenden von ihm und Rechtsanwalt Putz, einem Mitglied der Sektion, verfaßten Schreiben erhob er Einspruch dagegen, daß für die Beherbergung auf dem Watzmannhaus eine Erlaubnis gefordert werde, während für die andern Hütten der Sektion eine solche nicht für nötig befunden worden sei. Die Sektion betreibe kein auf Verdienst ausgehendes Gewerbe und falle daher nicht unter den § 33 der Reichs-Gewerbe-Ordnung, sie sei ein gemeinnütziger Verein, der keinen Gewinn anstrebe und tatsächlich auch keinen Gewinn mache. An die Mitglieder werde nichts ausbezahlt, sie müßten im Gegenteil jährlich etwas beisteuern in Form des Mitgliedbeitrages. Wollte man die Sektion als einen gewerbetreibenden Verein auffassen, so hätte sie seit ihrem Bestehen

## Das Watzmannhaus im Kriege

mit einem jährlich sich steigenden Fehlbetrag abgeschlossen. Auch würden die Hütten durch die Mitglieder des Ausschusses im Ehrenamt, also unentgeltlich verwaltet usw. Zum Schlusse verwies das Schreiben auf die ideale Seite der Angelegenheit: „Wir empfinden es deshalb nicht nur als ein Unrecht, wenn man den Alpenverein wie einen Gewerbeverein behandeln würde, während er doch gar keinen Gewinn hat, sondern wir würden darin geradezu eine Degradierung jenes hohen idealen Sinnes sehen, der den Alpenverein gegründet und zur Blüte gebracht hat.“

Das Bezirksamt berief sich demgegenüber auf seine Paragraphen, lehnte eine Befreiung von der Konzessionspflicht ab und erklärte die Beherbergung von „Fremden“ gegen Entgelt im Schlafhaus für unzulässig, solange nicht die Erlaubnis erbeten und erteilt sei. Der Vorstand und mit ihm der Ausschuß beharrten dagegen auf ihrer Anschauung. Als rettender Engel erschien ein Mitglied der Sektion, Oberlandesgerichtsrat Rothgangel, der ein Gutachten über diese Frage abgab. Er stellte fest, daß die Konzessionspflicht zwar kaum bestritten, daß jedoch nach der neuesten Rechtsauffassung die Erlaubnis auch an juristische Personen gegeben werden könne. Auf Grund dieses Gutachtens lenkten die beiden Parteien ein, die Sektion suchte (August 1912) um die Erlaubnis nach und das Bezirksamt gab sie der Sektion selbst.

Bei Kriegsausbruch flüchtete alles aus den Bergen, auch das Watzmannhaus leerte sich und wurde Mitte August geschlossen. Doch ließ man noch den Führer Anton Grill, einen Bruder des früheren Pächters, der von der Sektion häufig mit Wegarbeiten und Transporten betraut wurde, als Wächter auf dem Hause. Auch stellten sich bald wieder Gäste ein, die im Winterraum nächtigten, bis Anfang Oktober, wo Grill das Feld räumte, im ganzen 42.

Im Frühjahr 1915 sandte der Verwaltungsausschuß Wien ein Rundschreiben an die Sektionen, in dem er die Frage erörterte, ob die Hütten — in einfacher Weise — wieder bewirtschaftet werden sollten oder nicht. Er kam zur Bejahung dieser Frage, wenigstens für die Hütten im Ausflugsgebiet der Städte und größeren Fremdenorte. Erstens sei das Bedürfnis dazu vorhanden, zweitens empfehle es sich, die Hütten nicht den ganzen Sommer ohne Aufsicht zu lassen. Der Sektionsausschuß war der gleichen Meinung und beschloß, die Hütten wieder zu öffnen.

Schon aber hatte die Blockade der Mittelmächte durch den Feindbund zu wirken begonnen: Brot durfte nur noch gegen Marken abgegeben werden. Viele Besucher brachten aber weder Brot noch Marken mit oder doch nur Marken von der Stadt, die auf dem Lande nicht gültig waren und von der Gemeinde Ramsau nicht genommen wurden. Durch ein Plakat in den Talgasthäusern forderte daher der Referent die Watzmannbesteiger auf, ihr Brot selbst mitzubringen oder sich mit Marken zu versehen, die im Bezirk gültig seien.

Im Frühjahr 1916 folgte das bereits beim Wetterstein erwähnte Plakat. Die Lebensmittelnot hatte sich weiter verschärft, die Herstellung von Fleischkonserven wurde verboten, Rauchfleisch, Dauerwürste durften nicht mehr im ganzen, sondern nur noch im Ausschnitt verkauft, Fleisch,

### Die Nachkriegszeit

Eier, Zucker usw. nur gegen die entsprechenden Marken abgegeben werden. Die ländlichen Bezirke wachten eifersüchtig darüber, daß ihnen die "Städter nicht zuviele Lebensmittel wegäßen. Das Bezirksamt Berchtesgaden machte dem Watzmannhaus in der Zuweisung von (markenpflichtigen!) Lebensmitteln Schwierigkeiten, die indes durch das Eingreifen des Sektionsvorstandes behoben wurden. Aber im folgenden Jahr drohte die Abgabe von Lebensmitteln an das Haus ganz aufzuhören, während gleichzeitig die Hotels Zuweisungen erhielten und in Tagesblättern sogar zum Besuch Berchtesgadens aufgefordert wurde. Der Ausschuß sah darin eine Benachteiligung des sich mit einfachster Kost begnügenden Mittelstandes zu Gunsten der oft sehr anspruchsvollen reichen Leute und Kriegsgewinnler und nahm entschieden dagegen Stellung.

Den Vorstellungen der Sektion schenkte das Bezirksamt schließlich Gehör und ließ dem Hause durch den „Kommunalverband“ außer Fischkonserven, Dörrgemüse, Marmelade, Sacharin auch Butter, Milch und Eier zuweisen, so daß die Bewirtschaftung, wenn auch nur mit Ach und Krach, aufrecht erhalten werden konnte.

Da 1916 kein Petroleum mehr zu haben war, mußte die Beleuchtung des Hauses mit Karbidlampen erfolgen. 1918 war auch das Karbid ausgegangen, man kehrte daher zum Kerzenlicht zurück.

Der Pachtzins wurde während der 5 Kriegsjahre auf die Hälfte (1500 M.) ermäßigt. Selbstverständlich mußten infolge der zunehmenden Teuerung die Preise der Speisen und Getränke entsprechend erhöht werden.

Die Nachkriegszeit war auch hier gekennzeichnet durch Fortdauer der Lebensmittelnot, durch die immer höher steigende Fremdenflut im bayrischen Oberland, Verwilderung der Sitten, scheinbare Erhöhung der Preise und Gebühren usw. Näheres darüber s. den Abschnitt Wetterstein!

Die Zahl der Übernachtungen im Watzmannhaus stieg auf 6000 in 1920 und 12 600 in 1923, also auf mehr als das Sechsfache des letzten Friedensjahrs. Viele mußten, trotzdem sämtliche Lager  $1\frac{1}{2}$  fach oder doppelt belegt waren, in den Gastzimmern und im Freien übernachten (diese sind in den genannten Zahlen nicht enthalten!). Selbst das schönste Hotel wäre diesem Ansturm nicht gewachsen gewesen. Der Hunger nach Leinwand und Wäsche und die Gelegenheit machten manchen zum Diebe und so verschwanden Bett- und Handtücher in großer Zahl, auch Woldecken wurden mitgenommen. Kaum ein Winter verging ohne Einbrüche. Glücklicherweise hatte der Referent zur Zeit der größten Gefahr, kurz vor der Revolution, Wäsche, Betten und Decken zu Tal bringen und für den Winter in der Ramsau einlagern lassen.

Die Hüttengebühren (s. u.), die während des Krieges nicht geändert worden waren, wurden nun von Jahr zu Jahr, zuletzt von Woche zu Woche erhöht, ohne daß sie doch der Geldentwertung irgendwie hätten nachkommen können. Tatsächlich sanken sie auf einen geradezu lächerlichen

### Hüttengebühren am Watzmannhaus

Betrag. Bis man — im letzten Inflationsjahr — die Scheine herunter- und nach München brachte, waren sie fast nichts mehr wert. Da traf es sich gut, daß der neue Sachwalter Breitenbach im Juli 1923 durch den Tapezierermeister Resch von Berchtesgaden sämtliche Matratzen aufrichten und noch eine Anzahl neue anfertigen ließ, so daß man einen Teil der eingegangenen Schlafgelder gleich zur Bezahlung dieser Arbeit verwenden und somit besser verwerten konnte. Wie wenig es aber damals möglich war zu wirtschaften, zeigt eine Aufstellung des Sachwalters, der sich die Mühe nahm, die Einnahmen des Jahres 1923, unter ihnen 55 600 Ansichtskarten, nach dem jeweiligen Dollarstand in Goldmark umzurechnen. Er kam auf eine Summe von 1174 Goldmark. Der Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben aber belief sich auf 12 Milliarden Papiermark oder 1,2 Goldpfennige!

#### Hüttengebühren.

	Bett für Fremde einschl. Wäsche	Bett für Mitglieder einschl. Wäsche	Matratze für Fremde	Matratze für Mitglieder	Alpenvereins- Jugend- gruppen
	M	M	M	M	M
1892—1909	2.50 und 3.—	1.50 und 2.—	1.50 und 2.—	1.—	—.—
1910—1918	3.—, 4.—, 5.—	1.50, 2.—, 2.50	2.—	1.—	—.—
Inflationsjahre s. Wetterstein					
1924—1926 <sup>1)</sup>	4.—	1.—	2.—	—50	—.—
1927—1930 <sup>1)</sup>	3.60	1.50	1.80	—60	—30
1931—1932 <sup>1)</sup>	3.—	1.50	1.50	—60	—30
seit 1933 <sup>1)</sup>	2.70	1.35	1.50	—60	—30

<sup>1)</sup> Hiezu kam das Bedienungsgeld: rund 10% bzw. 10 Pf. (Jugendgr. ausgen.).

Im Winter 1919 wurde die Lagerhütte am Schafelboden, sei es durch Sturm, sei es durch eine Lawine, weggerissen. Man überließ sie ihrem Schicksal.

Bei einem furchtbaren Gewitter im Juli 1922 schlug wieder einmal der Blitz in das Haus. Er zündete zwar nicht, verübte aber sonst allerlei Unfug, brach mehrere Löcher in die Mauer, schmolz den Ablaufstutzen der Dachrinne ab, ebenso auf 500 m Länge den Telefondraht und beschädigte das Wasserbecken unter dem Dach. Besonders schlimm trieb er es mit der Wasserleitung: am Hochreservoir riß er den eisernen Deckel aus dem Beton und an der Rohrleitung zum Haus brachte er die Gevinde zum Schmelzen, so daß das ganze Wasser auslief. Auch dem Herd soll er einen kurzen Besuch abgestattet haben zum größten Schrecken des Küchenpersonals.

### Die Blitzgefahr

Das Watzmannhaus besitzt 2 Blitzableiter, einen auf dem Neubau mit 3 Auffangstangen, einen auf dem Altbau mit 1 Stange. Vorsorglicher Weise hatte der Sachwalter alljährlich durch den Installateur des Hauses, den geprüften Blitzableitersetzer Mittenhuber, Inhaber der Firma Leitner in Berchtesgaden, die die Anlage erstellt hatte, eine Nachprüfung derselben vornehmen lassen. Der Zwischenfall stimmte bedenklich und so wandte sich Deiglmayr an den Prüfmeister der Blitzableiterinspektion in München Karl Kirchgraber und ersuchte ihn um ein Gutachten über die Zweckmäßigkeit der Anlage. Kirchgraber, der als Mitglied der Sektion die Begutachtung ebenso wie die späteren Nachprüfungen unentgeltlich leistete, stellte in der Tat fest, daß der Blitzschutz unvollkommen und der Verbesserung bedürftig sei. Der gleichen Ansicht waren zwei andre Sachverständige. Die Blitzableiter wurden daher nach den Vorschlägen Kirchgrabers ergänzt, und zwar wurden sämtliche Metallteile, Dachrinnen, Fenster- und Kaminbleche, Wasserbecken, Wasserleitung usw. mit einander und den Blitzableitern in Verbindung gebracht und so das Haus gewissermaßen in einen metallenen Käfig eingesponnen. Die Bodenleitungen wurden auf 5 vermehrt. Nur der Herd wurde ausgeschaltet, jedoch mit einer Erdleitung verbunden. Auch das Waschhaus erhielt einen eigenen Leiter. So hat die Sektion wohl alles, was möglich ist, getan, um der Blitzgefahr zu begegnen. Selbstverständlich ist das Haus auch seit langem mit einem Feuerwehrschauch und mit mehreren Trockenfeuerlöschern ausgestattet.

Im Juni 1928 schlug neuerdings der Blitz in das Haus, richtete aber keinen größeren Schaden an.

## Wir gratulieren dem »Watzmannhaus« zum 100-jährigen Bestehen

Vor genau einem Vierteljahrhundert haben wir es  
elektrifiziert und seitdem betreut.

Für die Sicherheit der kommenden Jahrzehnte sorgt die von uns  
1988 neu erstellte Blitzschutzanlage.

# PFEIFFER ELEKTRO

Anlagen — Beleuchtung — Blitzschutz

Maximilianstraße 10, 8240 Berchtesgaden, Tel. 08652/3329

### Abnahme des Besuchs

Die Festigung unsrer Währung brachte auch dem Watzmann das Ende des Hochbetriebs und das Einlenken in normale Bahnen. Wie die Mark so schrumpfte auch der aufgeblasene Wanderverkehr zusammen, die Zahl der Übernachtungen im Watzmannhaus sank von 12 600 auf 8 800 und in den folgenden Jahren noch weiter bis auf 5 300. In höchstem Maße auffallend ist dabei, daß sich dieser Rückgang, wie die Liste zeigt, fast ganz auf die Mitglieder beschränkte. Kommen darin die seit 1924 im Alpenverein geltenden Aufnahmebestimmungen oder der Abfall der Inflationsmitglieder oder die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bergwanderer gegenüber den Sommerfrischlern zum Ausdruck? Berücksichtigt muß wohl auch werden, daß in der Inflation bei der Bevürzugung der Mitglieder sehr viele Fremde auf Notlagern nächtigen mußten und daher von der Zählung nicht erfaßt wurden.

	Mitglieder- Betten	Mitglieder- Matratzen	Fremden- Betten	Fremden- Matratzen	Jugend- wanderer	im ganzen (abgerundet)
1923	4 900	3 460	1 500	2 500	130	12 500 u. 100 befreundete Vereine
1924	2 840	1 330	1 700	2 800	90	8 800
1925	1 800	1 180	2 030	2 620	75	7 700
1926	1 300	520	1 810	1 620	50	5 300
1927	1 050	620	2 000	2 200	70	5 940
1928	1 000	600	1 920	2 200	80	5 800
1929	840	450	1 740	2 120	135	5 300
1930	680	370	1 280	2 010	260	4 600
1931	920	530	1 320	1 940	90	4 800
1932	780	530	1 120	1 470	140	4 000
1933	1 350	810	1 650	2 330	360	6 500

Im Herbst 1924 wurden dem Ausschuß über den Pächter Johann Gschoßmann wenig erbauliche Dinge hinterbracht. Was die Sektion in erster Linie anging, war dies, daß er vertragswidrig eine große Zahl von Ansichtskarten auf eigene Rechnung beschafft und verkauft haben sollte. Nachforschungen ergaben in der Tat, daß dies seit einer Reihe von Jahren geschehen war. Da Gschoßmann, zur Verantwortung gezogen, den der Sektion zugefügten Schaden ersetzte, sah der Ausschuß von strafrechtlicher Verfolgung ab; als Pächter jedoch kam er nicht mehr in Frage, so schwer auch seiner Frau der Abschied vom Hause geworden sein mag, wo sie 28 Sommer gewaltet hatte.

Die Kunde vom Freiwerden der Pacht verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch das Berchtesgadner Land und zahlreiche Pachtgesuche schwirrten der Sektion, dem Sachwalter und dem Vorstand ins Haus.



Jeder, der einmal mit der Zubereitung oder dem Verkauf von Speisen und Getränken oder mit der Beherbergung von Fremden etwas zu tun hatte, glaubte die Eignung zum Watzmannpächter und ein Anrecht auf die vermeintliche Goldgrube zu besitzen. Als Siegerin ging die Witwe Emma Strobl hervor, die von hervorragenden Persönlichkeiten Berchtesgadens empfohlen war und von deren Tüchtigkeit als Wirtin ein Inkognito-Besuch auf Hallturm, wo sie damals wirkte, überzeugt hatte. Frau Strobl hatte in besseren Tagen zusammen mit ihrem Mann das Hotel Bavaria in Berchtesgadens geführt, es fehlte ihr daher nicht an der für ein so großes Unterkunftshaus erforderlichen Fachkenntnis und Erfahrung. Außerdem standen ihr ein Sohn und zwei Töchter zur Seite. Im großen ganzen hat sie die Erwartungen des Ausschusses nicht enttäuscht, ja es sind ihm eine Reihe von Anerkennungen, schriftliche und mündliche, über ihre Wirtschaftsführung zugegangen. An Pachtzins hatte sie 1925 3000, später 4000 *M* zu bezahlen.

Den Mitterkaser, 1½ Stunden unter dem Watzmannhaus, versuchte der Besitzer Georg Votz in ein Gasthaus umzuwandeln, indem er — ohne lange zu fragen, ob es erlaubt sei oder nicht — außer den Erzeugnissen der Almwirtschaft auch Kaffee, Tee und alkoholische Getränke verabreichte. Das Bezirksamt verneinte wiederholt, zuletzt 1925, im Einverständnis mit Forstamt und Sektion die Bedürfnisfrage und genehmigte auf dem Mitterkaser eine Schankwirtschaft nicht.

Kaum war die Inflation überwunden und der größte Teil des Volkes um seinen Besitz gebracht, so wurde unser armes Land von einer neuen Plage heimgesucht: dem Steuerdruck. Die Steuern waren ja notwendig, insbesondere zur Erhaltung der neuen Währung, aber die „Erfüllungspolitik“ schossen doch weit über das Ziel hinaus und preßten mehr aus Volk und Wirtschaft heraus als man für den Augenblick benötigte. Mußte dies sein, wäre es im Hinblick auf die sich anbahnenden Reparationsverhandlungen nicht besser gewesen, wenn Staat, Land und Gemeinden nicht so große Einnahmen hätten aufweisen können? Die Welt bekam so doch ein ganz falsches Bild von der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes und der „Reparationsagent“ Parker Gilbert konnte 1930 in seinem Schlußbericht sagen: „Die Mittel, um das deutsche Budget im Gleichgewicht zu halten, wurden durch öffentliche Einnahmen geliefert, die weit über die Erwartungen der Sachverständigen hinausgingen und die zweifellos ausreichen, um alle berechtigten Ausgabenansprüche, darunter selbstverständlich auch die deutschen Verpflichtungen auf Grund des neuen (Young-) Planes zu erfüllen“.

Der Steuerpolyp streckte seine Arme auch nach dem Alpenverein aus, obwohl dieser durch Entscheidung des Reichsfinanzministers (1921) und anderer Finanzbehörden als gemeinnützig anerkannt und von den wichtigsten Steuern befreit worden war. Die Sektion München wurde

an mehreren Stellen gepackt und zur Ader gelassen: Umsatz, Anteilscheine, Wertpapiere, Hütten. Hier sei nur von den Hüttensteuern die Rede:

1. Aus der Inflation hatte sich eine der schönsten Steuerblüten herübergerettet, die Wohn- oder Beherbergungssteuer. Sie wurde von den Gemeinden in Gasthäusern, Fremdenheimen usw. in Form eines Hundertsatzes (10—30%) auf die Zimmermiete erhoben, Opfer war der Gast. Erst Ende 1925, nachdem sie die Fremden vertrieben hatte, wurde sie wieder abgeschafft.

Während die Werdenfeller Gemeinden, was wir ihnen hoch anrechneten, unsre Hütten mit der Steuer verschonten, glaubten die Ramsauer — ebenso wie die Kochler — sich diese Einnahmequelle nicht entgehen lassen zu dürfen. Das war nun die Kehrseite der Einverleibung des Watzmannhauses in die Gemeinde Ramsau.

Das bayrische Staatsministerium des Innern hatte für die Wohnsteuer eine Musteratzung aufgestellt. Danach war nur derjenige verpflichtet, die Steuer zu bezahlen, der gewerbsmäßig Zimmer an Personen zu vorübergehendem Aufenthalt vermietete. Auf eine Eingabe des Verwaltungsausschusses München befaßte sich das Ministerium auch mit der Frage, ob die Steuer von alpinen Unterkunftshütten erhoben werden dürfe. Soweit Mitglieder des hüttenbesitzenden Vereins beherbergt würden, verneinte es die Absicht des Erwerbs und legte den Gemeinden nahe, auf die Steuer zu verzichten. Soweit es sich aber um andre Personen handle, die das Mehrfache der Mitgliedergebühren zahlen müßten, hielt es das Fehlen einer Erwerbsabsicht für fraglich. „Bleibt das Mietentgelt hier durchschnittlich nicht hinter dem Entgelt zurück, das ein Erwerbsunternehmen für gleichartige Leistungen berechnet oder berechnen müßte, so wird das Vorliegen von Gewinnabsicht, damit von Gewerbsmäßigkeit und Steuerpflicht zu bejahen sein.“ Im übrigen müßten Streitigkeiten über die Steuerpflicht auf dem Verwaltungsrechtsweg ausgetragen werden.

Dementsprechend ersuchte der Verwaltungsausschuß die Sektionen, die Steuer zu beanstanden und die Frage auf dem Rechtsweg zur Klärung zu bringen.

Ramsau verlangte für 1924 die Steuer von sämtlichen Übernachtungsgeldern und zwar erst so spät, daß es nicht mehr möglich war, sie auf die Gäste abzuwälzen. Wir machten die Gemeinde darauf aufmerksam, daß der Alpenverein kein Erwerbsunternehmen ist, sondern ein gemeinnütziger Verein, dessen Mitglieder nicht nur nichts ausbezahlt erhalten, sondern alljährlich etwas zuschießen müssen. Wir legten dar, daß die Sektion das Haus nicht erbaut hat, um auf dem Falzköpfl das Gastwirtsgewerbe zu betreiben und Geld zu verdienen, sondern aus idealen Gründen, um den Bergfreunden die Besteigung des Watzmanns zu erleichtern. Wir wiesen darauf hin, daß die Gemeinde von der Arbeit des Alpenvereins den größten Nutzen gehabt hat (Hebung des Fremdenverkehrs!) und daß wir es als Undank und Unrecht empfinden, wenn uns nun eine solche Steuer auferlegt wird. Unsre Vorstellungen hatten wenigstens den Erfolg, daß sich die Gemeinde damit zufrieden gab, die Steuer von den

Nichtmitglieder-Betten und hier nur von der Hälfte der Gebühren zu berechnen.

Für 1925 jedoch verlangten die Ramsauer, wiederum erst nachträglich und trotzdem der allgemeine Abbau der Steuer bereits eingeleitet war, die Steuer von der vollen Bettengebühr. Eine Einigung kam nicht zustande, wir lehnten daher die Zahlung ab und verwiesen die Gemeinde dem Wunsche der Vereinsleitung folgend auf den Verwaltungsrechtsweg.

Wir kämpften in dieser Sache — das wurde auch der Gemeinde gegenüber betont — nicht um ein paar Mark mehr oder weniger, für uns handelte es sich in erster Linie um die grundsätzliche Seite der Angelegenheit: Soll es den Gebirgsgemeinden gestattet sein, dem Alpenverein von seinen der Allgemeinheit gewidmeten Mitteln größere Beträge wegzunehmen? Soll er ihnen die Melkkuh machen?

Bereits 1912—14 hatte die Sektion ein kleines Steuergeplänkel mit Ramsau gehabt. Die Gemeinde verlangte damals vom Stadtramt München einen dem Watzmannhaus entsprechenden Anteil an der von der Sektion bezahlten Steuer. Das Rentamt lehnte die Forderung ab, da die Sektion Gewerbesteuer überhaupt nicht zu leisten hatte und die Haussteuer weniger als 5 M. betrug. Ramsau legte Berufung ein, jedoch ohne Erfolg.

Die rechtliche Entscheidung über die Wohnsteuer spitzte sich auf die Frage zu: Ist der Übernachtungsbetrieb am Watzmannhaus ein gewerbliches Unternehmen oder nicht? Was wir für das „Nicht“ ins Feld führen konnten, was, wie wir glaubten, unsern Betrieb von einem Gasthaus oder Hotel wesentlich unterscheidet, ist in knappen Worten folgendes:

1. Gemeinnützigkeit des Alpenvereins,
2. Verwaltung des Hauses im Ehrenamt, also unentgeltlich,
3. Es fehlt die Absicht, einen Gewinn zu erzielen. Die Sektion hatte die Übernachtungsgebühren für die Nichtmitglieder nur zu dem Zwecke auf das Vierfache (2 und 4 M) der Mitgliedergebühren festgesetzt, um nicht billiger zu sein als die Talgasthäuser und keinen Anreiz zu bieten, das Haus als Sommerfrische zu mißbrauchen. Ein auf Gewinn arbeitendes Unternehmen müßte viel höhere Gebühren fordern.
4. Die Sektion macht keine Reklame für das Haus und darf keine machen (Tölzer Richtlinien!).
5. Die auch fürs Watzmannhaus geltenden Tölzer Richtlinien wollen das Gasthausmäßige möglichst aus den Hütten verbannen.
6. Die Hütten erfordern ungleich größere Mittel für Erneuerung als die Talgasthäuser, dazu kommen die Kosten für Bau und Instandhaltung der Wege.

Das Bezirksamt und — in höchster Instanz — der Bayrische Verwaltungsgerichtshof (1928) entschieden gegen die Sektion. In der umfangreichen Begründung des letzteren heißt es, daß der Betrieb

eines Gewerbes dann vorliege, wenn eine ihrer technischen Natur nach gewerbliche Tätigkeit gewerbsmäßig, d. h. mit der Absicht des Erwerbs und fortgesetzt ausgeübt werde (wissenschaftliche, literarische usw. Tätigkeiten ausgenommen). Der Betrieb des Watzmannhauses erziele bemerkenswerte Überschüsse. „Die Übernachtungsgebühren sind so hoch bemessen, daß die Einnahmen hieraus regelmäßig mehr betragen als für Betrieb und Unterhaltung nötig ist. Bei diesem Betrieb, der in den Sommermonaten alljährlich, also fortgesetzt ausgeübt wird, besteht also die Absicht des Gewinns oder Erwerbs.“ Die Verwendung des Gewinns zu gemeinnützigen Zwecken spiele dabei keine Rolle, der Gesetzgeber hätte für diesen Fall die Befreiung von der Steuer vorsehen müssen. — Auch die Konzessionserteilung im Jahre 1912 (s. S. 327) wurde angezogen.

Die in der eingangs erwähnten Ministerial-EntschlieÙung als entscheidend angesehene Frage, ob ein (zweifelsfreies) Erwerbsunternehmen für gleichartige Leistungen mit diesen Gebühren auskommen könnte, wurde im Urteil nicht erörtert. Offenbar wurde sie vom Gericht doch nicht als entscheidend angesehen. Wir müssen diese Frage jedenfalls verneinen. Der jährliche Einnahmenüberschuß belief sich in den Jahren 1924—30 auf durchschnittlich 11 500 M. (Wegunterhaltung mitgerechnet). Bau und Einrichtung des Watzmannhauses mit Nebengebäuden, Wasserleitung und den ersten Wegbauten etwa 150 000 M. (Vorkriegsmark!) Um sie in Beziehung setzen zu können zur obigen Zahl, muß man sie auf den wesentlich geringeren Geldwert der Jahre 1924—30 umrechnen. Mit andern Worten: Was hätte das Haus gekostet, wenn es in diesen Jahren gebaut worden wäre? Nach den Teuerungszahlen der bayrischen Landesbrandversicherung darf man die Kosten auf mindestens 230 000 M. veranschlagen. Somit verzinst sich das Haus für die Sektion zu 5%.

Ein Unternehmer darf aber so nicht rechnen. Er muß seine Abschreibungen machen, die bei einem dem Wind und Wetter so ausgesetzten Gebäude natürlich höher sein müßten als im Tale. Er muß weiter berücksichtigen, daß das Watzmannhaus ein sehr unsicherer Besitz ist, es steht auf gepachtetem Grund und der Verpächter, der Staat, kann nicht nur die Pacht lösen, sondern in diesem Falle auch noch die Beseitigung des Hauses auf Kosten des Pächters verlangen. Vor dem Kriege hatte sogar das Finanzamt der Sektion gestattet, bei der Berechnung ihres Einkommens jährlich 5% vom Wert der Hütten abzuziehen. Nehmen wir nur 3%, so bleiben noch 4600 M. Gewinn oder 2% des Anlagekapitals übrig; nehmen wir 5%, so bleibt nichts mehr. Wenn also der Unternehmer einen angemessenen Gewinn aus dem Hause ziehen wollte, müßte er wesentlich höhere Gebühren verlangen. Sonst täte er besser, sein Geld auf die Bank zu tragen. (Etwas anderes wäre es, wenn er gleichzeitig die Wirtschaft führen würde, aber das steht ja hier nicht in Frage.)

Das Watzmannhaus dürfte eines der bestbesuchten Unterkunftshäuser des Alpenvereins sein. Wenn selbst dieses nur eine so geringe oder gar keine Rente abwirft, so erhellt daraus, daß der Bau von Hütten überhaupt ein schlechtes Geschäft ist. Wäre es gut, so hätte es längst das private Unternehmertum an sich gerissen.

Zum Schluß noch eine Frage: Die vielen Hütten, die offenkundig mit Verlust oder mit ganz geringen „Überschüssen“ arbeiten, werden wohl von niemand, auch von den Behörden und Gerichten nicht, als auf Erwerb gerichtete Unternehmen angesehen werden. Wo aber ist die Grenze?

2. Auch zur Haussteuer samt den üblichen Nebengebühren wurden unsre Hütten herangezogen. Die Haussteuer betrug (und beträgt noch) 2% der „Friedensmiete“, die Kreisumlage die Hälfte der Haussteuer, die Wohnungsbauabgabe und der Geldentwertungszuschlag (Mietzinssteuer) ein Mehrfaches der Haussteuer, das sich schnell auf 850 und 1650% steigerte. Wie die Friedensmiete bei den Hütten berechnet wurde, ist uns immer ein Rätsel geblieben. Vom Watzmannhaus erfuhren wir ihre Höhe erst, als die Berufungsfrist längst abgelaufen war.

Im Juni 1926 sandte uns das Finanzamt Berchtesgaden eine Forderung, die offensichtlich unsere Schuld weit überstieg. Wir glaubten an einen Irrtum und verschoben die Zahlung bis zur Klärung der Angelegenheit. Da schickte uns das Finanzamt kurzerhand den Gerichtsvollzieher in die Geschäftsstelle, der die Sektion bei einem Haare gepfändet hätte. Glücklicherweise stand uns ein Fachmann zur Seite, Revisionsbeamter Adolf Zoll, der mit Axt und Buschmesser das Urwalddickicht der Steuergesetze durchhieb. Wir erfuhren, daß für Häuser, die wie unsre Hütten am 1. Juli 1914 nicht hypothekarisch belastet waren, einschließlich der Gemeindeumlagen nur 20% der Friedensmiete gezahlt werden mußten, also ganz erheblich weniger als das Finanzamt von uns gefordert hatte. Im Jahre 1926 waren diese Häuser von der Mietzinssteuer überhaupt befreit. Später wurde an Mietzinssteuer wieder ein geringer Betrag (das Doppelte der Haussteuer) erhoben.

Ähnlich lagen die Dinge im Wetterstein. Während aber das Finanzamt Berchtesgaden seine Forderung auf das uns zukommende Maß herabsetzte, lehnte das Finanzamt Garmisch die Rückerstattung der bereits zuviel gezahlten Steuern ab. Immerhin konnten der Sektion allein für die Jahre 1924—26 mehrere tausend Mark gerettet werden.

Zwei von Zoll entworfene und ausführlich begründete Eingaben an das Finanzministerium, den alpinen Unterkunftshütten die Haussteuer und Nebengebühren ganz oder teilweise zu erlassen, blieben erfolglos.

3. Als weitere Steuer gesellte sich die Gemeindeumlage hinzu, die von Ramsau in Höhe von 300% der Haussteuer erhoben wurde.

4. Bedauerlicherweise mußten wir uns auch gegen die Forstbehörde zur Wehr setzen, was uns in Anbetracht unsrer sonst so angenehmen Beziehungen zu den Forstämtern besonders peinlich war. Für die paar Quadratmeter Grund und Boden, die dem Watzmannhaus und seinen Nebengebäuden als Unterlage dienen, hatte die Sektion jährliche Anerkennungsgebühren im Gesamtbetrag von 8 *M* zu entrichten, für die Benützung des Forstweges vom Tal zum Mitterkaser 50 *M*. Die Höhe dieser Gebühren war in den verschiedenen Verträgen genau festgesetzt worden. Im Jahre 1924 erhöhte das Forstamt einseitig die Gebühren auf 131, zwei Jahre später auf 381 *M*.

Es begründete diese Erhöhung mit der stärkeren Abnützung des Weges durch die Lebensmitteltransporte unsres Pächters. Nun hatte sich zwar der Besuch des Hauses seit dem Neubau beträchtlich gehoben, andererseits aber wurde seit einer Reihe von Jahren die größere Hälfte des Forstweges, nämlich die Strecke Schappach-Holzstube bis Mitterkaser — ebenso wie das von der Sektion gebaute Stück Mitterkaser bis Haus — vom Pächter instandgehalten, den die Sektion durch Vertrag dazu verpflichtet hatte. Die Sektion leistete damit wesentlich mehr als sie mußte. Außerdem hielt die Sektion noch andre Wege instand, wovon die Forstbehörde Nutzen hatte.

Vor allem aber nahmen wir daran Anstoß, daß das Forstamt die Erhöhung ohne Verständigung mit uns, gewissermaßen durch ein Diktat, vorgenommen hatte. Wenn es die Gebühren ändern wollte, hätte es zum mindesten der Sektion in der vertraglich vorgeschriebenen Weise kündigen müssen. Auch hatten wir keine Gewähr dafür, daß nicht im nächsten Jahre eine neue Erhöhung folgen würde.

Wir lehnten daher die Zahlung ab. Unser Einspruch wurde der Regierungsforstkammer zugeleitet und von dieser zurückgewiesen, wogegen wir Beschwerde bei der Forstabteilung des Finanzministeriums einlegten. Die sich anschließenden Verhandlungen, bei denen der Referent der Regierung das Vorgehen des Forstamts bedauerte, führten zum Abschluß eines neuen Vertrags an Stelle der sechs alten. In ihm wurde eine Gesamtgebühr von 300 *M* jährlich festgesetzt, die in den nächsten 10 Jahren nicht erhöht werden kann. Außerdem gelang es, einige Verbesserungen gegenüber der früheren Fassung zu erzielen, so die auf S. 227 erwähnte, die das Einspruchsrecht des Forstamts gegen den Hüttenpächter auf die Wahrung forstlicher Interessen beschränkte.

Leider aber war es nicht möglich, die in allen Verträgen mit dem bayrischen Forstärar enthaltene Bestimmung auszumerzen, daß die Regierung im Falle der Kündigung oder des Widerrufs die Beseitigung der Anlagen verlangen könne. Augenblicklich kommt ja dem Paragraphen keine praktische Bedeutung zu, aber die Sektion könnte doch ruhiger schlafen, wenn sie von diesem Damoklesschwert, das über ihrem Haupte hängt, befreit wäre.

5. Als letzte im Bunde der Watzmannsteuern erscheint die Obligationensteuer. Über diese famose Errungenschaft möge man im Abschnitt „Rechnungswesen“ nachlesen!

Es war, wie man sieht, etwas viel auf einmal, und wir mußten fürchten, wenn die Erhöhung der Steuern und Gebühren im gleichen Tempo weiterginge, die Sektion beträchtlich geschädigt zu sehen. Der Ausfall aber hätte schließlich nur durch Verminderung der Leistungen oder durch eine Beitragserhöhung wettgemacht werden können. Das aber wäre nichts anderes gewesen als eine — wenn auch geringe — Sonderbesteuerung von Leuten, die sich zur Verfolgung idealer und gemeinnütziger Zwecke zusammengeschlossen haben. Wir hielten es daher für richtig, bei Zeiten Widerstand zu leisten und den maßgebenden Stellen vor Augen zu führen, was es mit dem Alpenverein für eine Be-

wandtnis hat. Man mußte sich ja nicht wenig wundern über das geringe Verständnis, das, wie es scheint, von mancher Seite dem Wesen und Wert eines Vereins wie des Alpenvereins entgegengebracht wurde, und über die Kurzsichtigkeit, mit der diese Dinge behandelt wurden. Andre dem Alpenverein verwandte Vereine wie die Bergwacht, die Verbände zur Förderung der Leibesübungen erhielten von Staat und Gemeinden Unterstützungen, bei uns glaubte man den umgekehrten Weg einschlagen zu dürfen.

Im Winter wurde das Haus wenig besucht. Skigelände bietet sich nur im Watzmannkar weit abseits des Falzköpfls und so kamen fast nur Winterbergsteiger der alten Art hinauf mit Pickel und Steigeisen und den jetzt so verachteten Schneereifen und mit Absichten auf das Hocheck oder gar auf Mittel- und Südspitze. Das Forstamt (vor 30 Jahren!) blickte mit Mißtrauen auf die verdächtigen Gesellen und verlangte von ihnen Anmeldung in Ilsank oder Ramsau vor dem Aufstieg. Wie oft dieser Wunsch erfüllt wurde, entzieht sich unsrer Kenntnis.

Die Verproviantierung des Hauses während der Zeit der Nichtbewirtschaftung wurde 1903 aufgehoben, um keinen Anreiz zu Einbrüchen zu bieten. 1913 richtete die Sektion im Untergeschoß des Schlafhauses einen eigenen Winterraum ein, bestehend aus einem Schlafraum mit 18 Matratzen, einem Gastzimmer mit Herd und einem Trockenraum.

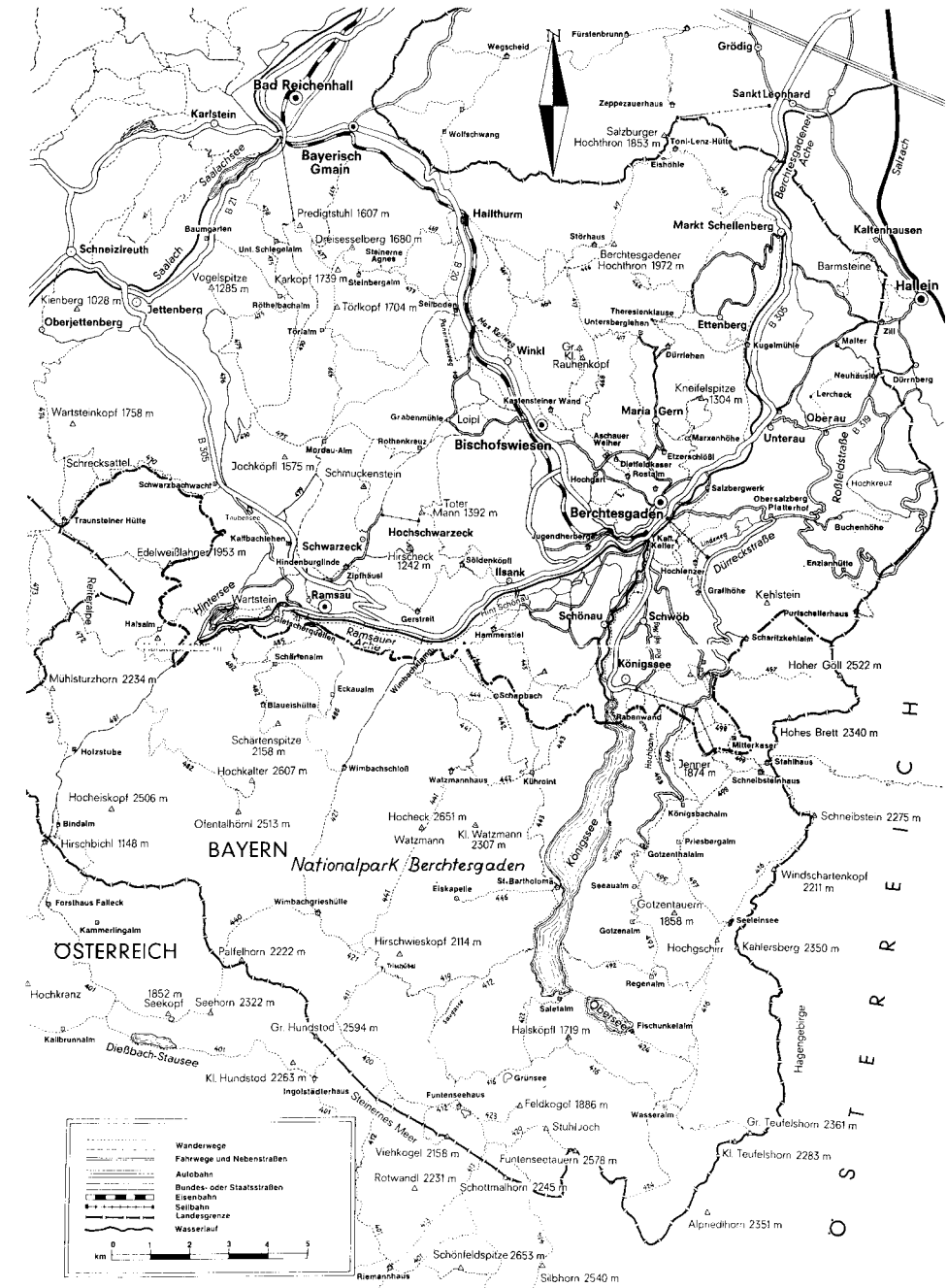
Auch hier gab es, mehr oder weniger aus Not, Einbrüche und Beschädigungen des Hauses, der Schaden wurde in den meisten Fällen ersetzt. Nach dem Kriege kamen aber wiederholt Einbrecher, die es auf die Kasse, die Decken oder andre Dinge abgesehen hatten. Auch machte man wie überall die Beobachtung, daß das bereitgestellte Holz von vielen als Freigut betrachtet wurde. Der Sektion erwuchs daraus mancher Schaden, denn Holz ist da oben kostbar, es muß mindestens 2 Stunden weit heraufgetragen werden. Von dem Grundsatz ausgehend, daß man die Guten nicht unter den Taten der Schlechten leiden lassen dürfe, versorgte der Gebietswart trotzdem das Haus reichlich mit Brennstoff und stattete es mit allem aus, was der Winterbesucher benötigt.

1933 wurde im Wald an den Nordhängen des Watzmanns eine breite Gasse ausgehauen für das Abfahrtsrennen der Deutschen Skimeisterschaft, das am Watzmannhaus beginnen sollte. Infolge starker Windböen bei und unter dem Haus mußte jedoch der Start des ersten Abfahrtslaufes (Februar 1934) 340 m tiefer gelegt werden zur Gugelalm.

Im Sommer dient der Winterraum zur Unterbringung der Jugendgruppen.

An den Wegen wurde in den letzten Jahrzehnten nur wenig geändert. Der Watzmann war königliches Jagdgebiet, man mußte sich daher auf

## Übersichtskarte sämtlicher markierter Wanderwege im Alpen- und Nationalpark Berchtesgaden



## Die Watzmannwege

das Notwendigste beschränken. Auch lag eine „Übererschließung“ gar nicht in der Absicht der Sektion, die Natur sollte möglichst unangetastet bleiben. Bei der Instandhaltung der Wege oder ihrer Markierung erfreuten sich unsre Sachwalter der verständnisvollen Mitarbeit der Forstämter Ramsau und Berchtesgaden. Kleinere Arbeiten wurden des öfteren — auf Kosten der Sektion — von den Forstämtern selbst ausgeführt.



*Blick von der Archenkanzel am Rinnkendlweg gelegen, auf den in der Tiefe liegenden Königssee.  
Vorgelagert auf der Halbinsel das Wallfahrtskircherl  
»St. Bartholomä«*

Da der Rinnkendlweg von St. Bartholomä zur Kührintalm häufig durch Wasser, Lawinen, auch durch Holzfällung beschädigt wurde, erwirkte Referent Deiglmayr von Forstrat Hauber-Berchtesgaden die Erlaubnis, den „Kavaliersteig“, einen nur für Schwindelfreie begangbaren Jagdsteig, zu bezeichnen und an Stelle des Rinnkendlweges zu benutzen. Dieser schöne Weg erlebte jedoch später eine Auferstehung, indem ihn die Sektion 1925 durch den Unternehmer Andreas Pfnür-Schönau und unter Aufsicht des Forstamts (Forstaufseher Graßl) mit einem Kostenaufwand von 1600 M wieder richten ließ.

1927 markierte Breitenbach, um Verirrungen und Unfälle zu verhindern, das Falzsteigl, einen ehemaligen Jagdsteig, der vom Kührint das Watzmannkar quert, über die Falzwand zur Falzalm hinaufführt und den Weg zum Haus beträchtlich kürzt. An der Falzwand wurde ein längeres Drahtseil angebracht.

## Die Watzmannwege



*Auf dem Weg zur Falzalm —  
Watzmannhaus blickt man  
durch satte Waldungen auf ein  
liebliches Tal.  
Dieser Ausblick lädt' zu einer  
ausgiebigen Rast ein.*

Dem Watzmannstock ist im Nordosten der 1304 m hohe, häufig von Sommerfrischlern besuchte Grünstein vorgelagert. Ihn betreute die Sektion Berchtesgaden, sie war jedoch wie wir durch ihre Erweiterungsbauten in Geldnot geraten, wollte sich entlasten und ersuchte uns daher wiederholt (1909, 12, 20), ihr den Grünstein abzunehmen. Wir lehnten ab, da wir der Meinung waren, daß Berge wie der Grünstein nicht zum Aufgabenkreis des Alpenvereins, sondern der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereine gehörten. Später hat sich denn auch der Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden-Land dieses Stiefkindes angenommen.

Um der Schwestersektion jedoch unsern guten Willen zu zeigen, erklärten wir uns 1920 bereit, den Weg von St. Bartholomä nach Trischübl am Südennde des Watzmannstockes zu übernehmen. Im unteren Teil, bis fast zur Unterlahneralm, fällt dieser Weg mit dem zum Funtenseehaus der Sektion Berchtesgaden zusammen, wir setzten indes voraus, daß außer einmaligen größeren Erneuerungsarbeiten — während des Krieges war an dem Wege wenig oder nichts gemacht worden — nur mäßige Beträge für Instandhaltung aufgewendet werden müßten. Unser Angebot wurde angenommen und wir ließen 1921 den Weg instandsetzen. Damit aber war die Sektion Berchtesgaden nicht zufrieden, sie wünschte einen Weg, der von den Trägern des Funtensee-

hauses bequem begangen werden könnte. Dies hätte aber ein Vielfaches der von uns in Aussicht genommenen Summe gekostet. Wir sahen uns daher genötigt, die Vereinbarung zu kündigen. In einer Zeit, wo wir in unsern eigenen Gebieten die wichtigsten Arbeiten zurückstellen mußten, konnten wir unmöglich größere Beträge für den Hüttenweg einer andern Sektion aufwenden. Wir gaben also den Weg St. Bartholomä—Unterlahneralm an die Sektion Berchtesgaden zurück und behielten nur den Steig über die Sigeretplatte nach Trischübl. Um den Berchtesgadnern die bittere Pille zu versüßen, leisteten wir zu den Wegbaukosten eine einmalige Beihilfe von 50000 P.M. (Mitte Juli 1923). Den Trischüblsteig ließen wir 1924 richten (Pfnür, 500 M). Größere Ausbesserungen erfolgten neuerdings im Jahre 1932.

Gegenwärtig sorgt also die Sektion München für die Instandhaltung folgender Wege:

1. Fahrweg von der Schappach-Holzstube zur Lagerhütte beim Mitterkaser (wird vom Pächter unterhalten), 1 St.
2. Saumweg vom Mitterkaser zum Watzmannhaus (ebenfalls Pächter), 1½ St.
3. Steig zum Hocheck, 2 St.
4. Versicherungen am Grat zur Mittel- und Südspitze.
5. Steig Sigeretplatte—Trischübl, 2½ St.
6. Steig St. Bartholomä—Rinnkendl—Kührointalm, 2½ St.
7. Steig Königssee—Klingeralm—Herrenröint—Kührointalm—Mitterkaser (nur Bezeichnung), 3 St.
8. Steig Kührointalm—Falzalm, 1 St.

Die Grenze unseres Arbeitsgebietes wurde damals mit der Sektion Berchtesgaden vereinbart und vom Hauptausschuß festgesetzt wie folgt: Ilsank — Weg am Südufer der Ramsauer Ache — Wimbachbrücke — Weg durchs Wimbachtal nach Trischübl — Weg über Sigeretplatte, Unterlahneralm nach St. Bartholomä — Westufer des Königssees — Königsseer Ache — Grundmühle — Weg über Klingeralm, Herrenröint zur Kührointalm — Weg über Schappachalm, Holzstube, Hammerstiel nach Ilsank.

1920 pachtete der Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe München, die dem Forstärar gehörende Griesalm im Wimbachtal für 30 Jahre und baute sie zu einer einfachen Unterkunftshütte aus. Bewirtschaftung wurde nicht gestattet, eine Eingabe der „Naturfreunde“ an den bayrischen Landtag 1927 abgelehnt mit der Begründung, daß im Naturschutzgebiet neue Wirtschaften nicht zugelassen werden können. Nach dem Umsturz im Jahre 1933 mußten die „Naturfreunde“ die Hütte zurückgeben. Sie wurde in jüngster Zeit von der Sektion Hochland gepachtet.

Mit den Führern hatten wir wenig zu tun, die Führeraufsicht oblag der Sektion Berchtesgaden. Der Bergführerverein Berchtesgaden erhielt

von der Sektion München Jahre lang Unterstützungen, wofür er unserm Gebietswart Deiglmayr die Ehrenmitgliedschaft verlieh.

Groß war die Zahl der Unfälle in unserm Arbeitsgebiet. Nicht weniger als 40 Namen, beginnend 1890 mit Schöllhorn (verunglückt an der „Schöllhornplatte“ in der Ostwand), verzeichnet die Totenliste bis Ende 1930. 2 Personen wurden von Herz- oder Hitzschlag getroffen, 6 verunglückten in den unteren Regionen, so ein Träger beim Abstieg vom Haus. Ebenfalls in der Nähe des Hauses büßte ein Fräulein durch Ausgleiten auf einem Schneefeld das Leben ein. 6 Menschen dürften am Grate abgestürzt sein, 4 andre bei dem Versuch, durch die Westflanke ins Wimbachtal hinabzuklettern, 2 Teilnehmer einer größeren Gesellschaft erlagen zwischen Mittel- und Südspitze dem Schneesturm. Die Ostwand forderte 8 Opfer (Absturz, Steinschlag, Lawine, Wetter). Das furchtbarste Unglück aber und eines der schwersten in der alpinen Geschichte überhaupt war das vom Juni 1922, bei dem 5 zum Teil hervorragende Bergsteiger, die die Ostwand durchklettert hatten, in Schneesturm kamen und auf dem Weg vom Südgipfel zum Haus an Erschöpfung zugrunde gingen; nur 2 ihrer Kameraden konnten sich retten. Manch' andre Ostwandseilschaft entging nur mit knapper Not dem gleichen Schicksal. Abstieg ins Wimbachtal vom Südgipfel aus dürfte in solcher Gefahr die Rettung sichern. Man kommt vom Grate weg, wo der Sturm am ärgsten tobt, hat nicht die Anstrengung des Wiederansteigens und gewinnt in Bälde wärmere Luftschichten. Welche Gefahren da oben drohen, hat sich vor kurzem wieder gezeigt, als zu gleicher Zeit 8 Personen, die sich im Hocheckhüttl und am Grat zur Mittelspitze befanden, vom Blitz getroffen und gelähmt oder verletzt wurden.

Als die Bergbahnepidemie ausbrach, wurde natürlich auch Berchtesgaden angesteckt. „Watzmannbahn“ hieß die Losung. Geheime Kräfte waren schon vor dem Kriege und sogar während desselben (!) am Werke gewesen, sie scheiterten wohl an der Ungunst der Zeiten. Unterdes (1920) war die Umgebung des Königssees mit dem Watzmann als Naturschutzgebiet erklärt worden, das hinderte jedoch die Spekulanten nicht, mit ihren Absichten an die Öffentlichkeit zu treten und in der Presse Stimmung zu machen, wo sie, ohne Widerspruch zu finden, behaupteten, die maßgebenden Stellen bereiteten dem Unternehmen keine Schwierigkeiten.

Am 27. Mai 1927 kam die Angelegenheit im Landesausschuß für Naturpflege zur Sprache. Hiezu war auf Einladung auch ein Vertreter des Hauptausschusses des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (Landgerichtsrat Müller) und der Verfasser als Vorstand der Sektion München erschienen. Selbstverständlich wurde die Idee einer Watzmannbahn allgemein verurteilt, ja es herrschte die größte Entrüstung darüber, daß man sich an dem so sorgsam gehüteten Naturschutzgebiet vergreifen, es entweihen und zerstören wolle. Man sprach von einem Keulenschlag gegen den Naturschutzgedanken, von einem „schwarzen Freitag“ des Naturschutzes.

Um dem ablehnenden Gutachten des Landesausschusses mehr Nachdruck zu geben, richteten der Hauptausschuß, der Bund Naturschutz und die Sektion München an die drei Ministerien der Finanzen, des

Innern, für Handel, Industrie und Gewerbe eine gemeinsame Eingabe, in der mit aller Deutlichkeit das Unsinnige des Planes geißelt wurde.

Das Hoheck hat (s. Reiseführer!) keineswegs eine Aussicht, wie man sie von einem Bahnberg erwartet, für den Skiläufer, also im Winter bietet es nichts. Auf der Mittelspitze aber und unterhalb derselben ist kaum für ein paar Personen Platz. Das Bergbahnpublikum dorthin zu bringen, heißt Leute, die jeder alpinen Erfahrung und Ausrüstung ermangeln, den Gefahren eines luftigen Felsgrates, den dort herrschenden Wetterunbilden, Stürmen, Gewittern usw. aussetzen. Man verwies auf den Schaden, den für Berchtesgaden der Bergbahnrummel zur Folge haben könnte, Vernichtung der Ruhe und des Friedens im schönsten Winkel des bayrischen Hochlandes und Abwanderung der Sommerfrischler, die das Geld ins Land bringen; man erinnerte an die Begründung des oben mitgeteilten Landtagsbeschlusses über die Griesalm, man stellte der Regierung vor, daß sie selbst die größte Sünde an dem Naturschutzgebiet beginge und daß dies ein schlechtes Vorbild für den gewöhnlichen Staatsbürger und sicher nicht geeignet wäre, die Achtung vor den Gesetzen zu erhöhen usw.

Erfreulicherweise erwuchs dem Watzmann in Berchtesgaden selbst ein tüchtiger Anwalt in Bezirksbaumeister Georg Wenig, dem Kassier der dortigen Sektion, der in einer längeren Abhandlung und in einer eigenen Flugschrift die Watzmannbahn von allen Seiten beleuchtete und in entschiedener Weise dagegen Stellung nahm. Bei dem Kampf gegen die Zugspitzbahn hatte uns seinerzeit ein solcher Bundesgenosse vollständig gefehlt.

Haben diese Vorstellungen Erfolg gehabt? Das Handelsministerium antwortete, daß ihm ein Gesuch um Genehmigung einer Watzmannbahn bisher nicht zugegangen sei. Seitdem hat man nichts mehr von ihr gehört. Hoffentlich ist sie begraben und bleibt begraben, zum Segen des einzig schönen Berchtesgadner Landes und zur Freude aller, die in den Bergen nicht Trubel und Rummel, sondern Erholung und Erbauung suchen.

Dem 1927 gefaßten und von der Hauptversammlung genehmigten Plan des Ausschusses, beim Watzmannhaus eine Gedenkstätte für die Gefallenen der Sektion (ursprünglich als Kapelle gedacht) zu errichten, leuchtete kein günstiger Stern. Als vollends im Landesausschuß für Naturpflege Universitätsprofessor Frhr. v. Tubeuf, der Gründer und Vater des Naturschutzgebietes, Bedenken äußerte, gaben wir unser Vorhaben auf. So harmlos das Bauwerk auch gewesen wäre und so wenig es in nächster Nähe des Watzmannhauses dem Naturschutzgebiet Abbruch getan hätte, mußten wir doch die Möglichkeit zugeben, daß sich andre, die Schlimmeres vorhätten, darauf beriefen und daß es so zur Durchbrechung der Schutzbestimmungen kommen könnte. Dazu aber wollten wir in keiner Weise die Hand reichen. Für diesen freiwilligen Verzicht erntete die Sektion in den „Blättern für Naturschutz und Naturpflege“, 13. Jahrgang, Heft 1, ein warmes Lob. — Für die Gedenkstätte hatte uns Architekt Bruno Biehler, der bekannte Skiläufer, einen Entwurf in Form eines runden Tempelchens

mit Vorhof ausgearbeitet, das sich wohl ganz gut in das Landschaftsbild eingefügt hätte. Als Platz war ein Vorsprung in der Ostkante des zum Hoheck ziehenden Hanges ausersehen.

Im Sommer 1928 ließ Sachwalter Breitenbach den vor dem Hause befindlichen Wasserbehälter sowie den Sammelschacht und das große Betonbecken der Wasserleitung, an dem der Zahn der Zeit schon bedenklich genagt hatte, erneuern; der alte schlecht gewordene Beton wurde abgeschlagen und durch neuen ersetzt, die Außenseiten und Deckenoberflächen durch Isolieranstrich vor dem Eindringen von Feuchtigkeit geschützt (Baugeschäft Schelle-Berchtesgaden, 2000 M).

Dies war die letzte größere Arbeit Breitenbachs im Watzmanngebiet. Um die Jahreswende auf Urlaub in Berchtesgaden erlitt er einen schweren Unfall, dem er wenige Wochen später erlag. Er war ein stiller und bescheidener Mensch gewesen, der kein Aufhebens von seinen Leistungen machte und dessen Grundzug größte Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit in der Erfüllung der übernommenen Aufgaben war. Seine Arbeit ist um so höher zu werten, als er beruflich stark in Anspruch genommen war und einen großen Teil seiner Mußstunden für sein Ehrenamt opfern mußte. Der Ausschuß verlor in ihm einen ausgezeichneten Mitarbeiter, das Watzmannhaus einen treuen Hüter.

An Stelle Breitenbachs übernahm Architekt Karl Sengling, der durch Zuwahl in den Ausschuß berufen wurde, den Watzmann. Unter seiner Leitung wurden 1929 die Wege neu gerichtet, insbesondere der Steig zum Hoheck, der namentlich unter der Unsitte des Wegabschneidens zu leiden hat. Ferner wurden die Gebäulichkeiten einer gründlichen Erneuerung unterzogen, alle Schäden ausgebessert, sämtliche Decken, Wände, Fußböden neu gestrichen, getüncht oder geölt (6000 M), die Einrichtung ergänzt, so daß das Haus wieder schmuck und sauber dastand und der Sektion beim Eintritt in ihr 7. Jahrzehnt zur Ehre gereichte.

\*\*\*

Bergsteigerisches Genie und Fürst im Bauernkittel  
Johann Grill, »Kederbacher« genannt.

Als das Königliche Bezirksamt am 12. Juli 1871 eine Vorschrift mit acht strengen Paragraphen — den Bergführerverbund betreffend — erließ und 10 Jahre später 22 Bergsteiger einen Führerverein gründeten, überragte bald einer an Leistungsfähigkeit die Ilsanker, Punz oder Hasenknopf. Johann Grill genannt »Kederbacher«, geboren am 22. Oktober 1835 im Kederbachlehen in Ramsau, wuchs als Kühbub auf, arbeitete als Holzknecht und Helfer bei Treibjagden.

Als Bergführer bestieg Johann Grill unzählige Gipfel in den Hohen Tauern, Dolomiten und den Westalpen. Darunter die Erstbesteigungen des Pflerscher Tribulaun 1874; den Ödstein 1877 und mit Ludwig Purtscheller 1881 die Durchquerung der Glockner und Venedigergruppe.



Er war also weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus als hervorragender Kenner der Berge anerkannt und geachtet.

*Der Kederbacher, der Inbegriff des selbstbewußten aber bescheidenen großen Bergführers, ein »Fürst im Bauernkittel«. Der Kederbacher war vor hundert Jahren ein PR-Figur wie man heute sagen würde. Ein wertvoller Werbeträger für das Berchtesgadener Land, denn er machte es in Zermatt, Grindelwald und Chamonix weithin bekannt.*

Am 6. Juni 1881 gelang Kederbacher zusammen mit dem Wiener Otto Schück die Erstdurchsteigung der Watzmann-Ostwand, eine mächtige Wandflucht von annähernd 2000 m Höhe. Kederbacher war zu diesem Zeitpunkt bereits 46 Jahre alt.

1883 lernte er im Berner Oberland den britischen Bergsteiger John Percy Farrar kennen und unternahm mit ihm viele Gipfelbegehungen. Farrar war zeitlebens ein großer Verehrer Kederbachers, der insgesamt mehr als 50 mal auf einem Viertausender stand. 1887 nahm Kederbacher Abschied vom aktiven Bergführerleben und übernahm das 1888 eröffnete Unterkunftshaus des Deutschen Alpenvereins auf dem Watzmann als Hüttenwirt.

Als Farrar den Kederbacher 1892 in Ramsau besuchte führte der ihn 57jährig nochmal durch die Watzmann Ostwand. Hochgeachtet und verehrt starb Kederbacher am 20. Januar 1917 mit 82 Jahren. Von seinen neun Kindern trat der Sohn Johann der Jüngere in die Fußstapfen des Vaters und wurde ebenfalls ein bekannter Bergführer, auch er übernahm nach seinem Vater die Betreuung des Watzmannhauses.



*Der Kederbacher hat ein Denkmal verdient und er hat es bekommen. Direkt vor dem Rathaus seiner Heimatgemeinde Ramsau. Da steht er, auf einem Naturfelsen, über den das Wasser plätschert und schaut in den Himmel. Es ist das erste und einzige Bergsteigerdenkmal in der Ramsau. Es wurde zum Hundertjährigen Jubiläum der Erstbegehung der Watzmann Ostwand errichtet.*



## Verdiente Männer um das Watzmannhaus

Unter den Männern der Sektion, denen der Bau des Watzmannhauses und die Betreuung der Wege im Watzmanngebiet bis zum 2. Weltkrieg zu danken ist, ragen Landgerichtsrat von *Schilcher* (Referent von 1885 bis 1894), Kommerzienrat Eduard *Deiglmayr* (Referent 1908 bis 1922), Architekt Franz *Breitenbach* (Referent von 1922 bis 1929) und Architekt Karl *Sengling* (Referent von 1929 bis 1946) durch besonders langjährige verdienstvolle Tätigkeit hervor. Architekt *Sengling*, der 18 Jahre als Hüttenreferent der Sektion wirkte, hat sich in selten gewissenhafter Weise um die Instandhaltung des Hauses und der Wege, aber auch um den Wirtschaftsbetrieb und die reibungslose Abwicklung des Schlafbetriebes durch die von der Sektion angestellte Zimmerin angenommen. Als besonderes Verdienst ist es Herrn *Sengling* darüber hinaus anzurechnen, daß er es sich nicht nehmen ließ, nach dem letzten Weltkrieg noch die gesamte Wiederinstandsetzung des Hauses, insbesondere die Neubeschaffung des durch zahlreiche Einbrüche verlorengegangenen Inventars selbst durchzuführen. Postamtmann *Zimmermann*, der neue Referent, konnte von Herrn *Sengling* im Sommer 1946 das Watzmannhaus wieder in einem verhältnismäßig guten Zustand übernehmen. Durch das langjährige höchst verdienstvolle Wirken von Herrn *Zimmermann* ist in der Betreuung des Watzmannhauses eine Kontinuität gesichert, die sich zum Vorteil der Hütte und der sie besuchenden AV-Mitglieder ausgewirkt hat und auch in Zukunft auswirken wird.

Nicht nur die ehrenamtliche Verwaltung des Hüttenreferates, sondern auch die Bewirtschaftung des Watzmannhauses lag in den letzten Jahrzehnten in guten Händen. Als Ende 1924 der Pächter *Gschoßmann* die Hüttenbewirtschaftung aufgeben mußte, lagen der Sektion so viele Bewerbungen von Pachtinteressenten vor, daß eine Entscheidung schwierig war. Der damalige 1. Vorsitzende der Sektion, Dr. *Leuchs*, nahm sich deshalb um die Auswahl des neuen Pächters persönlich an. Als einfacher Wandersmann — Gestalten aus der antiken Mythologie ähnlich — machte er sich auf, die Bewerber inkognito zu besuchen und sich von ihrer Fähigkeit und ihrer Einstellung zu den Bergsteigern persönlich zu überzeugen.

## Eine Frau beginnt eine 60jährige Wirte-Tradition

Drei Generationen der Familie Sprick-Strobl / Bitterling

Unter anderem besuchte Dr. *Leuchs* die Witwe *Strobl*, die nach dem Tode ihres Mannes ein Gasthaus in Hallthurn führte und sich um die Pacht beworben hatte.

Frau *Grabriele Bitterling-Strobl* erinnert sich (DAV-Mitteilungen 88/4).

Eines Tages betrat ein müder Wanderer die Gaststube, er sah ein wenig mitgenommen aus und ganz gewiß nicht wohlhabend — seine Bestellung: »Einen halben Teller Suppe bitte«. Dies wurde ihm bereitwillig und freundlich serviert, und zwar ein voller Teller zum halben Preis. Der seltsame Gast war noch hungrig und verlangte sodann einen halben Pfannkuchen; er erhielt einen herrlich duftenden Riesenpfannkuchen, auch ihn zum halben Preis, versteht sich. Meine Mutter setzte sich zu dem Fremden und unterhielt sich mit dem — wie sie meinte — armen Kerl. Als er gegessen und bezahlt hatte, die halben Preise wurden selbstverständlich akzeptiert, stand der Mann auf und sagte: »Gestatten, mein Name ist Dr. *Leuchs*, ich bin der 1. Vorsitzende der Sektion München



und darf ihnen gratulieren unter 76 Bewerbern haben wir sie ausgewählt. Sie sind die künftige Wirtin des Watzmannhauses.



zum Bild oben

*Frau Emma Sprick-Strobl auf der Treppe des Watzmannhauses. Als Zeichen ihres Amtes trägt sie den Hausfrauen-Schlüsselbund an einem alten Taler, mit dem Bildnis der Patrona Bavariae. Ein Erbstück der Urgroßmutter ihres verstorbenen Mannes.*

zum Bild links

*Zum 25-jährigen Pächterjubiläum auf dem Watzmannhaus erschienen viele Gäste zur Gratulation. Herr Prof. Reuter überreichte eine bemalte Spanschachtel mit Widmung.*

## Speisen- und Getränkekarte von 1950

### Watzmannhaus (1930 Meter) Pächterin: Frau Emma Sprick-Strobl

Den	DM
<b>Speisen-Karte</b>	
<i>Suppen</i>	
Erbsuppe DM 0,45, mit Wurst	1,10
Nudelsuppe * 0,45 *	1,10
Erbsuppe mit Knödel	0,80
<i>Sellergerichte</i> Nur für Alpenvereinsmitglieder, mit Ausweis	
Erbsuppe DM 0,35, mit Wurst	0,90
Nudel mit Soße	1,20
Watzmanngröstel	1,20
2 Kartoffelknödel mit Kraut	1,-
Hoferlockenbrei mit Zucker	1,20
<i>Fertige Speisen</i>	
Bauernfrühstück mit Salat	2,-
Kletterspeise mit Beilage	1,60
Wiener Würstl mit Kraut und Kartoffel	1,60
Spinat mit Eier und Kartoffel	1,50
«hinken mit Ei und Kartoffel	2,50
Maccaroni mit Schinken	2,-
Maccaroni mit Tomatensoße	1,60
<i>Fleischspeisen</i>	

Auf alle Preise kommen 10% Bedienung und 10% Getränkesteuer

### Getränke-Karte

	DM
Kännchen Bohnenkaffee mit Milch und Zucker	1,60
* Schwarzttee * * * *	1,40
* Mischkaffee * * * *	0,80
* Pfefferminztee mit Zucker	0,80
* Milchkakao mit Zucker	1,50
1 Ltr. Teewasser für Alpenvereinsmitglieder	0,40
1/2 * Zitronenlimonade	0,70
1/2 * Himbeerlimonade	0,70
1 Fl. Selterwasser	0,50
1 Fl. Selterwasser mit Himbeersaft	1,20
1/2 Ltr. Apfelsaft	0,80
1/2 Ltr. Kallerer See, rot	1,80
1/2 Ltr. Weißwein, Pfälzer	1,80
Glühwein	2,-
Grog von Rum oder Weinbrand	2,-
1 Gl. Enzian	1,-
1 Gl. Zwetschgenwasser	1,-
1 Gl. Kirschwasser	1,-
1 Gl. Eierlikör	1,-
1 Gl. Weinbrand	1,-

Auf alle Preise kommen 10% Bedienung und 10% Getränkesteuer

## Ehrennahme »Bergsteigmutter«

Besonders für die jungen Bergsteiger hatte Emma Sprick-Strobl ein Herz. An sie mußten extra große Portionen ausgegeben werden. Um 5 Uhr früh stand die Wirtin als erste in der Küche, vor nachts 10 Uhr kam sie nie ins Bett. Den Ermüdeten und Erschöpften bot sie Stärkung an, bei einem Unglück leistete sie Erste Hilfe und verständigte die Bergwacht. Für soviel Verständnis und Bereitschaft erhielt sie bald den Ehrennamen »Bergsteigmutter vom Watzmann«.

Als Frau Emma Sprick-Strobl, die das Watzmannhaus nun im 30. Sommer bewirtete, am 1. Oktober 1954 mit ihren treuen vierbeinigen Helfern, den festlich geschmückten Mulis Hansl und Liesl ins Tal zog, ahnte niemand daß es der letzte Abstieg sein sollte. Nach 30jähriger Bewirtung des Watzmannhauses verstarb Frau

Sprick-Strobl am 4. 3. 1955 im Alter von 74 Jahren. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und vieler Bergfreunde wurde sie im alten Friedhof von Berchtesgaden zu Grabe getragen.



Die Watzmannwirtin mit ihrem Gespann. Der »Hansl« und die »Liesl« zogen zweimal wöchentlich das Gäuwagl vollbeladen von Ramsau oder Unterstein zum Mitterkaser, dann wurde umgesattelt auf Traglasten.

Die traditionell gute Betreuung der Bergsteiger auf dem Watzmannhaus wird seit 1955 von Tochter und Schwiegersohn der Frau Sprick, dem Ehepaar Bitterling, fortgesetzt. Die neuen Pächter haben es verstanden, trotz des in den Urlaubsmonaten oft sehr starken Tagesbetriebs von Sommerfrischlern auch den Belangen der Bergsteiger Rechnung zu tragen. Sie konnten mit ihrem Pachtobjekt andererseits auch zufrieden sein, zumal die Besucherzahlen nach Öffnung der österreichischen Grenzen 1952 am Watzmann wesentlich weniger stark zurückgingen als auf den übrigen bayerischen Hütten. Das mag auf die Anziehungskraft des Watzmanns sowie darauf zurückzuführen sein, daß

in dieser Zeit auch das Kührointhus als Bergsteigerstützpunkt wegfiel. Die nachstehende graphische Darstellung gibt insoweit ein unvollkommenes Bild, als sie sich nur auf die Nüchtigungen bezieht, die auf dem Watzmannhaus erheblich hinter dem Tagesbesuch zurückbleiben.

Neben der Wiederinstandsetzung des Watzmannhauses war es nach Beendigung des letzten Weltkrieges zunächst eine der wichtigsten Aufgaben der Sektion, den Rinnkendlsteig wiederherzustellen, der 1947 durch einen riesigen Waldbrand zerstört worden war. 1949 und 1950 wurde der Steig — mit einem Zuschuß des Hauptvereins von 5000.— DM — völlig neu angelegt.

Große Sorgen verursachten dem Hüttenreferenten die wiederholten Einbrüche in das Haus, die regelmäßig nach Schluß der Bewirtschaftungszeit im Oktober oder November stattfanden und teilweise erheblichen Schaden anrichteten. Es blieb keine andere Möglichkeit als zunächst, nämlich in den Jahren 1947 bis 1954, den Winterraum durch einen Wächter ständig beaufsichtigen zu lassen. Erst später, als sich die Verhältnisse normalisierten, konnte man sich wieder auf ständige Kontrollgänge beschränken, die durch Beauftragte der Sektion bzw. Herrn Bitterling erfolgten.

Nach verschiedenen Ausbaumaßnahmen — Erweiterung der Propangasbeleuchtung, Erneuerung des Gastraumes und dergleichen — ergab sich im Lauf der veränderten technischen Entwicklung für die Sektion München die Notwendigkeit, auch beim Watzmannhaus das Transportproblem auf neue Art zu lösen. Die Versorgungslasten, die bis zum Mitterkaser mittels Kraftfahrzeug befördert werden können, wurden früher mit Mulis zur Hütte hinaufgetragen. Der Pächter Bitterling hätte zwar für diesen Transport weiterhin Mulis verwenden können, aber seit 1957 war es ihm unmöglich geworden, einen sogenannten „Mulitreiber“ zu finden. Niemand wollte mehr diese mühevollen und unangenehme Arbeit verrichten, so daß Herr Bitterling 1958 und 1959 neben seiner sonstigen Arbeit schließlich selbst noch den Mulitreiber spielen mußte. Auf die Dauer war die Bewirtschaftung der Hütte ohne den Bau einer **Materialseilbahn** unmöglich geworden. Die Sektion München mußte sich daher zur Durchführung dieses unter mehreren Gesichtspunkten schwierigen Projekts entschließen.

Neben dem hohen Kostenaufwand, den die Bahn erforderte, bereitete vor allem die behördliche Genehmigung erhebliche Schwierigkeiten: Handelt es sich doch beim Watzmanngebiet wie beim ganzen Berchtesgadener Land um ein Naturschutzgebiet. Was sich sonst im allgemeinen für die Belange der Bergsteiger positiv auswirkt, machte sich in diesem einen Fall für die Sektion München also auch einmal nachteilig bemerkbar. Es dauerte in der Tat über ein Jahr, vom Frühjahr 1958 bis zum Sommer 1959, bis die Verhandlungen mit den zuständigen Behörden erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Inzwischen war alles übrige durch unseren Referenten *Zimmermann* so gründlich vorbereitet worden, daß der Bahnbau sofort nach Erteilung der behördlichen Genehmigung am 31. 8. 1959 begonnen werden konnte.

## Erste Bestrebungen zum Bau einer Materialseilbahn

Die Materialseilbahn wurde im Jahre 1960 in Betrieb genommen. Sie überwindet einen Höhenunterschied von 600 m und kann eine Nutzlast von 200 kg befördern. Sie ist so trassiert worden, daß sie sich ohne Störung in das Landschaftsbild einfügt. Die Sektion hat für dieses Projekt einen Gesamtbetrag von über 40 000.— DM ausgegeben, von denen etwa 40% durch ein Darlehen des Gesamtvereins vorfinanziert wurden. Der Pächter mußte sich verpflichten, zur Amortisation der Anlage im Hinblick auf die ersparten Transportkosten jährlich eine bestimmte Summe beizutragen. Mit der Erbauung der Materialbahn wurde zwar das Transportproblem gelöst und dem Pächter die Versorgung des Hauses wesentlich er-



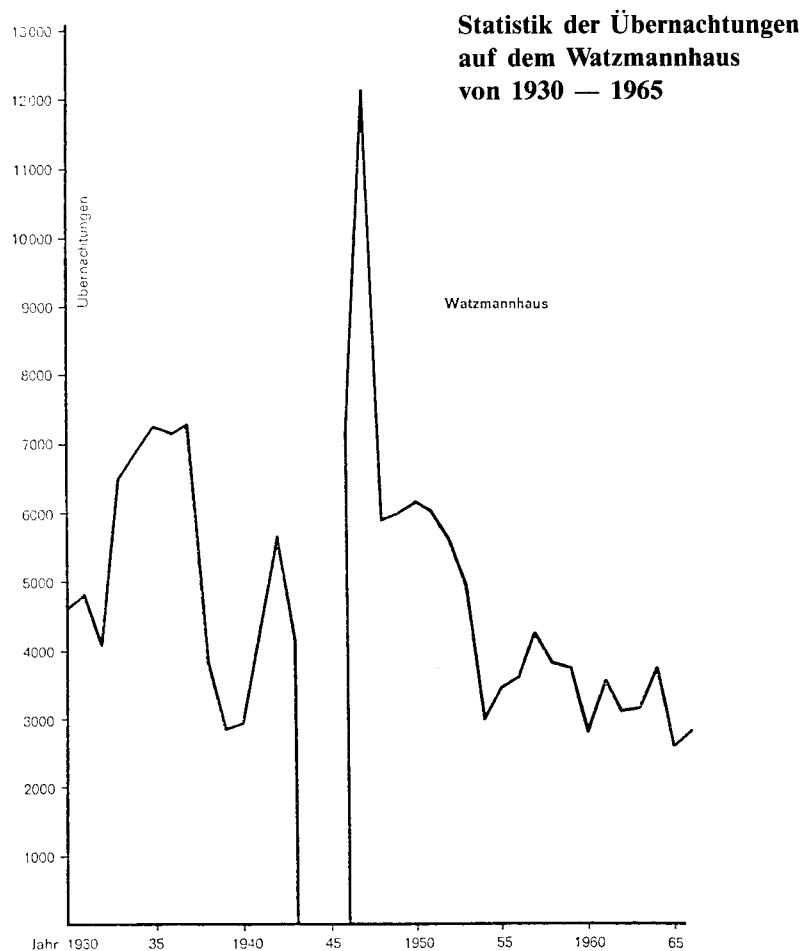
*Die Materialbahn mit ihren 1000fach gespleißten Seilen überwindet von unterhalb des Mitterkaser bis zum Haus 600 Höhenmeter. Die Ladekapazität beträgt 200 kg bei einer Seillänge von ca. 2,5 km. 1987 mußte das Seil wegen Überdehnung um 12 m gekürzt werden.*

Der Bauauftrag war an die Dolomitenwerke in Lienz (Osttirol) vergeben worden, die das günstigste Angebot abgegeben hatten. Dank des günstigen Herbstwetters konnten im Jahre 1959 noch die Bau- und Montagearbeiten an der Tal- und Bergstation sowie der Zwischenstütze nahezu fertiggestellt werden. Bei den Gründungsarbeiten für die Bergstation mußten die Fundamente wegen des schlechten Untergrundes wesentlich tiefer gelegt werden als vorausgesehen; die dadurch bedingte Mehrung der Betonmassen erforderte höhere Transportleistungen. Auch waren wegen der Fällung einiger weniger Bäume neuerliche Verhandlungen mit der Forstverwaltung zu führen.

Ende Juni 1960 wurde die Materialbahn in einer Restbauzeit von 14 Tagen fertiggestellt und nach Abnahme durch den Technischen Überwachungsverein am 18. 7. 1960 in Betrieb genommen. Sie überwindet einen Höhenunterschied von 600 m und kann eine Nutzlast von 200 kg befördern. Sie ist so trassiert worden, daß sie sich ohne Störung in das Landschaftsbild einfügt. Die Sektion hat für dieses Projekt einen Gesamtbetrag von über 40 000.— DM ausgegeben, von denen etwa 40% durch ein Darlehen des Gesamtvereins vorfinanziert wurden. Der Pächter mußte sich verpflichten, zur Amortisation der Anlage im Hinblick auf die ersparten Transportkosten jährlich eine bestimmte Summe beizutragen. Mit der Erbauung der Materialbahn wurde zwar das Transportproblem gelöst und dem Pächter die Versorgung des Hauses wesentlich er-

leichtert, nicht aber der durch den Wirtschaftsaufschwung bedingte Personal-  
mangel behoben. Um dem für den Wirtschafts- und Schlafhausbetrieb not-  
wendigen Personal die Arbeit zu erleichtern, wurde in den Jahren 1965  
und 1966 ein Stromaggregat eingebaut; die Kosten hierfür betragen über  
20000.— DM.

Die Erbauung der Materialbahn ist vor allem der Initiative unseres Hütten-  
referenten, Postamtman *Zimmermann*, zu verdanken. Den vielen anderen  
Verdiensten, die Herr Zimmermann als Vorsitzender des Bauausschusses und  
als Referent und Bauberater zahlreicher anderer Sektionshütten erworben  
hat, hat Herr Zimmermann auch am Watzmann eine denkwürdige Leistung  
hinzugefügt. In Würdigung seines außerordentlichen und gar nicht hoch  
genug zu bewertenden Einsatzes für die Sektion — zusätzlich auch noch als  
Vorsitzender des Bauausschusses — wurde Herr Zimmermann im Jahre 1964  
zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt.



## Erneute Bestrebungen zum Bau einer Watzmannbahn

Am 16. 2. 1962 wurde in Berchtesgaden die »Watzmannbahn GmbH« gegründet. Der Gesellschaft gehörten der Fremdenverkehrsverband des Berchtesgadener Landes, die Marktgemeinde Berchtesgaden, die Gemeinde Ramsau und eine Reihe von Privatpersonen an.

Schon am 8. Oktober 1965 vertrat der ehemalige Ministerpräsident Dr. W. Hoegner auf einem Festvortrag in Augsburg die Ansicht, daß auf dem Gebiet des Seilbahnbaues »offensichtlich des Guten zuviel« geschieht. Die Sektion München des Deutschen Alpenvereins als Eigner des Watzmannhauses und Betreuer des Arbeitsgebietes am Watzmannstock setzte sich vehement gegen dieses Projekt ein, das sicher dazu beigetragen hätte, das Landschaftsbild und das Naturschutzgebiet von Berchtesgaden völlig zu zerstören. Einer der engagiertesten Verfechter zur Erhaltung des Watzmanngebietes war der damalige 1. Vorsitzende der Sektion München Dr. Berger.

In einer Stellungnahme im 97. Jahresbericht der Sektion München hieß es »Niemals Watzmannbahn«. Dazu wurde ein treffendes Zitat des Bundespräsidenten Theodor Heuss von der Eröffnung der Deutschen Verkehrsausstellung 1953 in München zitiert:

»Vergeßt ein Element des Verkehrs nicht ganz; die zwei Füße. Laßt auch ihnen ihre Aufgabe, denn sie sind auch heute noch dazu bestimmt, den Menschen dorthin zu bringen, wohin ihn der Verkehr nicht bringt und auch nicht bringen kann.

Es muß nicht auf jedem reizvollen Aussichtsberg eine Sesselbahn errichtet werden, an die sich eine Bar anschließt. Zum Verkehr gehört auch, daß man das Schöne und Einsame erwandern kann.

Diesen mutigen Fürsprechern und weiten Teilen der Bevölkerung ist es zu verdanken, daß der drohenden Verschandelung unserer Heimat Einhalt geboten wurde.

Mit der Verordnung über den Alpen- und Nationalpark Berchtesgaden vom 8. 7. 1978 in dessen Schutzbereich auch das Watzmanngebiet liegt dürfte das Thema »Watzmannbahn« endgültig abgeschlossen sein.

## Alpine Stützpunkte und Schutzhütten

Bereits vor dem Bau des Watzmannhauses existierten in den Berchtesgadener Bergen einige Unterkunftshütten.

### 14. 8. 1879

Holzhütte am Funtensee vom Forstamt erworben. Unterkunft für 20 Personen.

1890 wurde durch AVS Berchtesgaden ein größeres Gebäude am heutigen Standpunkt erbaut und auf 50 Personen erweitert. 1905 entstand ein neues Schlafhaus und es erfolgte die Umbenennung in Kärlingerhaus.

### 29. 6. 1883

Untersberghaus der AVS Salzburg, errichtet auf dem Großen Geier-Eck (Österreichische Seite).

### 1883

AVS Berchtesgaden unbewirtschaftete Unterstandshütte auf dem »Toten Mann«.

### 1885

Unbewirtschaftete Unterstandshütte AVS Berchtesgaden sogen. Paulshütte auf der Kneifelspitze.

### 1885

Riemannhaus der Sektion Pinzgau am Fuße des Sommer-Steins.

### 1888

**Watzmannhaus**

Auf Anregung des Berchtesgadener Bergschriftstellers Hellmut Schöner, eines persönlichen Freundes der Familie des Herausgebers, wurde dieser Vergleich erstellt. Herr Schöner stellte auch die Informationen dazu freundlicherweise zur Verfügung.

### 1895

Bau der Bertgen-Hütte im Schnee Kar am Hochkönig. Selbstversorger Hütte ÖTC (Österreichischer Touristenclub).

### 15. 8. 1898

Matrashaus des ÖTC auf dem Gipfel des Hochkönigs der mit 2941 m der Kulminationspunkt der Berchtesgadener Alpen ist.

### 22. 7. 1900

Purtscheller Haus der AVS Sonneberg am Hohen Göll. Das Haus erhält den Namen nach dem am 2. März 1900 verstorbenen bekannten Salzburger Bergsteiger. Österreichische Seite, Erweiterung auf deutscher Seite.

### 23. 6. 1901

Einweihung des Stöhrhauses am Untersberg, benannt nach dem Leipziger Textilunternehmer Kommerzienrat Stöhr der bereits 1896 den finanziellen Grundstock legte.

### 8. 9. 1901

AVS Traunstein, unbewirtschaftete Hütte Reiter Alpe

### 8. 10. 1922

Blaueishütte auf dem Gletscher Hochkaltergebiet. AVS Hochland München.

## Die Weiterbewirtschaftung des Watzmannhauses durch die Familie Bitterling-Strobl



Aus der 60jährigen Betreuung des Watzmannhauses.

Großes Familienbild.

Obere Reihe:

Enkelin Ines;

Enkel Max;

Schwiegersohn

A. Bitterling;

Enkelin Uschi;

Schwiegersohn

Max Pfeiffer.

Untere Reihe:

Tochter Ulla;

Wirtin Emma

Sprick-Strobl;

Tochter Gabriele

Bitterling;

Enkel Wolf.

Der Enkel Raimund,

späterer Pächter

war zu dieser

Zeit noch nicht

geboren.



von links:

Frau Emma Sprick-Strobl;

Tochter Ulla; Albert Bitterling

(Schwager von Ulla) der

nachfolgende Pächter des

Watzmannhauses.

## Langjährige Bewirtung des Watzmannhauses beendet

Zur Sommersaison 1985 ging auf dem Watzmannhaus eine traditionsreiche Wirtegeneration zu Ende. Das seit 60 Jahren von einer Familie betreute Alpenvereinshaus wurde zuletzt von Raimund Bitterling in der 3. Generation geführt. Er war der Enkel der als Bergsteigerin geschätzten Hüttenwirtin Emma Sprick-Strobl, die das Haus 1925 übernahm.

Somit wurde das Watzmannhaus am 15. Dezember 1984 zur Neuverpachtung ausgeschrieben.

# Berchtesgadener Anzeiger

B 1656 B

Das Heimatblatt für das Berchtesgadener Land. — Seit 1882  
Herausgeber: Berchtesgadener Anzeiger, Vonderthann'sche Buch-  
Offsetdruckerei-Verlag E. MELCHER KG. Verantwortlicher Re-  
dakteur: H. ESMARCH. Anzeigen: W. KRAWEHL. Geschäftsstelle  
und Redaktion: Berchtesgaden, Griesstätterstraße 1, Tel. 61018.



AMTSBLATT FÜR DAS AMTSGERICHT LAUFEN  
Erscheint 5-mal in der Woche, Bezugspreis mit DM 12,50, Agen-  
turen 13,10, durch Post 14,50, Einzelpreis DM - 30 (MwSt. 7 %).  
Postcheck München 36480-808 Verlag ist Mitglied der DPA und  
IVW — Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Nummer 148

Mittwoch, 3. August 1988

Jahrgang 103

## Der Watzmannwirt verabschiedet sich

Ich danke der Berchtesgadener Bevölkerung und allen Gästen des Watzmannhauses für das mir entgegengebrachte Vertrauen und verabschiede mich zur Sommersaison 1985.

Ein besonderer Dank für die jahrelange, reibungslose Zusammenarbeit und für spontane Hilfeleistungen gilt sämtlichen Behörden im Berchtesgadener Land, meinen Geschäftspartnern, den Firmen Baugeschäft R. Grassl Ramsau, Malerbetrieb Renoth, Elektro Pfeiffer, Installation Pretzsch, Installation Schwaiger Marktschellenberg, sowie der Grenzpolizei Königssee und dem Bundesgrenzschutz/Kühroinhaus.

Ich würde mich freuen, gemeinsam mit meiner Frau im Raum Berchtesgaden wieder eine berufliche Bleibe zu finden.

**Raimund Bitterling, Marktschellenberg**

## Watzmannhaus zu verpachten

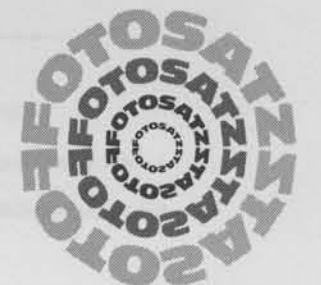
Ab der Saison 1985 (Eröffnung ab Juni) suchen wir einen Pächter für unser Watzmannhaus, 1930 m ü. NN. Die Bewirtschaftung nach den verbindlichen Vorschriften des DAV erfordert gastronomisches Fachwissen, bergsteigerischen Idealismus und die Bereitschaft, auch unter schwierigen Verhältnissen ein großes Haus mit vollem persönlichen Einsatz zu führen. Zur Betreuung der technischen Einrichtungen, sind entsprechende Kenntnisse erforderlich. Interessenten — möglichst Ehepaare — aus dem Berchtesgadener Land, die dieser schwierigen Aufgabe gewachsen sind, bitten wir um Bewerbung mit Kapitalnachweis.

**Sektion München des DAV, Goethestr. 21, 8000 München 2**

Für den Text dieser Broschüre stellte uns die Firma Appell freundlicherweise ihre Lichtsatzanlage zur Verfügung.

Fotosatz Harald Appell

8000 München 70 Albert-Roßhaupter-Straße 72a ☎ 089/7 60 62 36



Das Watzmannhaus unter neuer Leitung



Nachdem der Deutsche Alpenverein das Watzmannhaus zur Neuverpachtung ausgeschrieben hatte, fiel die Wahl auf eine alteingesessene Familie aus Strub in der Gemeinde Bischofswiesen. Herr Norbert Eder, ein gelernter Kaufmann, ambitionierter Bergsteiger und Skilehrer übernahm das Watzmannhaus und lud zu Pfingsten 1985 zu einer zünftigen Einstandsfeier.

Bei einem gemütlichen Hüttenabend, anderntags mit einer Bergmesse und anschließendem Frühschoppen wurde eine neue Wirtfamilie bestens eingeführt.

Zu unserer

Am Samstag, den 29. 6. 1985 ab 15.00 Uhr

gemütliches Beisammensein.

## Einstandsfeier

Es spielt die

**Rotofenmusi**

auf dem Watzmannhaus

lädt herzlich ein

**Fam. Eder**

Am Sonntag

**Bergmesse**

vor dem Haus, anschließend

**Frühschoppen**

Wir würden uns freuen,

Sie dazu begrüßen zu dürfen.

mit frischen Weißwürsten.



Im Asbach-Uralt ist der Geist des Weines!

## Speisenkarte des Watzmannhauses

der Alpenvereins-Sektion München

EINSTANDSFEIER AM 29. und 30. JUNI

SCHWEINEBRATEN mit Knödel und Krautsalat DM 13,40  
=====

RINDERBRATEN mit Champignonrahmsauce, Spätzle und gem. Salat DM 15,60  
=====

HIRSCHGULASCH mit hausgemachten Spätzle und gem. Salat DM 17,30  
=====

FLEISCHBRÜHE mit Backerbsen DM 3,--  
=====

PORTION KAFFEE DM 5,--  
=====

PORTION TEE DM 4,50  
=====

frischer ERDBEERKUCHEN DM 3,50  
=====

WIR WÜNSCHEN GUTEN APPETIT! FAM. EDER

Preise heute  
und vor  
hundert  
Jahren,  
ein  
interessanter  
Vergleich.



**Watzmannhaus**  
Alpenvereins-Sektion München  
Pächter: Norbert Eder

S P E I S E N K A R T E

	DM	öS
Teewasser 1 l (von 6.00-21.00)	2.--	14.--
Bergsteigergetränk 1/2 l	2.--	14.--
Bergsteigeressen	8.--	56.--

Ausgabe von 12.00-20.00, nur  
mit gültigem DAV Ausweis!

Tagessuppe	3.--	21.--
Erbsensuppe	3,50	25.--
Erbsensuppe m. Würstl	6.--	42.--

Sülze m. Bratkartoffel	8,90	63.--
Eintopf m. Speck Bohnen o. Linsen (je n. Vorrat)	8,90	63.--
Hüttenwurst m. Sauerkraut und Kartoffel	9,90	70.--
Kaiserschmarrn m. Kompott	9,90	70.--
Gulasch m. Nudeln und Salat	12.--	84.--

Wir wünschen guten Appetit!

F A M I L I E E D E R

Im Asbach-Urlaub ist der Geist des Weines!

**Schweinsbraten zu 1 Mark**

Die Tarife für das Watzmannhaus von 1888

**Speisen.** Einkochte Suppe 30 Pfg., Boullion mit Ei 30 Pfg., Rindfleisch 80 Pfg., Rostbraten 1 Mk., Beefsteak 1 Mk. 20 Pfg., Gulasch 70 Pfg., Cotelette 1 Mk., Schnitzel 1 Mk., Kalbsbraten 1 Mk., Schweinsbraten 1 Mk., Wildpret 1 Mk. 20 Pfg., Kaiserschmarrn 60 Pfg., Pfannkuchen 60 Pfg., Ei, weich oder hart 12 Pfg., Rührei 60 Pfg., Rührei mit Schinken 80 Pfg., Geräuchertes (Kaiser-) Fleisch 70 Pfg., Schinken 70 Pfg., Salami 70 Pfg., Emmentaler Käse 30 Pfg., Kartoffel, ganz oder geröstet 30 Pfg., Kraut oder Erbsen 30 Pfg., Bozener Kompott 50 Pfg., Honig 30 Pfg., Butter 20 Pfg., Senf 10 Pfg., Brod, schwarz oder weiß 5 Pfg., Kuchen 20 Pfg.

**Getränke.** Bier vom Faß per Liter 70 Pfg., Bier die Flasche 60 Pfg., Bier Export, die Flasche

1 Mk. Wein: Tiroler Spezial 1/4 Liter 60 Pfg., Ofner, ganze Flasche 2 Mk., halbe Flasche 1 Mk. 10 Pfg., Deidesheimer, ganze Flasche 2 Mk., halbe Flasche 1 Mk. 10 Pfg., Bordeaux St. Julien, ganze Flasche 4 Mk., halbe Flasche 2 Mk., Champagner (Müller Eltville), ganze Flasche 6 Mk., halbe Flasche 3 Mk., Liqueure: Cognac 30 Pfg., Rum 30 Pfg., Magenbitter 25 Pfg., Kirschwasser 20 Pfg., Enzian 20 Pfg., Sodawasser 40 Pfg., Zuckerwasser 20 Pfg., Limonade 40 Pfg., Caffee 35 Pfg., Chocolate 50 Pfg., Thee per Portion 60 Pfg., Grog 60 Pfg., Punsch 70 Pfg., Glühwein 30 Pfg.

**Nachtlager:** Zimmer Nr. 1 und 2 per Bett 2 Mk. 50 Pfg., Zimmer Nr. 1 und 2 für Mitglieder des Deutsch-Österreichischen Alpen-Vereines 2 Mk. Allgemeiner Schlafraum 1 Mk. 50 Pfg., allgemeiner Schlafraum für die Mitglieder des Deutsch-Österreichischen Alpenvereines 1 Mk.

Die neue Pächterfamilie stellt sich vor.

Die Bewirtung einer Bergunterkunft von der Größe des Watzmannhauses erfordert Tatkraft und vollen Einsatz, bedenkt man, daß in Spitzenzeiten 300 Übernachtungsgäste und dazu noch einige hundert Tagesgäste versorgt sein wollen.

Mit der Pächterfamilie Eder ist das Watzmannhaus wieder in guten Händen, sorgt doch Frau Inge Eder für das leibliche Wohl auf's Beste. Wolfgang Eder, der Senior der Familie packt überall an wo es notwendig ist und Norbert Eder, unterstützt von seiner Verlobten — Sabine Engelman — ist ein Garant für einen reibungslosen Ablauf des Hüttenlebens.

Denn außer der Bewirtung der Gäste gibt es genügend zu tun um alles in Schuß zu halten. Daß ihm die Führung des Watzmannhauses Spaß macht steht ihnen in's Gesicht geschrieben.

Selbstverständlich muß der Bergwanderer nach einem mühsamen Aufstieg nicht lange auf eine belebende Erfrischung in Form eines Bieres oder Mineralwassers warten, flinke Helfer sorgen dafür.

Die Pächterfamilie Eder heißt Sie auf dem Watzmannhaus herzlich willkommen und wünscht allen Bergfreunden und Wandergästen eine allzeit gute Wiederkehr mit einem fröhlichen »Berg frei«.

v. links:

Sabine Enggram, Verlobte; Norbert Eder, Pächter; Inge Eder, Wolfgang Eder, Eltern



## Rückbesinnung zur einfachen Hütte

Die Hütten des Deutschen Alpenvereins wurden in ihrer Gründerzeit als einfache Unterkünfte für Bergsteiger konzipiert — ähnlich wie auch die Hütten der befreundeten Alpenvereine. Doch während sich vor allem in vielen Westalpenhütten das »spartanische« Flair bis in die heutige Zeit hinüberrettete, wurden einige Unterkunftshäuser, vor allem in den Ostalpen, zu Bettenburgen mit Essen à la carte ausgebaut. »Friede den Hütten, Krieg den Palästen«, scheinen sich immer mehr Mitglieder des DAV auf ihre Fahnen zu schreiben; vor allem die Naturschutzreferenten und die Jugend rufen zur Rückbesinnung auf. Allerdings gibt es bei sicherlich viel gutem Willen auch noch manche Ungereimtheiten: Hütten sollen auch familienfreundlich sein — und das heißt sich wohl mit der Forderung nach Einfachheit; vor allem wenn man kleinere Kinder mitnimmt. Manfred Huber (28), Kulturreferent im JDAV, ist ein Verfechter der einfachen Bergsteiger-Unterkunft. Franz Lorenz (62), Bergführer und seit 41 Jahren auf der heute recht komfortablen Jamtal-Hütte, sieht in einer einfacheren Bewirtschaftung auch das Gebot der Stunde, mahnt jedoch vor undifferenzierten Forderungen, so daß seine Stellungnahme nicht exakt unter die Rubrik »Kontra« fällt.

### Pro:

Beim Bergsteigen meide ich die großen, komfortablen und reichhaltig bewirtschafteten »Hütten«, wo es nur geht. Wenn es sich trotzdem einmal nicht vermeiden läßt, eines dieser Berg-hotels zu betreten, überfällt mich meistens schlagartig Unbehagen. Dort treffe ich auf Dinge, die ich gerne in der Stadt zurückgelassen hätte: Menschenmassen (wären es wirklich so viele, wenn sie sich selbst bewirten müßten?), Hektik, Gedränge, oft auch ganze Gesellschaften, die eigens zum Feiern heraufgekommen sind. Dies alles belebt den Umsatz, die Kunden mit dem dicken Portemonnaie sind die Könige, werden mit reservierten Plätzen am Kachelofen oder verlängerter Hüttenruhe hofiert, während die jugendlichen Platz in zugigen Durchgangszimmern finden. Dies alles hätte ich ganz gerne in den Tälern zurückgelassen. Damit kommt Dekadenz ins Gebirge, der Abend auf der Hütte wird austauschbar mit dem Abend im Tal — schade.

Jeder, der sich tagelang mit Tee-wasser versorgt hat und danach im Tal wieder das erste Bier trinkt, weiß, wie unvergleichlich dieses Bier mundet, während es im täglichen Gebrauch zur Normalität verkümmert.

Was ich aber im Gebirge suche, ist das Ursprüngliche, das auf das Wesentliche reduzierte Leben, das es sonst in den Zeiten

der fast unbegrenzten Verfügbarkeit nicht mehr gibt.

Statt großer Berghäuser ziehen mich Selbstversorgerhütten und Winterräume an. Nicht nur, daß ich dort viel weniger Leute treffe, nein, sie scheinen mir auch freundlicher zu sein. Oft finden sich dann an einem Tisch die unterschiedlichsten Leute zum Gespräch zusammen, nachdem sie sich vorher beim Wasserholen, Kochen und Abwaschen arrangiert haben. Ob sie in den Berg-hotels auch so beieinander säßen?

Wichtig erscheint mir, eine Hütte hauptsächlich als Unterkunft, als eine Notwendigkeit zu betrachten — und so war das ja auch einmal gedacht. Notwendet man aber in den seltensten Fällen mit einer Schweinshaxe, sondern mit einem warmen, trockenen Schlafplatz.

Die unverbrauchten Plätze werden immer knapper. Schon erfordert es einige Feinessen, sie in den Alpen zu finden. Denn Luxushotels auf großer Höhe zu errichten, ist mittlerweile keine Frage der Machbarkeit mehr.

Es droht die Gefahr, daß die Entwicklung eine Eigendynamik annimmt, daß alles, was möglich ist und sich rentiert, auch gemacht wird. Daß Kurgäste dann für einen Abend mit dem Rattrack zum Fondueessen auf die Hütten gekarrt werden, wäre dann keine Ausnahme mehr.

Manfred Huber

### Kontra:

Mit dem Thema »Rückbesinnung zur einfachen Bewirtschaftung« spricht man jedem Hüttenpächter, der gleichzeitig Hausherr, Quartiergeber, Gastronom, Mechaniker, Transport- und Wegarbeiter, Bergführer oder Alpinberater, Sanitäter und Bergrettungsmann rund um die Uhr sein muß, aus der Seele. Ihm, dem Frontsoldaten des Alpenvereins, ist die Chance zu geben, in Anstand und Freiheit ordentlich mitzuleben; das heißt vereinfacht: Ohne gute Partner kein guter Pächter. Die Rückkehr zum einfacheren Angebot ist das Gebot der Stunde. Allerdings wird man auf nur ein Standardessen pro Tag kaum zurück können; eine vernünftige Differenzierung bleibt notwendig. Die heute feststellbare Sättigung der Gesellschaft bedingt zum Beispiel zusätzlich wenigstens ein täglich wechselndes, fleischfreies Gericht. Wie sollen sonst die immer zahlreicher werdenden alternativen Touristen oder Vegetarier zu einer täglich notwendigen warmen Mahlzeit kommen? Mit nur einem kalt angerührten Flocken- oder Körndlgericht hört sich's Bergsteigen — trotz bester Einstellung dazu — bald auf.

Ein Senioren- oder Kinderteller wird bei uns zum gleichen Preis wie das Bergsteigeressen schon lange angeboten.

Familienrabatte — wie von manchen Kreisen angeregt — müssen

erst einmal verdient werden, bevor sie gegeben werden können. Der Pächter ist keine Sozialinstitution. Gibt es solche Nachlässe bei Zigaretten oder beim Benzin, beim Sport oder beim Fernsehprogramm?

Die Portionspackungen an Butter, Käse, Marmelade oder Streichwurst, wie sie viele Jahre verwendet wurden, gehören der Vergangenheit an, weil wir Pächter sonst dem nicht brennbaren Plastik- oder Stanniolmüll nicht mehr Herr werden.

Der Slogan vom »großen Pott« ist nicht gerade für alle Nationalitäten glücklich gewählt und läßt bei uns manchmal Ahnungen von über Gebühr Schöpfenden aufkommen.

Der »gemeinsame Topf« klänge weniger abstoßend. Großzügigkeit unsererseits ist schon lange notwendig. Wie sollten wir sonst vorbeischaun, wenn zum eigenen geringen Teewasser die Tische von eher Frühstückenden nach Unverzehrtem abgeklappert werden?

Meine Familienangehörigen, Mitarbeiter und ich selbst machen uns einen Spaß daraus, daß sich Gäste ihr »selbst Mitgebrachtes« jederzeit auf unserem ganztägig heißen Herd selbst zubereiten. Das schafft beiden Teilen Begegnungen, die für uns im Küchenalltag unbelastend, für die Mitbringer nützlich — und für beide Teile lustig sind.

Franz Lorenz



## Soldaten säuberten den Watzmann

Es steht zwar oft zu lesen, das Umweltbewußtsein der Bundesbürger wächst, doch läßt sich der Beweis für diese Feststellung nicht überall finden. Am 10. September 1986 wurde bei schlechtestem Wetter der Watzmann wieder von allem Unrat gereinigt, wie der Wirt des Watzmannhauses, Norbert Eder, berichtete. 60 Struber »Jäger« unter Leitung von Oberleutnant Lechner und Oberleutnant Gattner waren einen ganzen Tag beschäftigt, das aufzusammeln, was den Bergwanderern zu schwer für den Nachhauseweg wurde.



Auf der Strecke von Hammerstiel bis zum Hocheck kamen auf diese Weise fast vier Zentner Wohlstandsmüll zustande.

So kann nicht oft genug auf die Verhaltensregeln im Umgang mit der Natur hingewiesen werden. Die Verwaltung des Alpen-Nationalparks hat die zu beachtenden Hinweise in eine ansehnliche Form gepackt, die sich auch auf dem Watzmannweg harmonisch in die Landschaft einfügt.

Bleibt nur noch zu wünschen, daß diese einfachen Regeln öfter als bisher Beachtung finden.

## Schuster. Treffpunkt Sport. Ein Stück Münchner Tradition



Als August Schuster sen. 1913 das Geschäft gründete, war er einer der bekanntesten Bergsteiger seiner Zeit. Er kümmerte sich höchstpersönlich um die Neu- und Weiterentwicklung von alpinem Gerät und alpiner Bekleidung. Das hat das Qualitäts-Angebot unseres Hauses geprägt.

Heute macht sich erfreulicherweise im Sport immer mehr eine Einstellung bemerkbar, die wir pflegen, seit es uns gibt: „Qualität vor Quantität“. In der Ausrüstung. In den Sportreisen. Und im Sport-Service. Denn eins ist doch klar: Der Sport macht nur Spaß, wenn man ihn richtig erlernt, wenn man die richtige Ausbildung und Ausrüstung hat, wenn man den richtigen Service rund um den Sport bekommt. Alles muß einfach rundum stimmen und eins muß zum anderen passen.

Das erfordert natürlich auch in der Beratung eine gewisse Qualität. Aber wer uns kennt, weiß, daß man auch in dieser Disziplin auf uns vertrauen kann. „Qualität ist unser Lieblings-Sport“.

# Schuster

## Treffpunkt Sport.

Sport Schuster · München 2 · Rosenstr. 3-6 · Tel. 237070 · Direkt beim Marienplatz

## Gaudi-Skilauf in der Watzmanngrube

### Voranmeldung zum 1. Firngleiterrennen

am Watzmann am 25. Mai 1986.  
Treffpunkt: am 24. Mai im Watzmannhaus  
Skilängen: 63 cm und 1 m  
Anmeldung: über Sport Esterle,  
Telefon 1717



SKISPORT

### 1. Berchtesgadener „Figei-Rennen“

Wer Lust hat, kann schon am Nachmittag des Samstag, dem 24. Mai, am Trainingslauf teilnehmen. Der gemütliche Abend dient dann der seelischen und moralischen Vorbereitung auf das „schwere“ Rennen.

Die Einteilung erfolgt in zwei Klassen: 63 cm Figei-Klasse und Meterling-Klasse (1m). Längenüberschreitungen werden mit zwei Strafsekunden je Zentimeter geahndet. Anmeldungen bei Sport Esterle (Telefon 1717) bis zum 24. Mai. Start ist dann am Sonntag, dem 25. Mai, gegen 11 Uhr in der Senke am Watzmannhaus

Dieses Jahr veranstaltet der Skiklub Berchtesgaden (SKB) zusammen mit dem Wirt de Watzmannhauses das schon lang geplante Firngleiter-Rennen. Jeder, ob alt oder jung, männlich oder weiblich, kann seine sportlichen und akrobatischen Fähigkeiten beim Slalom, Abfahrt, Riesenslalom und Super-G-Parcour zur Schau stellen. Wer mit dieser Sportart noch nicht so vertraut ist beziehungsweise kein eigenes Sportgerät besitzt, kann sich an Sport Esterle wenden und dort kostenlos „Figei-Zubehör“ (abgeschnittene Skier) für den Selbstbau bekommen.

In den fünfziger Jahren gab es von der Watzmann-Gugel alljährlich einen traditionellen Watzmann-Abfahrtslauf zur Wimbachbrücke.

Nachdem wegen des Naturschutzgebietes Berchtesgaden diese Rennstrecke nicht weiter ausgeholt wurde, verlor das Rennen an Attraktivität und wurde allmählich eingestellt.

So blieb der Watzmann für Skiläufer »nur« als Tourenberg weiterhin beliebt. Wenn im Tal bereits wieder die Wiesen grünten, wurde es am Watzmann wieder lebendig. Das Kar oder das Hocheck waren beliebte Ziele für eine ausklingende Skisaison.

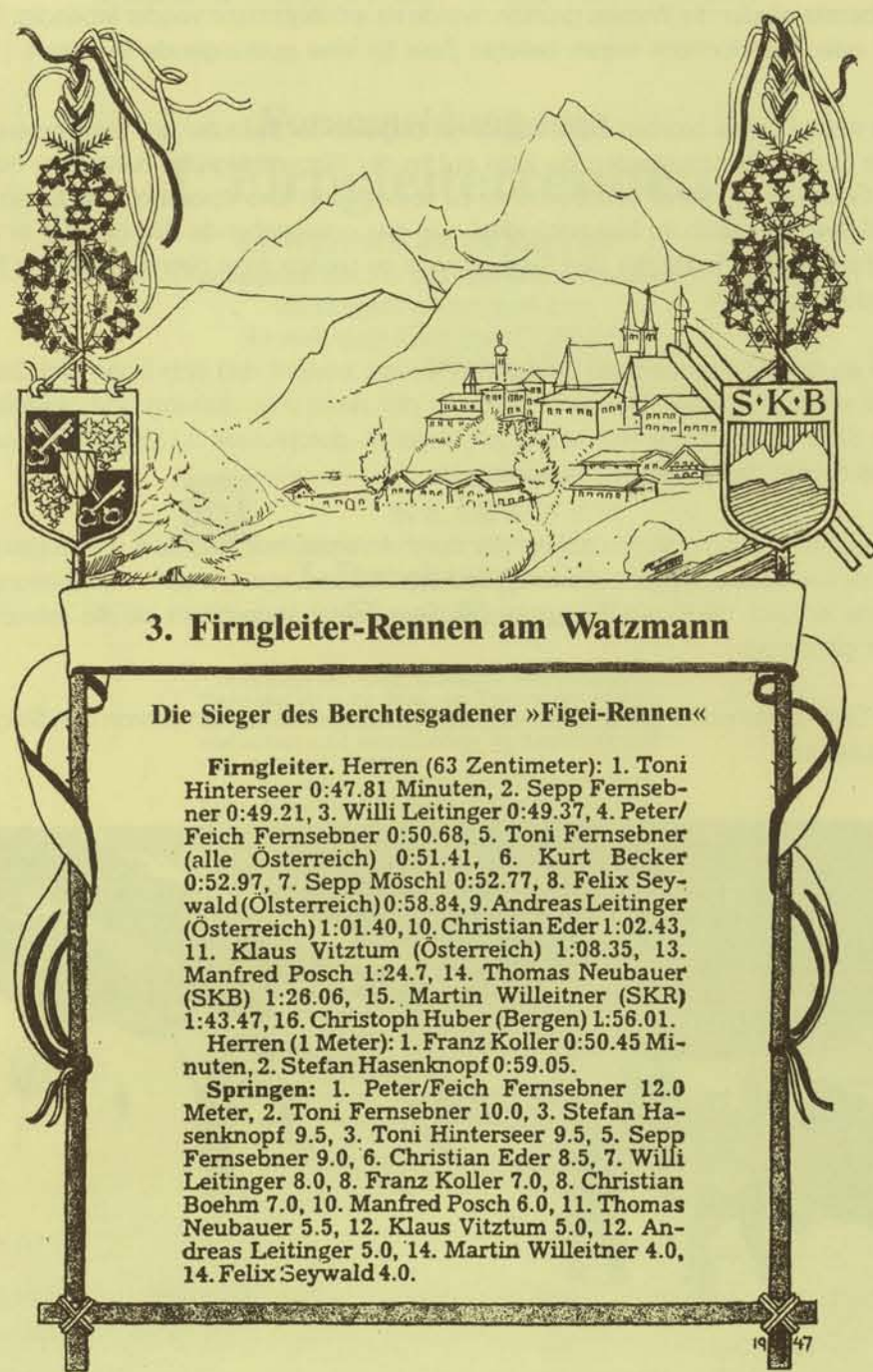
Der neue Pächter Norbert Eder, selbst ein begeisterter Skiläufer griff zusammen mit dem Skiclub Berchtesgaden die Idee auf, in der Watzmanngrube nahe dem Haus, ein Gaudium für Aktive und Besucher zu veranstalten. Die Voraussetzung für so ein Spektakel sind auch im Mai noch ideal, wie das untenstehende Bild beweist. In drei Disziplinen kann jeder, der den Skisport nicht zu tierisch ernst nimmt, sich nach Herzenslust austoben.

Daß es dabei zu großartigen Leistungen kommt, beweist daß sich Sport und Gaudi ideal verbinden lassen. Der große Anklang, den diese Veranstaltung fand, veranlaßte den SKB, dieses »Figei-Rennen« auch weiterhin durchführen zu lassen. So wurde 1988 bereits das 3. Rennen ausgetragen.

Die Einheimischen glänzten dabei zwar durch Abwesenheit, was aber wahrscheinlich auf das schlechte Wetter zurückzuführen war. Für die kommenden Veranstaltungen wurde lediglich die Klasse Firngleiter bis einen Meter abgeschafft, da die Teilnahme sehr gering war.

Der SKB-Vorstand Hans Holzinger wird auch in den kommenden Jahren den Siegern gratulieren.





Historische Siegerurkunde des SKB (Ski-Club Berchtesgaden) aus dem Jahre 1947



## Hans Holzinger

Ihr Spezialist  
für die echte  
»Berchtesgadener Tracht«

handgeschneidert in eigener Werkstätte

8240 Berchtesgaden am Kurhaus, Telefon 0 86 52 / 29 44



Die anschließende Siegerehrung fand in gemütlichem Rahmen am warmen Kachelofen des Watzmannhauses statt. Für das leibliche Wohl der Wettkämpfer war bestens gesorgt durch die Wirtsfamilie Eder. Kurt Becker bekannt aus dem Berchtesgadener Bauerntheater sorgte mit seiner Diatonischen und ein paar rassigen Stückl'n für eine fröhliche Atmosphäre. Links der Hüttenwirt des Watzmannhauses, Norbert Eder.

## Watzmann Berglauf

Bergläufe, neben dem Jogging oder den Marathon-Stadtläufen entwickeln sich immer mehr zum Spitzensport. Sind doch bei einem Berglauf höchste Anforderungen gestellt. Nachdem es in Berchtesgaden schon eine Reihe von Bergläufen gibt, konnte man es abwarten bis der Watzmann in »Angriff« genommen wurde. Wiederum auf Anregung des Pächters vom Watzmannhaus, diesmal in Zusammenarbeit mit der Sportgemeinschaft Schönau. Am 13. Juli 1986 war es soweit. Der ehemalige Bundesminister Georg Leber, in Schönau ansässig, konnte für die Schirmherrschaft gewonnen werden. Ein Aufruf im Heimatblatt von Berchtesgaden lockte viele Teilnehmer zum Startplatz Hammerstiel. Der nachstehende Pressebericht des Berchtesgadener Anzeiger hält die hervorragenden Leistungen fest.

  
**Hofbrauhaus Berchtesgaden**

---

**1. Watzmann-Berglauf**

am Sonntag, den 13. Juli 1986,  
Anmeldung Sport Roberto, Tel. 3218,  
Start 9 Uhr Hammerstiel, Ziel beim  
Watzmannhaus. Siegerehrung anschließend  
im Watzmannhaus.  
Der Veranstalter SG Schönau, Skiabteilung

---

**Watzmannhaus**  
DAV Sektion München

---

Wir laden recht herzlich ein zum  
**gemütlichen Hüttenabend**  
mit der Lockstein-Musi

am Samstag, den 12. Juli anlässlich des am  
Sonntag stattfindenden 1. Watzmann-Laufes!  
Auf Ihren Besuch freut sich Familie Eder.

---

**Im Berchtesgadener Land - Berchtesgadener Bier**

# Berchtesgadener Anzeiger

B 1656 B

Das Heimatblatt für das Berchtesgadener Land. — Seit 1882  
Herausgeber: Berchtesgadener Anzeiger, Vonderthann'sche Buch-  
Offsetdruckerei-Verlag E. MELCHER KG, Verantwortlicher Re-  
dakteur: H. ESMARCK, Anzeigen: W. KRAWEHL, Geschäftsstelle  
und Redaktion: Berchtesgaden, Griesstätterstraße 1, Tel. 61018.



AMTSBLATT FÜR DAS AMTSGERICHT LAUFEN  
Erscheint 5 mal in der Woche, Bezugspreis mit DM 12,90, Agen-  
turen 13,10, durch Post 14,90, Einzelpreis DM - 80 (MwSt. 7 %).  
Postcheck München 36480-808 Verlag ist Mitglied der DPA und  
IVW — Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Nummer 146

Jahrgang 103

## Superleistungen beim Watzmann-Berglauf

### In 50 Minuten statt in 3 Stunden

#### 1. Watzmann-Berglauf der SG Schönau

Ein Böllerschuss eröffnete am vergangenen Sonntag um 9 Uhr früh eine Veranstaltung, die den Teilnehmern außergewöhnlich viel abverlangte. Vor ihnen lag ein Weg von 7,6 km der über einen Höhenunterschied von 1 160 m vom Hammerstiel in der Hinterschönau zum Watzmannhaus führte. Die Führerzeit für diese Bergtour wird mit etwa drei Stunden angegeben. Der schnellste Läufer erreichte das Ziel am Watzmannhaus in der Zeit von 50:01 Minuten.

Auf Anregung des neuen Bewirtschafters des Watzmannhauses Norbert Eder veranstaltete die Skiabteilung der Sportgemeinschaft Schönau in diesem Jahr zum ersten Mal diesen Berglauf. Unter der Leitung von Beppo Maltan bereitete das Team der SG Schönau einen Wettkampf vor, der mit zu den schwersten Prüfungen für die Leistungssportler dieser noch jungen Disziplin gehört. 12 Damen und 67 Herren stellten sich der Herausforderung. Die Wettkampfstrecke führte über die Schappach-Holzstube zur Stubalm, weiter über die Mitterkaseralm und Falzalm zum Watzmannhaus, wobei gerade die zweite Weggälfte von den Athleten besondere Anforderungen an ihre Lauftechnik stellte.

Mit 50:01 Minuten erreichte Manfred Jäger vom TSV Endorf als erster der Herrenklassen das Ziel. Die schnellste Dame war mit der Zeit von 4:13 Minuten Marlene Poschner vom SK Ramsau. Nach weniger als 85 Minuten überquerte die letzte Läuferin die Ziellinie. Besonders hervorzuheben ist dabei auch die Teilnahme von Wilhelm Haase aus Düsseldorf, mit 72 Jahren der älteste Wettkämpfer dieses Tages. Der hervorragende Trainingszustand der Bergläufer zeigte sich auch darin, daß die Bergwachtbereitschaft Ramsau und Bergwachtarzt

Dr. Möwes nicht tätig werden mußten.

Den Abschluß dieses 1. Watzmann-Berglaufs bildete die Siegerehrung auf der Nordterrasse des Watzmannhauses. Skiabteilungsleiter Max Fegg zeigte sich sehr erfreut über den Ablauf des Wettkampfes und versprach gleich zu Anfang, auch nächstes Jahr wieder einen Berglauf auf den Watzmann auszurichten. Besonders bedankte er sich bei Georg Leber, dem ehemaligen Bundestagsvizepräsidenten und Verteidigungsminister, der in seiner Verbundenheit zur Schönau und zum Watzmann für die Veranstaltung die Schirmherrschaft übernommen hat, sowie dessen Frau für die Stiftung der Ehrenpreise für die Tagesbestzeiten. Seinen besonderen Respekt bekundete Fegg den Wettkämpfern, welche diese gewaltige sportliche Herausforderung angenommen und gemeistert haben. Zuletzt dankte er allen, die die Durchführung des 1. Watzmann-Berglaufs der SG Schönau 1986 tatkräftig unterstützt hatten. Anschließend überreichte Fegg den Erstplatzierten Pokale sowie an jeden Teilnehmer eine Erinnerungsplakette. Als Höhepunkt überreichte der Schirmherr dem Tagesbesten den vom Wirt des Watzmannhauses gestifteten Wanderpreis, eine holzgeschnitzte Ehrentafel mit dem Bild des Watzmanns.

## Die Sieger des 1. Watzmann-Berglaufs


Wie schon erwähnt gab es beim 1. Watzmann-Berglauf enorme Leistungen. Aus dem großen Teilnehmerfeld von 12 Damen und 67 Herren kristallisierten sich bereits nach 50 bzw. 65 Minuten die Sieger heraus.

- 1. Sieger der Herrenklasse Manfred Jäger, TSV Endorf, 50:01 Minuten.
- 1. Sieger der Damenklasse Marlene Paschner, SK Ramsau, 1:04:13 Minuten.

Bei der anschließenden Siegesfeier waren die Strapazen des Laufes bald vergessen und es wurden bereits Pläne für den nächsten Berglauf geschmiedet. Das Team der Ski-Abteilung der SG Schönau, Max Fegg und Beppo Maltan rechnete mit einer ebenfalls regen Beteiligung beim 2. Berglauf 1987. Wie sich herausstellte wurde dabei die Superleistung vom Vorjahr auf 49:01 heruntergedrückt. Diese ausgezeichnete Steigerung wurde von Anton Hauser, Ruhpolding erreicht.

### 32. Watzmann's Laabl.

Verstießgaben.



Is des' nit a' Freud' bei der Summerszeit, wann da  
Tag a'hijht, 's Gamsfetz fü - raspiht, wer da schießn ko', und a'  
Freud hat d'ro, wann da Stujn knallt, s'Gamsfetz  
a - ba fällt.

- 2) Und in's Watzmann's Laabl  
Bin i' eini ganga,  
Gamsfetz'n schießn  
Dees war mei' Verlanga,  
Gamsfetz'n san scho' drinn  
In Watzmann's Laabl hint'  
3' ho's g'legn, dees is nit d'erlogn.
- 3) Kennt's foa' Brennti Wand  
Und toan' Fellefloo'  
Wo die Gamsfetz'n hamn  
Ihnan Stand dara',  
Kennt's die Saletwand,  
Kennt's die Dachelköpf,  
Gelt's Es kennt's halt nig  
Als die Weiberkröpf.



Schirmherr Georg Leber zusammen mit seiner Frau, sie hatte die Ehrenpreise für die Tagesbestzeiten gestiftet und der Sieger des 1. Watzmannlaufes Manfred Jäger vom TSV Endorf.

In früheren Zeiten wurde auf den Hüttenabenden des öfteren das »Watzmann's Laabl« angestimmt. Bei der Siegesfeier zum Watzmannlauf ging es recht fröhlich zu. v. links: Hans Stöckl sen. der pers. Bergführer von Hr. Leber, Gast, Frau Leber, Herr Leber und Herr Radmann, Promotion-Chef der Fa. Adidas.



## Schwarzes Wochenende am Watzmann

**Ein Bub und zwei Männer kamen beim Abstieg von der Südspitze ums Leben, eine Frau starb in der Ostwand – Außerdem noch vier verletzte und erschöpfte Bergsteiger geborgen**

Ein schwarzes Wochenende am Watzmann im Berchtesgadener Land: Vier Menschen kamen am zweithöchsten Berg Deutschlands ums Leben. Ein 13jähriger Bub und sein 48jähriger Vater aus Kirchheim-Unterteck in Baden-Württemberg stürzten beim Abstieg von der 2 712 m hohen Südspitze in den Tod, ein 58jähriger aus Schwalmatal in Nordrhein-Westfalen starb unterhalb der Südspitze an Erschöpfung. Den gleichen Tod erlitt eine 58jährige Frau aus Baden-Württemberg in der Watzmann-Ostwand, die damit ihr 88. Opfer seit der Erstbesteigung am 6. Juni 1881 forderte. Außerdem mußten die Bergwachtmänner mit dem SAR-Hubschrauber noch vier verletzte und erschöpfte Bergsteiger aus der Ostwand beziehungsweise vom Grat holen und ins Kreiskrankenhaus Berchtesgaden bringen. Sie alle waren ein Opfer des Wetterumschlags geworden, der ab Samstag mittag starke, zum Teil wolkenbruchartige Regenfälle brachte, die in den höheren Lagen später in Schnee übergingen. Verbunden mit einem Temperatursturz, wodurch sich auf den Felsen Eis bildete.

Die Zweierseilschaft, zu der der 58jährige Hans Küppers aus Schwalmatal gehörte, war am Samstag morgen von Kührint aus die sogenannte Wiederroute gegangen und in etwa 2 300 m Höhe vom Regen überrascht worden. Die beiden gut ausgerüsteten Bergsteiger kletterten weiter, denn sie waren im Tal mit einer zweiten Seilschaft verabredet, die bereits vor ihnen abgestiegen war. Auf dem Watzmanngrat gerieten die beiden in Schneegestöber, die Temperatur sank unter den Gefrierpunkt und die Felsen vereisten. Küppers war inzwischen so geschwächt, daß sein Kamerad ihn teils tragen, teils schleifen mußte. Der ließ den 58jährigen schließlich angeseilt bei der Schuttreiße zurück, stieg ab und alarmierte von der Wimbachgrieshütte aus die Bergwacht. Auf dem Weg dorthin hörte er noch Hilferufe aus Richtung Südspitze.

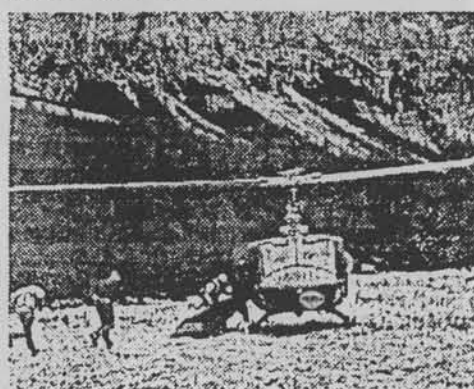
**Der 58jährige Küppers war inzwischen gestorben**

Ein SAR-Hubschrauber der Bundeswehr flog mit einem Bergwachtarzt und einem Bergwachtmann von der Bereitschaft Ramsau zu der Stelle, wo der Bergsteiger seinen Kameraden zurückgelassen hatte. Eine Landung war jedoch wegen des Sturms nicht möglich. So mußten Arzt und Bergwachtmann am Schönfeld abgesetzt werden. Nach etwa einstündigem Fußmarsch erreichten sie den zurückgeliebenen Küppers, der jedoch inzwischen gestorben war.

**Vater und Sohn tödlich abgestürzt**

Beim weiteren Aufstieg zur Südspitze wurden dann zwei Abgestürzte entdeckt, die auch bereits tot waren. Bei der Bergung stellte sich heraus, daß es sich um den 13jährigen Dirk und dessen Vater, den 48jährigen Günter van Heiß, aus Kirchheim-Unterteck handelte. Der Vater war etwa 100 m unterhalb der Südspitze vor den Augen seines Sohnes tödlich abgestürzt, der Bub, der offenbar versucht hatte, alleine weiter abzustiegen, etwa 150 m unterhalb der Stelle, an der sein Vater den Tod fand.

Als am Sonntag in den frühen Morgenstunden bei inzwischen gutem Wetter die Bergung der Toten durchgeführt werden sollte, trafen weitere Alarmmeldungen aus der Watzmann-Ostwand ein. Bereits am Samstag abend hatte die Bergwachtbereitschaft Berchtesgaden erfahren, daß sich in der Biwakschachtel sechs Bergsteiger aufhielten. Und Bereitschaftsleiter Eduard Kastner beobachtete am Sonntag in aller früh von seinem Haus aus mit dem Fernglas, daß von der Biwakschachtel aus gewinkt wurde. Wie sich dann herausstellte, hatte die Watzmann-Ostwand ihr 88. Todesopfer seit der Erstbesteigung am 6. Juni 1881 gefordert. Bereits am Samstag abend war die 58jährige Helga Calmbach aus Sindelfingen, die zusammen mit ihrem Mann die Ostwand durchsteigen wollte und vom Wettereinbruch überrascht wurde, in der Gipfelschlucht an Erschöpfung und Unterkühlung gestorben. Außerdem mußten noch drei erschöpfte und verletzte Bergsteiger aus der Ostwand geholt und vom Hubschrauber ins Kreiskrankenhaus Berchtesgaden geflogen werden.



**Schnell muß es gehen: Beim Verladen von Ausrüstung im Wimbachgries.**

## Schwere Unglücksfälle am Watzmann

Am 4. 10. 1975 kam es oberhalb der Grubenalm am Watzmann zu einem folgenschweren Flugzeugabsturz. In dichtem Nebel stürzte ein mit 4 Personen besetztes Flugzeug ab. Dabei kamen alle Insassen ums Leben. Bei den jungen Menschen handelte es sich um den Piloten Wolfgang Bune (26), Vertreter aus Radstadt; Irmgard Keser (21), Apothekenhelferin aus Bischofshofen; Ursula Olbort (24), Büroangestellte aus Schwarzach und Hermann Geiger (35), Geschäftsführer aus St. Veit (Österreich).

Trotz eines schwarzen Wochenendes mit 4 Bergtoten (s. nebenstehender Bericht) gibt es immer wieder Bergwanderer, die sich weder durch ernstgemeinte Warnungen, noch durch solche Unglücksfälle abhalten lassen sich und in Folge dann auch ihre Retter in Lebensgefahr zu bringen. Ein Beispiel dazu gab es dem Unglückswochenende folgenden Dienstag. Zwei Personen wagten nach einer Nächtigung auf dem Watzmannhaus die Überschreitung der drei Watzmannspitzen mit anschließendem Abstieg in's Wimbachtal. Eindringliche Hinweise auf die Toten am Wochenende und katastrophale Wetterverhältnisse wurden ignoriert.

Ein Berchtesgadener Bergführer beobachtete von der Südspitze aus das langsame Vorwärtskommen der beiden am Grat und wartete auf sie. Er traute seinen Augen nicht: Das Pärchen stapfte mit niedrigen profillosen Tennisschuhen und Trainingshosen durch den teilweise halbmeterhoch angewehten Schnee. Nach ihrem Aufbruch gegen 9.00 Uhr kamen sie um 15.30 Uhr zur Südspitze. Der Bergführer begleitete die beiden zur Schneegrenze am oberen Schönfeld. Am Abend kamen sie dann wohlbehalten in der Wimbachgrieshütte an. Das erneut einsetzende Schlechtwetter hatte gnädig gewartet. Ohne solchen bodenlosen Leichtsinn müßte weitaus weniger von schweren Unglücksfällen am Watzmann berichtet werden.

## Verhängnisvoller Neujahrsbeginn 1988



»König vom Watzmann« — Todessturz in der Ostwand. Diese Schlagzeile mußte ich am Abend des 3. Januar in der Münchner U-Bahn lesen. Franz Rasp, den ich aus der gemeinsamen Berufsschulzeit in Berchtesgaden kannte war in »seiner Ostwand« tödlich abgestürzt. In vielen Beiträgen von Bergsteigerzeitschriften hat Franz Rasp über seine Erlebnisse bei Führungen durch die berühmte Wand erzählt. Die 250. Begehung gelang Franz Rasp zusammen mit seiner Frau und seinem elfjährigen Sohn. In das Wandbuch der Biwakschachtel schrieb er: »Ich habe in dieser Wand bisher viel Glück gehabt. Das wünsche ich meinen Nachfolgern und auch mir weiterhin.« Am Neujahrsbeginn 1988 war ihm dieses Glück nicht mehr beschieden. Die Bewohner des Berchtesgadener Landes und die vielen Bergfreunde aus allen Teilen Europas werden den Franz stets in guter Erinnerung behalten.

# Franz Rasp †

**\* 4. Februar 1940 in Maria Gern  
† 1. Januar 1988  
in der Watzmann-Ostwand**

Franz Rasp, eine der brillantesten Persönlichkeiten im deutschen Bergführerwesen, ist tot. Mit seinem Gast, dem Oberpfälzer Dr. Max Stauber, wollte Franz Rasp am Neujahrstag 1988 die Watzmann-Ostwand auf dem Berchtesgadener Weg durchsteigen. Über die Wandverhältnisse war Rasp bestens informiert, da er zwei Tage zuvor mit seinem Sohn den Berchtesgadener Weg schon einmal begangen hatte. Nachdem Rasp und Stauber am folgenden Tag noch nicht zurückgekehrt waren, informierte die Familie Bergwacht und Grenzpolizei. Aus einem Polizeihubschrauber entdeckte man die Leichen der bei-

den Bergsteiger auf einem Absatz im unteren Wanddrittel in etwa 1800 Meter Höhe. Sie waren durch das Seil verbunden. Die Wand, die er über alles liebte und die er wie kein anderer Bergsteiger kannte – heuer hätte er sie sicherlich zum 300. Mal durchstiegen – wurde Rasp schließlich zum Verhängnis. Der vom »Hartlerlehen« bei Maria Gern (Berchtesgaden) stammende Franz wurde nicht nur in den Bergen geboren – er liebte sie auch. Nachdem er mit 17 Jahren die Watzmann-Ostwand erstmals durchstiegen hatte, folgte eine konsequente Entwicklung zum hervorragenden Bergsteiger. Auf-

grund seiner Fähigkeiten wurde er Jungmannschaftsleiter bei der Sektion Berchtesgaden und schließlich Bergführer.

Beim »Berchtesgadener Anzeiger« hatte er das Schriftsetzen erlernt und war dort über 25 Jahre beschäftigt, bis er 1979 in die Nationalparkverwaltung in Berchtesgaden eintrat. Sehr früh zeichnete sich seine Bereitschaft ab, Verantwortung zu übernehmen und ehrenamtlich tätig zu werden.

Sein taktisches Geschick, seine persönliche Ausstrahlung, sein Talent als ausgezeichnete Redner und Denker, seine verbindliche Art und Ausgeglichenheit, nicht zuletzt auch sein Fachwissen machten ihn zum »Magneten« für zahlreiche Ehrenposten.

Er arbeitete im Kreisrat im Berchtesgadener Land und im Marktgemeinderat mit, wurde 1985 Kulturreferent. Man wählte ihn zum Pressewart beim Gauverband I der Gebirgstrachtenvereine und – ganz entscheidend für das Bergführerwesen – von 1974 bis 1985 zum Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Berg- und Skiführer.

All diese Funktionen entspringen keiner Profilierungssucht, sondern wurzeln in Rasps Heimatliebe und seiner großen Bereitschaft, selbstlos für andere dazusein. So hat er während seiner Zeit als Bergführervorstand vor allem um die Anerkennung des Bergführerberufes gekämpft. Ein ganz entscheidender Schritt auf diesem Weg war die Einführung der staatlichen Prüfung.

Welche Wertschätzung Franz Rasp über seine Heimat hinaus zuteil wurde, zeigt die Tatsache, daß er von 1981 bis 1985 Präsident des internationalen Bergführerverbandes war. Wenn man weiß, wieviel Zeitaufwand allein mit dieser Tätigkeit verbunden ist, kann man sich kaum vorstellen, daß Franz neben allen anderen Verpflichtungen doch noch Zeit gefunden hat, zusammen mit seiner Frau und Familie das Hartlerlehen zu bewirtschaften.

Die Liebe zu seiner Heimat war sicher die Triebfeder seiner unermüdbaren Schaffenskraft. So verfaßte er einen kleinen Führer über die Watzmann-Ostwand, ein Buch über die Berchtesgadener Mundart und arbeitete mit Prof. Dr. Rudolf Kriss an Büchern über Tracht und Brauchtum.

Franz Rasp hinterläßt drei Kinder und eine Frau, die immer viel Verständnis für die Aktivitäten ihres Mannes aufgebracht hat.

Manfred Sturm



Mit freundlicher Genehmigung des »Bergsteiger« 3/88

## Bergmesse am Watzmann

Am 16. August 1984 verstarb auf dem Weg zum Watzmann-Hocheck der bekannte Bergführer und Skilehrer Anton Springl aus Schönau an einem Herzinfarkt. Toni Springl bewirtete jahrelang mit seiner Frau das Purtschellerhaus.

Den überaus beliebten Mann, der einige Gäste auf den Watzmann führen wollte, überraschte wenige Meter über dem Wasserbehälter des Watzmannhauses der Bergtod. Männer der Ramsauer Bergwacht trugen ihren verstorbenen Kameraden zurück zum Haus. Von dort wurde er mit dem Hubschrauber ins Tal gebracht. Nach einem Entwurf des Michael Springl wurde von einem verwandten Erzgießer eine Gedenktafel hergestellt. Ein Jahr später wurde sie an der Sterbestelle im Fels verankert und mit einer feierlichen Messe eingeweiht. In besonderer Weise hat sich der Wirt des Watzmannhauses der Witwe des Verstorbenen angenommen. Er ist stets darauf bedacht dem alljährlichen Gottesdienst einen würdigen Rahmen zu verleihen.

Für die Bergmesse wird auf dem Watzmannhaus ein kostbares Meßgewand aufbewahrt. Es ist eine Gabe der Erzdiözese München und Freising.

Im August des Jahres 1987 zelebrierte der junge Militärpfarrer, Hochwürden Volnhals, die Messe. Ich durfte diese miterleben und möchte mit dieser Seite einem verstorbenen Bergfreund meine Referenz erweisen. Möge sie dazu beitragen, einem weit über die Grenzen des Berchtesgadener Landes hinaus beliebten Bergführer in der Erinnerung wachzuhalten.

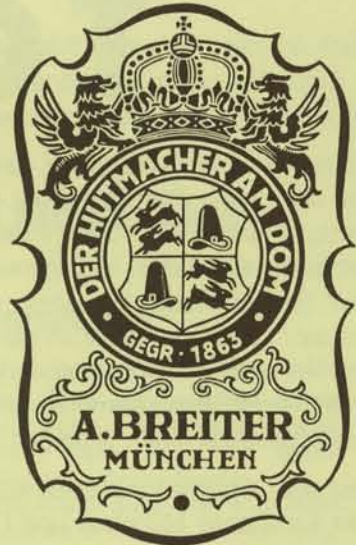


Pfarrer Volnhals zelebriert die Bergmesse 1987 am Watzmann. Der Bruder des Hüttenwirts übernahm das Amt des Meßdieners.



# Breiter

125 Jahre



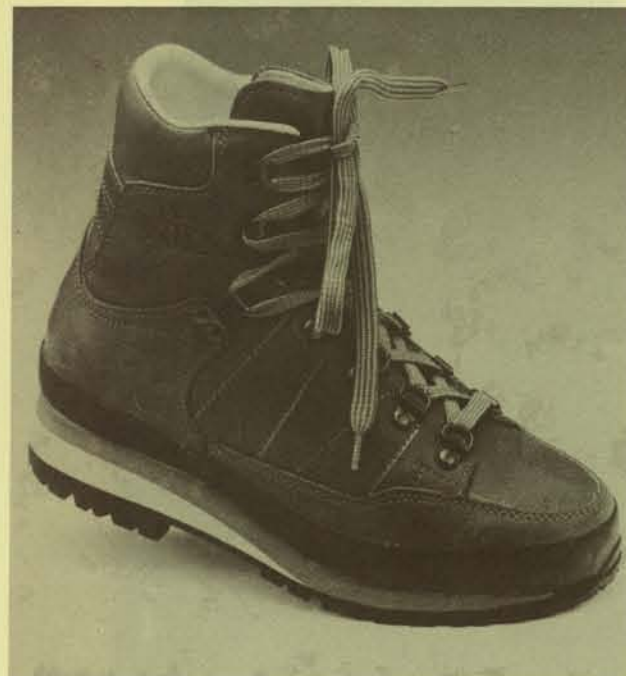
# Breiter

Ihr Spezialist für Wanderhüte aller Art für die ganze Familie. Dazu haben wir eine große Auswahl an echten Gams- und Hirschbärten, Radln und Birkhahnstößen.

# Breiter

**Neuheit**  
Der wasserdichte und atmungsaktive Goretex-Stoffhut

## EINEN SCHRITT VORAUSS



### WATZMANN - ERPROBT

8051 Allershausen // Seestraße 3 · Telefon (08166) 236

# VÖLKL SCHUHE

## BERG- UND WANDERSCHUHE

### Das Watzmannhaus im neuen Glanz

Im Juni 1987 wurde die Wasserversorgung des Watzmannhauses instandgesetzt. Dafür hat Staatssekretär Alois Glück dem Deutschen Alpenverein, Sektion München, aus dem Programm »Freizeit und Erholung« einen Zuschuß von DM 10.200 bewilligt, wie das Umweltministerium mitteilte. Im Jubiläumsjahr 1988 hat die Sektion jedoch größeres vor, um dem Watzmannhaus neuen Glanz zu verleihen. Es wurde beschlossen, das Dach neu einzudecken, nach bewährter Tradition mit Lärchenschindeln.

Unter Leitung des Hüttenreferenten Seiler begannen im Mai '88 die ersten Maßnahmen zur Sanierung. Zunächst mußten 40 t Baumaterial und Rüstzeug zum Haus transportiert werden. Dies geschah in 40 Hubschraubertransportflügen von Kührint aus. Nachdem die Zimmerleute das Gerüst erstellt hatten, konnte mit der Dacherneuerung begonnen werden. 500 Bund Lärchenschindeln waren zu verlegen. Die Gaubeneinfassungen sowie sämtliche Wasserrinnen wurden in Kupferblech ausgeführt.



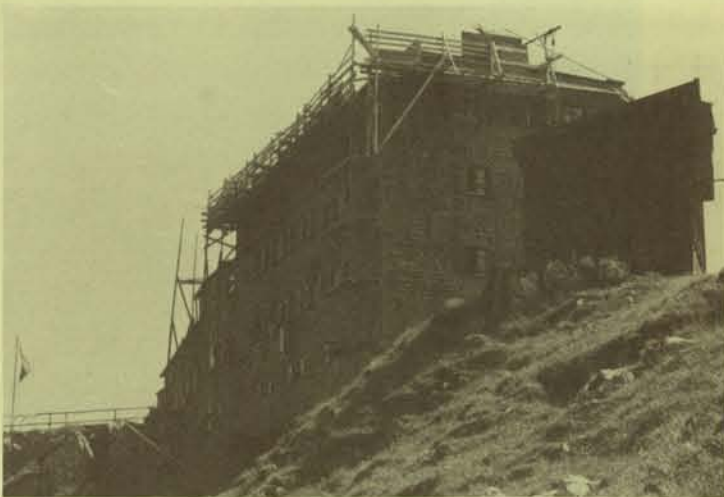
*Der Hubschrauber mit einer Ladung Dachschindeln, verstaute in einem Transportnetz, im Anflug auf die Baustelle.*





*Nachdem der Hubschrauber seine Last abgesetzt hat, entschwindet er nach erneutem Start in der Ferne. Rechts der Giebel der Materialseilbahn-Bergstation.*

*Das Gerüst an der Talseite des Hauses. Eine Herausforderung an das Können der Handwerker, denn die Sicherheit muß auch in schwindelerregender Höhe gewährleistet sein.*



Der Wettergott meinte es gut, denn er bescherte uns einen wunderbaren Sommer. Seit August leuchtet weithin sichtbar das neue Dach des Watzmannhauses ins Land. Bewährte Berchtesgadener Firmen schafften es trotz einiger Wetterverschlechterungen im gesteckten Zeitrahmen die nötigen Arbeiten durchzuführen. Zur Sicherheit des Hauses und seiner Gäste wurde ebenso die gesamte Blitzschutz-Anlage erneuert. Um dem großen Ansturm der Besucher gewachsen zu sein, wurde die Lagersituation verbessert. Zu guter Letzt noch schadhafte Fenster und Läden renoviert. So kann sich das Watzmannhaus zum Jubiläum am 1. Oktober in neuem Glanz präsentieren. Für die Sanierungsmaßnahme muß die Sektion tief in ihr Finanzsäckel greifen. Ohne Darlehen und einen kräftigen Staatszuschuß wäre dies kaum zu bewältigen. Belaufen sich die Kosten hierfür doch auf 240.000 DM. Wenn man bedenkt, daß der 1. Bau des gesamten Watzmannhauses in seiner damaligen Form 15.000 Goldmark kostete, könnte ein Neubau in der heutigen Zeit damit kaum noch finanziert werden. Somit hat die Sektion München wieder allen Grund ihr größtes Haus nach hundertjähriger Geschichte in gebührendem Maße zu feiern.



*Modernste Technologie vor dem kleinen Watzmann, der in vielen Jahrhunderten sein Aussehen kaum verändert hat. Jeder Anflug eine Glanzleistung des Piloten um die Last bei laufendem Rotor abzusetzen.*



**PAUL  
PFNÜR**

Bauunternehmung Paul Pfnür, 8240 Berchtesgaden-Schönau, Brandweg 1 · Telefon 08652/61183

Wir sorgen dafür, daß die Bergwanderer  
ein »Dach über dem Kopf haben«.

Die Mitarbeiter der Fa. Paul Pfnür  
Richard Hopfinger; Michael Grassl; Bernhard Pfnür;  
Andreas Thomae; Martin Krenn; Markus Maltan; Otto Berger



*Kaum wiederzuerkennen ist das  
Watzmannhaus, nachdem am  
Eingang schwere Gerüststangen  
aufgestellt wurden.  
Eine notwendige Maßnahme zur  
Erneuerung des schadhaften  
Daches*



**PRETZSCH**  
HEIZUNG · SANITÄR · SPENGLEREI  
SANITÄRFACHMARKT · AUSSTELLUNG

Bergwerkstraße 26 · 8240 Berchtesgaden · Telefon 08652 / 5039

Wir sorgen dafür, daß Sie im Watzmann-  
haus »im Trockenen sitzen«.

*Arbeitsplatz für Schwindelfreie in luftiger Höhe*



## Bergerlebnis Watzmann

An den Pfingstfeiertagen des Jahres 1988 wurde ein langgehegter Ferienwunsch meines Sohnes Florian Wirklichkeit. Er wollte endlich einmal seine Zähigkeit und Ausdauer unter Beweis stellen und beides ist bei einer Gipfelüberschreitung des Watzmann unbedingt notwendig. Am Samstag stiegen wir über Ilsank — Hammerstiel — Schappach gemütlich zum Haus auf und wurden wie immer von der Wirtfamilie herzlich aufgenommen. Anderntags früh um 5.00 Uhr schauten wir nach dem Wetter.

Vor dem Haus tummelte sich ein Rudel Gamsen. Hinter dem Hohen Göll wurde es bereits hell und es versprach ein guter Tag zu werden. Nach einem kräftigen Frühstück ging es also frohen Mutes auf den Weg. Schnell kommen wir dem Vorfeld des Hocheck näher und in der Morgensonne glitzerten die schneebedeckten Hauptgipfel des Watzmann. Florian kam aus dem Staunen nicht heraus, hatte er doch bisher keinen Ausblick aus diesen Höhen erlebt. Erstaunlicherweise zeigte er überhaupt keine Ermüdungserscheinungen. An der Unterstandshütte am Hocheck machten wir ausgiebig Brotzeit und Florian hatte seine Freude an den Bergdohlen, die ihm frech aus der Hand die feinsten Speckstückerl wegschnappten. Beim folgenden Quergang über den Grat zeigte Florian Sicherheit und Stehvermögen, waren doch einige schwierige Passagen zu überwinden, zudem lag um diese Jahreszeit noch verhältnismäßig viel Schnee in den Bändern.

Auf der Mittelspitze angelangt, genossen wir den herrlichen Ausblick auf den in der Tiefe liegenden Königssee und die umliegende Bergregion. Auf meine Frage ob er denn zu Südspitze weiterklettern wolle, war der Tatendrang von Florian kaum zu bremsen. Ich erklärte ihm, daß er auch an den Rückweg denken muß, der dieselbe Zeit in Anspruch nimmt. Nach gut 2 Stunden erreichten wir dann mit einigen Schwierigkeiten, bei denen Florian erstaunliche Fähigkeiten bewies, den letzten der drei Watzmanngipfel, die Südspitze. Ein unberührtes Schneefeld nahmen uns auf und nach einem kurzen Glückwunsch zogen plötzlich dunkle Wolken über den bisher strahlenden Himmel. Wir wechselten unsere Kleider, denn wie schon so oft, bahnte sich in Windeseile ein Wetterwechsel an. Auf dem Rückweg zog plötzlich aus dem Wimbach- und Eisbachtal Nebel auf und ich bereitete Florian auf ein eventuelles Notbiwak vor, denn ich hatte das verhängnisvolle Wochenende von 1986 noch gut in Erinnerung. Glücklicherweise handelte es sich an diesem Tage nicht um einen Wettersturz sondern nur um ein Wärmegewitter, das jedoch in seiner Gefährlichkeit auch nicht unterschätzt werden durfte. Als dann das Hocheck mit seinem Unterstand sichtbar wurde, waren die Gewitter bereits wieder verzogen, die Sonne kam durch und trocknete die angefeuchteten Felsen schnell wieder ab. Beim weiteren Abstieg zum Haus begleitete uns das Gewitter jedoch rund um die Berchtesgadener Bergwelt und in Königssee hat es sich dann doch festgesetzt. Die letzten Meter zum Haus mußten wir im Laufschrift zurücklegen und kaum hatten wir das Watzmannhaus betreten brach ein schweres Unwetter los. Wir waren heilfroh, das Bergerlebnis am Watzmann glücklich überstanden zu haben. Für meinen Sohn Florian wird es ein unvergeßliches Bergerlebnis bleiben. Auch meinem Arbeitskollegen Bruno Wagner den ich ein Jahr zuvor über den Grat führte wird es in schöner Erinnerung bleiben. Mit ihm zusammen wurde auf Watzmannhaus die Idee zu dieser Broschüre ausgeheckt.

## Watzmann-Gipfelfreuden



auf dem Hocheck, der Mittelspitze und am Gipfelkreuz der Südspitze

Für Ihre persönlichen Notizen

Was ist es,  
das den Menschen heutzutage  
so jämmerlich klagen läßt,  
er sei gehetzt;  
was hetzt ihn eigentlich?  
Er kann nichts tun,  
ja, er kann nicht einmal nichts tun,  
ohne nach irgendeinem Nutzen  
dabei zu schielen.  
Himmel und Erde, Wind und Wasser,  
alles Lebende und Wirkende  
hat er in sein Joch gebeugt;  
er scheut kein Geheimnis mehr  
und achtet auch keines.

Mit diesen Worten zum Nachdenken, die der Salzburger Heimatdichter Karl Heinrich Waggerl so treffend formulierte und mit einem Sonnenuntergang, der das Wunder der Schöpfung in eindrucksvoller Weise widerspiegelt, möchte ich meinen Rückblick auf die hundertjährige Geschichte des Watzmannhauses abschließen. So wie am nächsten Morgen die Sonne wieder aufgehen wird, so wird die Geschichte dieses Hauses weitergehen. Generationen werden kommen und gehen, doch die Natur wird weiterbestehen.





## Dank' schön

sag ich mit vollem Herzen all denen, die mir mit Freud' und Tatkraft hilfreich zur Seite standen.

Der Geschäftsleitung der ERSTEN ALLGEMEINEN VERSICHERUNG;  
den Kollegen der Druckerei;  
für das Überlassen von Berichten und Informationen dem bayer. Staatssekretär für Umweltentwicklung;  
dem 1. Vorsitzenden der Sektion München des DAV;  
der Familie Pfeiffer;  
dem Schriftsteller Hellmut Schöner;  
der Witwe des Bergführers Toni Springl;  
dem Verlag »Der Bergsteiger« in München;  
dem »Berchtesgadener Anzeiger«;  
den Firmen für die Inserate.

## Dank' schön

sag ich aber auch Dir lieber Leser, weil Du mein Büchl bis hierher gelesen hast und vielleicht ein Freund geworden bist.

DER HERAUSGEBER

---

## Ein Hinweis zum Erwerb der Broschüre

Das Projekt »Hundert Jahre Watzmannhaus, wurde in uneigennütziger Weise durchgeführt. Der Verkaufserlös geht als Spende an die Männer der Berchtesgadener Bergwacht, die in selbstlosem Einsatz viele Menschen aus Bergnot retten.

**Beziehen können Sie die Broschüre vom Pächter des Watzmannhauses Norbert Eder, Vierradweg 5, 8244 Strub, Tel. 0 86 52 - 52 85 und in verschiedenen Berchtesgadener Geschäften, die in der Tagespresse bekanntgegeben werden.**

Copyright: Nachdrucke, auch auszugsweise, sowie die Verwendung über Bild- und Tonträger sind nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers gestattet. Alle Rechte bleiben vorbehalten.

## Neue Wege gehen. Den neuen BMW 325iX fahren.

Die Sportlichkeit des 2,5-Liter-Reihen-6-Zylinders.  
Die Überlegenheit maximaler Traktion von allen  
vier Rädern. Die Sicherheit eines permanenten  
Allrad-ABS. Die Intelligenz der asymmetrischen  
Kraftverteilung auf Vorder- und Hinterachse.



Abbildung mit  
Sonderausstattung.

Willkommen zur Probefahrt.

**H. MODEREGGER GmbH**

VERTRAGSHÄNDLER  
IM STANGENWALD 46

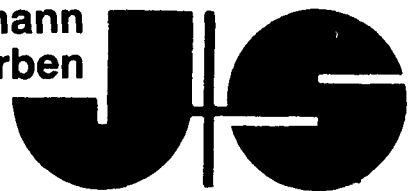
8240 BERCHTESGADEN · TEL. 08652/4566



*Diese Broschüre wurde mit freundlicher Unterstützung  
und Farben der Firma Jänecke + Schneemann gedruckt.*

### Wir wünschen weiterhin viel Erfolg

Jänecke + Schneemann  
Druckfarben



8 München 40 - Konstanzer Str. 36 - Tel. 0 89 / 3 51 83 40

# Im Berchtesgadener Land Berchtesgadener Bier



Und nach dem  
Aufstieg zum  
Watzmannhaus  
ein kühles Bier  
aus dem

## Hofbrauhaus Berchtesgaden

Rudolf Kriß



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000066436